

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

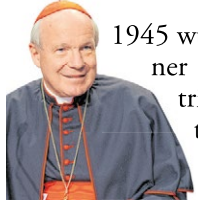
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 19./20. Mai 2018 / Nr. 20

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Europäischer Karlspreis für Wiens Erzbischof



1945 wurde er als kleiner Junge mit seiner Familie aus Nordböhmen vertrieben. Nun wird Kardinal Christoph Schönborn (Foto: KNA) für seine Verdienste um die Völkerverständigung geehrt. **Seite 2/3**

Pfingsten auch im Alltag erleben

„Wer von etwas begeistert ist, der wächst über sich hinaus“, schreibt Erzbischof Wolfgang Öxler in seinem Beitrag über Pfingsten. Der Heilige Geist gebe Kraft, Mut zu machen, zu verzeihen und etwas zu schaffen. **Seite 23**



Gemeinsam unter dem Kreuz

Ihr „ökumenisches Ja“ zum Kreuz in öffentlichen Räumen haben Regionalbischof Hans-Martin Weiß und Diözesanbischof Rudolf Voderholzer (von links, Foto: pdr) bei einem Vespersgottesdienst bekräftigt. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Bange Blicke richten sich dieser Tage auf den Nahen Osten. Die Situation dort hat sich zuletzt dramatisch zugespitzt: Zum syrischen Bürgerkrieg und dem Atomstreit mit Teheran kommen jetzt noch die Konfrontation zwischen Israel und dem Iran und die neuerliche Gewalt gegen palästinensische Demonstranten (Seite 4).

Bereits seit der Aufkündigung des Atomabkommens durch US-Präsident Donald Trump sieht sich die israelische Regierung berechtigt, mit harter Hand gegen alle tatsächlichen oder auch nur vermeintlichen Bedrohungen vorzugehen. Hardliner bestimmen den Kurs.

Ein Konflikt in einer ganz anderen Weltregion scheint sich dagegen dem Ende zuzuneigen: In Korea bewegen sich der kommunistische Norden und der demokratische Süden in atemberaubendem Tempo aufeinander zu. Selbst eine Wiedervereinigung erscheint denkbar.

Wer mag, darf das gern der Gebetsinitiative eines deutschen Missionars zuschreiben. In Korea nannte man den voriges Jahr verstorbenen Anton Trauner respektvoll „Hochwürdiger Herr Fluss“. Warum? Das lesen Sie auf Seite 13.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst



Foto: imago

Frieden von oben

Vom Rednerpult aus haben diese beiden Katholikentagsbesucher einen guten Blick über die Kirchenmeile in Münster. Ob sie so dem Motto gemäß nach dem Frieden suchten? Das Thema des 101. Katholikentags bildete einen Gegenakzent zur angespannten Weltlage. 70 000 Besucher kamen, diskutierten, demonstrierten – und suchten. **Seite 5**



▲ Viele Flüchtlinge suchen in Österreich ein neues Zuhause – eine Erfahrung, die Kardinal Schönborn mit ihnen teilt. Seine Familie wurde 1945 aus Nordböhmen vertrieben. Foto: KNA

SUDETENDEUTSCHER TAG

Glaube schenkt Heimat

Kardinal Schönborn: Die Vergangenheit darf nicht das Leben bestimmen

AUGSBURG/WIEN – An diesem Samstag erhält Kardinal Christoph Schönborn auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg den Europäischen Karlspreis. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft würdigt damit seinen Einsatz für die europäische Einigung und die Völkerverständigung (siehe „Hintergrund“). Im Interview mit unserer Zeitung spricht der Wiener Erzbischof über seine böhmische Herkunft und Flüchtlingsschicksale damals wie heute.

Herr Kardinal, mit welchen Gefühlen und Gedanken nehmen Sie den Karlspreis entgegen?

Wir haben die Heimat verloren, aber nicht den Glauben. Mir ist der Glaube an Christus zur Hei-

mat geworden: „Du bist, der meinen Wegen ein sicheres Ziel verleiht.“ Letztlich gilt für uns alle: Unse-

re eigentliche Heimat ist nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel. Viele unserer Heimatvertriebenen haben aus dieser Sicherheit heraus ihr Schicksal bewältigt und sich eine neue irdische Heimat geschaffen. So verdankt auch die Kirche vielen Heimatvertriebenen Glaubenszeugnis, Glaubensmut und Glaubenshoffnung.

Sie sind selbst im Sudetenland geboren und stammen aus einer deutsch-böhmischen Familie. Wie stark hat das Ihre Identität geprägt?

Papst Franziskus hat Kindern in einem palästinensischen Flüchtlingslager den Rat mitgegeben: „Lasst niemals zu, dass die Vergangenheit euer Leben bestimmt.“

Blickt immer nach vorn.“ Auch bei uns zu Hause war das so. Wir wussten, wo wir herkamen. Aber unsere Familie hat sich nie über die Vertreibung definiert und schon gar nicht über die Wut und den Zorn gegen die, die uns vertrieben haben.

Und dann gab es ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl mit denen, die drüben geblieben sind. Wir haben das Kostbarste ja nicht verloren: die Freiheit. Die drüben geblieben sind, die haben auch alles verloren, aber dazu noch die Freiheit.

Wie bewerten Sie den Stand der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen? Was kann noch getan werden?

Ich bin da kein Experte. Ich sehe, dass die Historiker auf beiden Seiten viel dazu forschen, und das ist gut. Erinnerung ist wichtig! Das Wichtigste ist aber immer die Begegnung der Menschen. Es ist schon ein großer Gewinn, dass wir heute ohne Grenzkontrolle zu den Nachbarn können und sich die Enkel und Urenkel derer, die damals auf entgegengesetzten Seiten standen, im Rahmen der EU auf vielfältige Weise begegnen, durch Studentenaustausch und so weiter – das freut

◀ Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn.

Foto: Stephan Doleschal



mich sehr. Sie lassen wirklich nicht zu, dass die Vergangenheit ihr Leben bestimmt.

Ihre Familie wurde 1945 aus Nordböhmen vertrieben, als Sie wenige Monate alt waren. Vor diesem Hintergrund: Wie stehen Sie zur umstrittenen Flüchtlingspolitik der österreichischen Bundesregierung?

Die Erfahrung, dass Heimat im Handumdrehen verloren gehen kann, hat uns feinfühlig gemacht gegenüber allzu simplen Gegenüberstellungen von „Ich bin hier zu Hause – du bist ein Fremder“. Wir waren selber auf Wohlwollen derer angewiesen, für die wir Fremde waren. Stellen Sie sich vor: ein böhmischer Bub in Vorarlberg!

Freilich kann ein Land nicht mehr Menschen auf Dauer aufnehmen, als es integrieren kann. Die Regierung hat hier eine große Verantwortung. Ganz falsch ist es, Hass auf das Fremde, auf die Fremden zu schüren. Das verhindert nicht die Parallelgesellschaften, vor denen wir uns fürchten, sondern führt sie herbei.

Befürworter einer strengen Flüchtlingspolitik sagen, die Sicherheit der Einheimischen sei wichtiger als das Recht auf Asyl. Wie sehen Sie das?

Ich warne vor zu einfachen Gleichungen oder Gegenrechnungen. Die Migrationsdynamik geht ja weit über das Thema Asyl im Zusammenhang von politischer oder religiöser Verfolgung hinaus. Es ist Faktum, dass viele Millionen Menschen in so untragbaren Bedingungen leben, dass sie große Strapazen und Entbehrungen auf sich nehmen würden, weil sie für sich und ihre Kinder anderswo eine menschenwürdige Zukunft erhoffen – Kriegsflüchtlinge, Klimaflüchtlinge und so weiter.

Diese Menschen dürfen uns nicht egal sein. Wie wollen wir unseren Reichtum rechtfertigen, wenn wir ihn nicht auch für andere einsetzen? Aber wir können vernünftigerweise nicht alle aufnehmen. Diesem Dilemma müssen wir uns stellen – aber nicht mit Kleinmut und Hass, sondern mit Großherzigkeit und Realitätssinn. *Interview: Thorsten Fels*

Hintergrund

Der Europäische Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erinnert an den böhmischen König und römisch-deutschen Kaiser Karl IV. (1316 bis 1378). Er wird jährlich beim Pfingsttreffen der nach 1945 aus der damaligen Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen und ihrer Nachkommen für „Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa“ verliehen.

In diesem Jahr erhält den Preis der Wiener Kardinal Christoph Schönborn. Er wurde 1945 – erst wenige Monate alt – mit seiner Mutter und zwei älteren Brüdern aus dem nordböhmisches Skalken bei Leitmeritz nach Österreich vertrieben und wuchs in Schruns im Bundesland Vorarlberg auf. Seit 1998 ist er Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz.

Schönborn entstammt der böhmischen Linie eines Adelsgeschlechts, das im Heiligen Römischen Reich mehrere bedeutende Bischöfe stellte. Er zählt zu den bedeutendsten Theologen der Gegenwart. Gemeinsam mit dem späteren Papst Benedikt XVI. hat er maßgeblich am aktuellen Katechismus der Katholischen Kirche gearbeitet. Außerdem ist er Initiator des Jugendkatechismus „Youcat“.



„Kardinal Schönborn hat sich in zahlreichen Aktivitäten, Schriften und Predigten nachdrücklich für die europäische Einigung, für die Völkerverständigung sowie für die christliche Erneuerung unserer europäischen Kultur eingesetzt“, begründet der Sprecher und oberste politische Repräsentant der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, die Auszeichnung für den Erzbischof.

„Mit klaren Worten hat er vielfach die Vertreibung verurteilt und sich unerschrocken für Frieden und Menschenrechte eingesetzt, auch wenn er damit auf Vorurteile und Widerspruch stieß. Wir sind stolz auf diesen Landsmann, dessen Vater, Graf Hugo Damian Schönborn, Widerstand gegen die Nationalsozialisten leistete und dessen in Brünn als Baronin Doblhoff geborene Mutter Eleonore aufrecht und tapfer das klassische Schicksal einer Vertriebenenfamilie gemeistert hat.“

Ein eindrucksvolles Zeichen für die Brücken, die Schönborn schon frühzeitig zum tschechischen Volk und zur tschechischen Kirche geschlagen habe, ist laut Posselt die Tatsache, dass unter den Mitkonsekratoren seiner Bischofsweihe am 29. September 1991 der Brünner Bischof Vojtěch Církle gewesen sei. *sl/red*

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin

katholisch1.tv

aus dem Bistum Augsburg



Von Tradition und Aufbruch

Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat – geprägt von Tradition in Gegenwart und Zukunft.

Dort können Sie uns sehen:
bei **a.tv** sonntags,
18.30 Uhr und 22.00 Uhr;
bei **allgäu.tv** sonntags,
19.30 Uhr und 21.30 Uhr,

montags,
2.30, 5.00, 7.30, 10.00 Uhr
(Wiederholungen nur
im Kabelnetz).

Via Satellit zu empfangen
auf ASTRA 1L zu allen
a.tv-Sendezeiten über
den a.tv-HD-Kanal
(Augsburg-Ausgabe)

und sonntags,
19.30 Uhr über den
Kanal „Ulm-Allgäu HD“
(Allgäu-Ausgabe).

„Wir sind immer ganz nah dran.
Bergmessen und Wallfahrten, Feste
und Prozessionen – Glaube ist sichtbar,
im Alltag und am Feiertag.“

Wir begleiten die Menschen in ihrem
Glauben, mit ihren Überzeugungen,
ihren Fragen und ihrem Engagement.

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie
unsere Beiträge im Fernsehen,
am PC oder Tablet oder ganz einfach
auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

www.katholisch1.tv

Kurz und wichtig



„Lampe des Friedens“

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) ist vom Franziskanerorden in Assisi mit der „Lampe des Friedens“ geehrt worden. Er würdigt damit Merkels „Bemühungen um die Versöhnung und das friedliche Zusammenleben der Völker“. Die Kanzlerin übernahm die schlichte gläserne Öllampe von Kolumbiens Staatspräsidenten und Friedensnobelpreisträger Juan Manuel Santos, der die Auszeichnung 2016 erhalten hatte. Vor der Zeremonie in der Oberkirche der Basilika San Francesco hatten Merkel und Santos das Grab des heiligen Franziskus in der Krypta besucht und dort in einem kurzen Gebetsmoment verweilt.

Christliche Aktionäre

Eine Initiative von christlichen Investoren zwingt den US-Waffenhersteller Sturm, Ruger & Co. zu mehr Transparenz. Eine Gruppe Anteilseigner setzte auf Betreiben katholischer Ordensfrauen neue Management-Vorgaben bei der Aktionärs-Hauptversammlung durch, berichtete die „New York Times“. Demnach muss der Waffenhersteller die Öffentlichkeit in einem Bericht über die Gefahren seiner Produkte informieren. Zudem soll das Unternehmen künftig sicherere Artikel auf den Markt bringen.

Finanzskandal in Bonn

Nach einem millionenschweren Finanzskandal in der Bonner Münsterpfarre ist Pfarrer und Stadtdechant Wilfried Schumacher (68) von seinen Ämtern zurückgetreten. Er erkenne seine funktionale Verantwortung für das Missmanagement an, teilte das Erzbistum Köln mit. Nach Angaben des Erzbistums wurden zwischen 2009 und 2014 Finanzmittel in Höhe von knapp einer Million Euro unzulässig verwendet. Hinzu kämen Liquiditätsengpässe bei Baumaßnahmen in vergleichbarer Höhe. Mit alten Finanzbeständen, die eigentlich für den Unterhalt der Pfarrkirche bestimmt waren, sollen Löcher im Etat der Pfarrei gestopft worden sein. Den Verantwortlichen wird aber keine persönliche Bereicherung vorgeworfen.

Geringerer Schaden?

Der Finanzskandal im Bistum Eichstätt hat möglicherweise weitaus weniger gravierende Folgen als angenommen. Den bisher gesicherten Vermögensschaden beziffert die Staatsanwaltschaft in einer Stellungnahme auf mindestens eine Million US-Dollar (840 000 Euro). Dabei handle es sich um Bestechungszahlungen. Dies schließe einen tatsächlich höheren Schaden nicht aus. Gleichzeitig betonte die Anklagebehörde, dass sie nicht mehr von einer vollständigen Abschreibung der Darlehen von rund 60 Millionen US-Dollar ausgehe.

Embryonenschutz

Die deutschen Bischöfe arbeiten an einer Orientierungshilfe für eine mögliche Überarbeitung des Embryonenschutzgesetzes. Die Rechtstexte von 1990 deckten nicht mehr alle möglichen Situationen ab, sagte Bischof Gebhard Fürst, Vorsitzender der Bioethik-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Blutigste Kollision seit 2014

Zehntausende protestieren in Gaza – 50 Palästinenser getötet

JERUSALEM (KNA) – Bei Zusammenstößen zwischen palästinensischen Demonstranten und der israelischen Armee sind am Montag mindestens 50 Palästinenser getötet worden. Zudem seien mehr als 1700 verletzt, berichteten örtliche Medien unter Berufung auf das Gesundheitsministerium in Gaza.

Begleitet von Protesten in Gaza, dem Westjordanland und Jerusalem wurde unterdessen die US-Botschaft in Jerusalem eröffnet. In einer Videobotschaft erläuterte Präsident Donald Trump sein „ungebrochenes Engagement“ für ein dauerhaftes Friedensabkommen zwischen Israel und Palästinensern. Er versprach, die Heiligen Stätten einschließlich des Tempelbergs zu schützen.

Im Gazastreifen führten Kundgebungen von Zehntausenden palästinensischen Demonstranten zu den blutigsten Zusammenstößen mit der israelischen Armee seit Sommer 2014. Die Armee griff unterdessen mehrere Stellungen der radikalislamischen Hamas im nördlichen Gazastreifen an. Sie begründete dies mit Angriffen von Palästinensern entlang der Grenzanlage.

Die Vereinten Nationen äußerten sich alarmiert über einen „unverhältnismäßigen Einsatz von Gewalt“ israelischer Sicherheitskräfte gegen palästinensische Demonstranten seit Beginn der Proteste Ende März. Sie forderten Israel auf, dies unverzüglich zu beenden und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Auch Ägypten, Iran, Jordanien und die Türkei protestierten.

KOMMUNIONSTREIT

Bischöfe diskutieren weiter

Feige: Es geht nicht nur um eine demokratische Lösung

MÜNSTER (KNA/red) – Kardinal Reinhard Marx will im Juni mit den Amtsbrüdern weiter beraten, um die Weisung des Vatikans im Kommunionstreit auszuführen.

Die Bischöfe hatten sich mit Dreiviertel-Mehrheit auf eine Handreichung geeinigt, nach der nichtkatholische Ehepartner in Einzelfällen zur Kommunion zugelassen werden können. Sieben Bischöfe baten darauf den Vatikan um Klarstellung, ob eine solche Regelung von einer Bischofskonferenz beschlossen werden kann. Bei einem Treffen in Rom trug der Vatikan auf, eine „möglichst einmütige Lösung“ zu finden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sagte in Münster, er werde seine Mitbrüder „in den nächsten Tagen“ ausführlich über die Gespräche in Rom informieren, um spätes-

tens beim Treffen des Ständigen Rats im Juni weiter beraten zu können. Er zeigte sich zuversichtlich, bei „einem der nächsten Treffen“ zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen.

Später ergänzte Marx, dass die Bischofskonferenz keine Weisungskompetenz für die Bistümer habe. Jeder Bischof müsse Handreichungen für sein Bistum selbst in Kraft setzen: „Wir wollen möglichst große Einmütigkeit suchen, aber man kann nicht bis zur Einstimmigkeit suchen und diskutieren.“

Der Magdeburger Bischof Gerhard Feige betonte, es gehe „nicht nur darum, dass eine demokratische Lösung zustande kommt, sondern eine kirchliche Lösung, wo man sich möglichst nahe bleibt“. Der Vorsitzende der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz rechnet damit, dass Rom die Angelegenheit aufmerksam verfolgt.

Terror gegen Kirchenbesucher

Indonesien: Familie mit Verbindung zu IS zündete Bomben

JAKARTA (KNA/red) – Bei einer Serie von Selbstmordanschlägen auf drei Kirchen in Surabaya sind mindestens 13 Menschen getötet und mehr als 40 verletzt worden.

Eine Familie, zu der vier teils minderjährige Kinder gehörten, zündete in der katholischen Kirche Santa Maria, in einer protestantischen Kirche sowie im Gotteshaus einer pfingstkirchlichen Gemein-

de Bomben. Die Attentäter sollen Verbindungen zur Terrorgruppe Jamaah Anshar Daulah (JAD), einem Ableger des IS, gehabt haben. Am Folgetag kam es zu einer Explosion im Polizeihauptquartier, bei der vier der festgenommenen Attentäter getötet wurden.

Papst Franziskus rief am Sonntag dazu auf, „den Gott des Friedens“ zu bitten, der Gewalt Einhalt zu gebieten.

►
Kardinal Reinhard Marx (links) und Kardinal Rainer Maria Woelki – hier während des Friedensgrußes beim Katholikentag – vertreten im Kommunionstreit entgegengesetzte Positionen.
Foto: KNA



70 000 IN MÜNSTER

Der Auftrag Jesu

Katholikentag setzte Zeichen des Friedens

Die Resonanz war viel höher als erwartet. Rund 70 000 Teilnehmer verzeichnete der Katholikentag in Münster, der am Sonntag mit einem Open-Air-Gottesdienst vor dem Schloss zu Ende ging. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) als Veranstalter sprach vom „größten Katholikentag seit der Wiedervereinigung“.

„Suche Frieden“ lautete das programmatische Leitwort, das Besucher während der fünf Tage auf türkisfarbenen Schals durch die Stadt des Westfälischen Friedens trugen. Dennoch war das Christentreffen keine „Friede-Freude-Eierkuchen-Veranstaltung“, wie Gastgeber-Bischof Felix Genn bilanzierte. Es wurde heftig diskutiert und mitunter auch gestritten: besonders über Kreuze in Behörden oder die Kommunion für evangelische Ehepartner. Alles lief aber in einer zivilisierten Debattenkultur ab – bis auf das Podium mit dem religionspolitischen Sprecher der AfD, Volker Münz.

Eingeladen waren Experten aller Bundestagsfraktionen, um über das Verhältnis von Kirche und Staat zu reden. Zu Beginn stürmten Demonstranten mit Transparenten nach vorne, riefen „Keine Bühne für die AfD“ oder „Nazis raus“.

Einige der Besucher – unter ihnen auch zahlreiche AfD-Anhänger – reagierten mit „Haut ab“-Rufen. Die Demonstranten wurden friedlich aus dem Saal begleitet. In geordneten Bahnen zog auch ein Protestzug des Bündnisses „Keinen Meter den Nazis“ mit rund 1000 Teilnehmern vor das Messezentrum. Überhaupt verlief der Katholikentag laut Polizei „ganz ohne Zwischenfälle“.

Das ZdK ließ die AfD mitdiskutieren, um keine Bundestagsfraktion auszugrenzen. Inhaltlich distanzierte sich Präsident Thomas Sternberg klar von der Partei: „Islamophobie, Antisemitismus, Ausgrenzung von Ausländern, das sind Dinge, die gehen mit Christen nicht. Punkt.“

Vor allem suchte der Katholikentag Gegenakzente zur angespannten Weltlage – angefangen beim Syrienkrieg über den Terror in Afghanistan bis hin zu Donald Trump und dem von ihm aufgekündigten Atomabkommen mit dem Iran. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, verwies beim Abschlussgottesdienst auf das Motto „Suche Frieden“ und betonte: „Diesen Auftrag Jesu wollen wir annehmen und aus Münster mitnehmen.“ Dies gelte umso mehr „in einer Welt, die zerrissen ist“.

Ähnliche Botschaften brachten Bundespräsident Frank-Walter



▲ Für Familien mit Kindern gab es ein umfangreiches Programm (links). Felix Genn, Bischof von Münster, kam mit den Besuchern ins Gespräch (rechts). Fotos: KNA

Steinmeier und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) mit. Beide Protestanten erhielten in Münster viel Zustimmung, als sie die Aufkündigung des Atomabkommens als „schweren Rückschlag“ für die Friedensdiplomatie und „schlechte Nachricht für die Welt“ kritisierten.

Die heimlichen Stars in Münster kamen aber weder aus der Politik noch aus der Kirche. Und einer von den beiden war nicht einmal dabei, obwohl er aus dem nahen westfälischen Gronau stammt: der Rockmusiker Udo Lindenberg. Seine mit „Likörell-Technik“ gemalten Bilder zu den Zehn Geboten zogen rund 42 000 Besucher in die Überwasserkirche.

Ein Publikumsmagnet war auch Kabarettist Eckart von Hirschhausen, der mit fünf Auftritten innerhalb von 24 Stunden eine gewisse Omnipräsenz an den Tag legte. Als

„Hofnarr“ ging er die Debatte um die Kommunion satirisch an: Er zahlte über seine katholische Ehefrau auch Kirchensteuern. Dafür wollte er „auch die Oblate – oder mein Geld zurück“. Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki kritisierte die Wortwahl, für die sich der Komiker später entschuldigte. Auf sachlichem Niveau war das Thema in Münster allgegenwärtig (siehe Seite 4).

Einen Monat zuvor hatte eine Amok-Fahrt mit vier Toten Münster erschüttert. Am Unglücksort, dem „Kiepenkerl-Platz“, ist wieder das normale Leben zurückgekehrt. Beim Katholikentag waren dort ein Gitarrist und ein Gospelchor zu hören. Die Opfer und Verletzten waren nicht vergessen. Den Angehörigen sprach Präsident Steinmeier sein Mitgefühl aus. Und es wurde für sie gebetet, für ihren – inneren – Frieden. Andreas Otto



▲ Beim Abschlussgottesdienst am Sonntag nahmen 30 000 Menschen teil. Kardinal Marx forderte, das Motto „Suche Frieden“ als Auftrag Jesu zu sehen. Foto: imago

Information

Bilanz zum 101. Katholikentag

MÜNSTER (KNA) – Kardinal Reinhard Marx hält die oft kritisierte Veranstaltungsform des Katholikentags für wichtiger denn je. „Wir brauchen ein solches offenes Forum, und wir sind dankbar dafür“, betonte der Vorsitzende der deutschen Bischöfe in der Bilanzpressekonferenz. Viele Bischöfe aus anderen Ländern sagten ihm immer wieder, dass sie „fast schon neidisch“ seien auf eine solche Veranstaltungsform, die es in ihren Ländern nicht gebe.

Katholikentage seien wichtig für die „innerkirchliche Vergewisserung“, aber auch als „wichtiges Signal nach außen in die Gesellschaft“. Positiv hob der Kardinal hervor, dass sehr viele hochrangige Politiker nach Münster gekommen seien.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, erklärte, dass der Katholikentag mit seinem Leitwort so aktuell wie selten gewesen sei. Als Beispiele nannte er die Entscheidung des US-Präsidenten Donald Trump, das Abkommen mit dem Iran aufzukündigen, sowie die Kontroversen zum bayerischen Kreuzerlass und über die Zulassung evangelischer Ehepartner zur Kommunion.

Abschließend schilderte Kardinal Marx seine Beobachtung, dass der ökumenische Akzent auf dem diesjährigen Katholikentag besonders stark gewesen sei: „Zuletzt hieß es noch, Ökumene-Veranstaltungen seien oft schlecht besucht, aber hier erlebe ich das Gegenteil.“

ERZBISCHOF NOSSOL ÜBER DEUTSCH-POLNISCHE AUSSÖHNUNG

Europa: Unser gemeinsames Haus

Interview mit Brückenbauer – Im Jubiläumsjahr geht es Renovabis um Versöhnung

Verständigung in Europa, Versöhnung und Brückenbau sind wichtige Anliegen von Renovabis. Seit 25 Jahren setzt sich das Osteuropa-Hilfswerk dafür ein: In fast 23 000 Projekten wurde das pastorale und gesellschaftliche Engagement der Kirche unterstützt. Im Jubiläumsjahr hat das Hilfswerk seine Pfingstaktion unter das Motto „miteinander.versöhnt.leben“ gestellt. Noch länger, als es Renovabis gibt, ist Erzbischof Alfons Nossol schon „Brückenbauer“. Der emeritierte Bischof von Oppeln spricht im Interview über die deutsch-polnische Aussöhnung.

Herr Erzbischof, 73 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: Wie steht es um die Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen?

Sie ist weit fortgeschritten. Wir Europäer müssen uns alle bewusst sein, dass wir einander näher gekommen sind und Europa unser gemeinsames Haus ist. Jedwede nationalistische Einengung ist gefährlich. Diese größte Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg sollte uns immer vor Augen stehen: Da wurde die Menschlichkeit mit Füßen getreten. Wir müssen dankbar sein, dass das Gegeneinander-Denken vorbei ist.

Und wie steht es um den Patriotismus, der in vielen Ländern Europas erstarkt?

Patriotismus ist bei uns in Polen immer hoch angesehen. Ich pflege daran zu erinnern, dass der heilige Papst Johannes Paul II. den Patriotismus sehr hoch gehalten hat. Aber für ihn war klar, Patriotismus müsse in Gestalt von Liebe und nicht von Hass kommen.

Leider haperte es in der Geschichte Deutschlands zu Polen diesbezüglich: Die Tragödie des Zweiten Weltkriegs, da waren die Konzentrationslager, ganz besonders Auschwitz. Wer Auschwitz besucht hat, kann sich darüber vergewissern. Die unmenschlichen Gräueltaten dort dürfen nicht vergessen werden. Aber Johannes Paul hat einen wirklichen Patriotismus vorzuleben versucht, etwa durch seine Besuche in seiner geliebten polnischen Heimat.

Papst Johannes Paul II. wird zugeschrieben, einen wichtigen Beitrag zum Fall des Eisernen Vorhangs geleistet zu haben – und damit auch zur Aussöhnung ...

Eine seiner Ansprachen in Warschau beendete der Papst mit einer Gottesanrufung. Er hat darauf hingewiesen, was das polnische Volk „hier und jetzt“ damals nötig hatte: die Kraft des Heiligen Geistes. Und so hat er sich an den Heiligen Geist gewandt: „Komm, Heiliger Geist, und erneuere die Erde, diese Erde.“ Und später ging es tatsächlich los,

mit dem Einreißen der Berliner Mauer. Aber damit hat auch Kreisau 1989 zu tun ...

Sie meinen jenes Treffen von Helmut Kohl mit dem ersten nichtkommunistischen Ministerpräsidenten Polens, Tadeusz Mazowiecki, das mit einem Versöhnungsgottesdienst in die Geschichte einging?

Damals kam es darauf an, dass sich Polen und Deutsche mit Gottes Hilfe näher kamen. Und es ist geschehen. Rein politisch war es nicht so einfach, aber gleich nach der Berliner Mauer sollte die zweite große Mauer fallen: die Mauer des deutsch-polnischen, polnisch-deutschen Hasses. Und auch das ist geschehen. Der Fall dieser beiden Mauern: Damit begann eine neue Epoche. Denn mit den Nachbarn kann es so oder anders sein, aber wir müssen uns bemühen, mit ihnen auszukommen. Niemand hat sich seine Nachbarn ausgesucht – wie in der Familie, da sucht man sich auch seine Geschwister nicht aus. Wir müssen zusammenleben, gemeinsam und füreinander. Und so ist es auch in Europa mit der schwierigen, komplizierten Nachbarschaft zwischen Deutschen und Polen.

Was war „der Zauber“ dieser Versöhnungsmesse? Schließlic gab es viele Vorbehalte dagegen.

Damals ist vieles geschehen. Dreimal hat man mich aufgefordert, dass ich die liturgische Geste des Friedensgrußes weglassen solle. Ich sagte, die Liturgiereform ist verbindlich. Ich müsste, wenn ich den Friedensgruß zwischen Kohl und Mazowiecki weglassen sollte, die Erlaubnis des Vatikans haben. Denn ich bin verpflichtet, die Errungenschaften des Vatikanums umzusetzen. Ich habe so erst gesehen, was für ein großes Symbol der Friedensgruß ist. Der Mensch braucht Symbole.

Wenn Europa in der Krise steckt und die Aussöhnung wieder einmal ins Stocken gerät, würden Sie dann erneut eine Versöhnungsmesse feiern?

Eine Versöhnungsmesse allein bewirkt noch nichts. Wir dürfen auch nicht nur auf besondere politische

schauen und uns von ihnen leiten lassen.

Wie steht es um die Zukunft Europas und um die Aussöhnung in Europa?

Das gegenseitige Verständnis und das Gezwungensein, neben- und füreinander zu leben, nicht in Hass, sondern in Frieden, dies stärkt Europa und ist ein Gewinn für alle Staaten, die daran beteiligt sind. Auch die Ökumene möchte diese Einheit erreichen, weil die Einheit die Grundlage des friedlichen Denkens nach vorne werden kann. Das ist heute ausschlaggebend: nicht gleich militärisch zu reagieren, sondern sich menschlich entgegenzukommen und gemeinsam Probleme zu lösen. Ein vereinigtes Europa ohne eine Seele, die auf der Basis des Christentums gegründet ist, hat aber kaum Chancen zu bestehen und alle geschichtlichen Attacken abzuwehren. Damit uns allen an der großen Heimat Europa mehr gelegen ist, müssen wir sie noch mehr schätzen lernen. Wenn wir zusammenhalten, dann könnte Europa auch eine Art Vorbild für die Welt werden, die nach Frieden schreit. *Interview: Markus Nowak*

Hinweis:

Den Abschluss der Renovabis-Pfingstaktion bildet die Kollekte am Pfingstsonntag. Sie kommt Armen und Benachteiligten in Mittel- und Osteuropa zugute.

Zur Person

Alfons Nossol war von 1977 bis 2009 Bischof der Diözese Oppeln (Polen). Der 85-jährige gebürtige Oberschlesier gilt seit Jahrzehnten als Brückenbauer zwischen Polen und Deutschland und als Mittler zwischen den Konfessionen. 1989 ließ er wegen der hohen Zahl von deutschsprachigen Christen in seiner Diözese die Feier des Gottesdienstes auch in deutscher Sprache zu, der „Sprache meines Herzens“. Für seine Verdienste um die Völkerverständigung und die Ökumene erhielt Nossol mehrere Ehrendoktorwürden und zahlreiche Preise. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes. Papst Johannes Paul II. verlieh ihm den Erzbischöf-Titel. *red*



Erzbischof Alfons Nossol setzt sich seit Jahrzehnten für die deutsch-polnische Versöhnung ein. Foto: Renovabis

W u n d e r



BESUCH BEI ZWEI GEMEINSCHAFTEN

Humor und Geschwisterlichkeit

Papst Franziskus würdigt interreligiösen Dialog und den Einsatz für Kinder

NOMADELFIA/LOPPIANO – „Nimm's mit Humor!“ Papst Franziskus forderte die Gläubigen auf, mit Freude und Fröhlichkeit ihren Glauben zu leben. Das betonte er bei einem Besuch bei der katholischen Gemeinschaft von Loppiano in der Toskana. Sie ist eine Gründung der Fokolar-Bewegung. Zuvor besuchte er Nomadelfia, wo Menschen nach dem Vorbild der ersten Christen zusammenleben. Beide Gemeinschaften wurden in der Nachkriegszeit gegründet.

Humor sei jene menschliche Haltung, die sich am ehesten der Güte Gottes nähert, erklärte der Heilige Vater bei seiner Ansprache im internationalen Zentrum der Fokolar-Bewegung in Loppiano. „Ich habe einen heiligen Priester kennengelernt, der so viel mit Arbeit überhäuft wurde und trotzdem immer ein Lächeln im Gesicht hatte. Er hatte diesen Sinn für Humor, über den alle sagten: ‚Ach, der lacht über andere, über sich und sogar über seinen Schatten. Das ist Humor‘, erzählte der Papst.

Etwa 7000 Gläubige waren anwesend. Loppiano ist eine von weltweit 24 Siedlungen der Fokolar-Bewegung. Im Marienheiligtum Maria Theotokos, das die Gründerin der geistlichen Gemeinschaft, Chiara Lubich, angedacht hatte, hielt der Papst bei seiner Ankunft einige Minuten im Gebet inne. Dann betrachtete Franziskus das Bild der Madonna mit dem Kind: Das Werk eines hinduistischen Malers ist ein Symbol für den Dialog, der in Loppiano das Zusammenleben der Bewohner prägt.

Bei dem Treffen würdigte er den Einsatz der Fokolar-Bewegung für den interreligiösen Dialog. Diese geistliche Gemeinschaft setzt sich seit Jahren für das Gespräch mit Andersgläubenden ein und ist weltweit präsent. Dennoch – und das hob der Papst ebenfalls hervor – seien

die Focolarini, wie deren Mitglieder genannt werden, fest im Glauben verankert und mit der katholischen Kirche verbunden.

Gespräch mit Nichtchristen

Nach dem Grußwort der Präsidentin der Focolarini, Maria Voce, beantwortete der Papst Fragen der Anwesenden. Es ging um die Herausforderungen, vor denen die große Gemeinschaft in Loppiano angesichts aktueller Umbrüche steht. War in der Nachkriegszeit vor allem der Dialog mit den Nichtchristen in Osteuropa die große Herausforderung, so ist es heute der Umgang mit Muslimen und insbesondere mit jenen, die aus muslimisch geprägten Ländern nach Europa flüchten.

Zuvor hatte der Papst die toskanische Ortschaft Nomadelfia besucht. Dort verweilte er zunächst am Grabmal des italienischen Priesters Zeno Saltini, der die katholische Gemeinschaft von Nomadelfia 1952 gegründet hatte. Franziskus würdigte anschließend in seiner Ansprache das

Engagement der Mitglieder für vernachlässigte Kinder und alte Menschen. Mit wenig Organisationsaufwand lebten sie nach dem „Gesetz der Geschwisterlichkeit“, sagte der Papst.

Die Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss verschiedener Familien, zu denen auch etliche Pflegekinder gehören. Sie verbindet den Wunsch nach einem Leben getreu dem Willen Gottes mit einer praktischen Antwort auf soziale Herausforderungen.

Das Evangelium umsetzen

Wie die ersten Christen wirkliche sie eine „neue Gesellschaft, um das Evangelium als Lebensform umzusetzen“, sagte der Papst. Eine Besonderheit der katholischen Gemeinschaft von Nomadelfia ist, dass es auch unverheiratete Frauen und Männer gibt, die als geistige „Mütter und Väter aus Berufung“ zu den Mitgliedern zählen. Zwei Priester betreuen die Gemeinschaft seelsorglich. *Mario Galgano/red*



▲ Rund 7000 Besucher erlebten die Visite von Franziskus in Loppiano mit. Maria Voce, die Präsidentin der Fokolar-Bewegung, begrüßte den Papst herzlich. Foto: KNA

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Sendung der Laien: Christen sind in der heutigen Welt vielfach herausgefordert; sie mögen ihrer besonderen Sendung gerecht werden.



Arbeitspapier zur Synode verabschiedet

ROM (KNA) – Der Vatikan hat das Arbeitsdokument für die geplante Jugendsynode im Oktober beschlossen. Nach der Einarbeitung von Vorschlägen des Synodenrats sei das sogenannte „Instrumentum laboris“ einstimmig verabschiedet worden, teilte der Vatikan mit. Das Arbeitsdokument soll den Bischöfen bei ihrer Synode als Grundlage der Beratungen dienen. Veröffentlicht und versandt werden soll es nach Aussage des Generalsekretärs der Synode, Kardinal Lorenzo Baldisseri, Mitte Juni.

Das Papier, erstellt von einem Expertengremium des Synodensekretariats, speise sich aus fünf Quellen, erläuterte Baldisseri. Dies seien die Rückmeldungen der Bischofskonferenzen und anderer Organisationen, Beiträge eines Symposiums mit Fachleuten und Jugendlichen im Herbst 2017, Rückmeldungen aus einer weltweiten Online-Umfrage unter Jugendlichen, den Beobachtungen und Anmerkungen diverser Einzelpersonen und Gruppen sowie das Abschlussdokument eines vorsynodalen Treffens von 300 jungen Menschen Ende März in Rom.

An der Synode unter dem Leitwort „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ vom 3. bis 28. Oktober nehmen vor allem Bischöfe teil. Zudem sind etwa 40 junge Auditoren vorgesehen, die das Thema der Synode repräsentieren sollen.

Aus meiner Sicht ...



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

Wellen der Freiheit

Am 17. Juni ist es 65 Jahre her, seit Ostberliner Arbeiter todesmutig gegen die kommunistischen Unterdrücker demonstrierend aufgestanden sind, bis dieser demokratischen Freiheitsbewegung durch sowjetische Panzer ein blutiges Ende gemacht wurde. 15 Jahre später entfaltete sich in der ebenfalls diktatorischen Tschechoslowakei der Prager Frühling: Er rüttelte gleichermaßen an den Grundfesten der marxistisch-leninistischen Tyrannei, die den Völkern hinter dem Eisernen Vorhang von Moskau aufgezwungen wurde. Dazwischen lagen der ungarische Volksaufstand von 1956 sowie permanente Bemühungen des polnischen Volkes, das Zwangssystem abzuschütteln, die schließlich in den 1980er Jahren dazu bei-

trugen, die Stacheldrähte mitten in Deutschland und in Europa ganz zu beseitigen.

Heute ist Deutschland wiedervereinigt, und die Europäische Union als einzigartige Friedensgemeinschaft nach Osten erweitert. Papst Johannes Paul II., der maßgeblichen Anteil daran hatte, die Teilung im Herzen Europas zu überwinden, sagte einst mit Recht, man sollte statt von einer Osterweiterung der Europäischen Union lieber von einer „Europäisierung Europas“ sprechen. Denn dieses sei nur dann wirklich europäisch, wenn auch Balten, Polen, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Kroaten und viele andere dazugehörten.

Das wurde inzwischen erreicht. Doch macht sich vielerorts Missmut breit. Mancher

im Westen kritisiert die vor 15 Jahren Hinzugekommenen als undankbar; diese wiederum fühlen sich zuweilen bevormundet. Gerade die Bewohner der Grenzgebiete und die deutschen Heimatvertriebenen mit ihren Nachkommen versuchen aber, die Menschen wieder zusammenzuführen.

Der materielle Aufbau hat große Fortschritte gemacht, der geistig-seelische wurde vernachlässigt. Hier sind vor allem wir Christen gefordert, wie uns das Pfingstfest wieder deutlich macht. Deshalb halten etwa die Sudetendeutschen ihr jährliches Großtreffen an diesem Hochfest des Heiligen Geistes ab, als friedliches Gemeinschaftserlebnis von Tschechen und Deutschen.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Nicht einfühlsam, aber praktisch

Der Deutsche Ärztetag hat den Weg für die reine Fernbehandlung geebnet. Ärzte sollen Patienten einfacher über Internet und Telefon behandeln dürfen. Bisher war dies erst möglich, nachdem sie sich einmal begegnet waren. Das bedeutet keine Auflösung der medizinischen Behandlung in die Virtualität. Es ist ein Schritt in eine Zukunft, die immer mehr Beziehungen über Medien regelt.

Es ist auch nicht der erste Kontakt zwischen Medizin und Internet: Kliniken sind, wie die meisten gesellschaftlichen Einrichtungen, von der Verwaltung bis zum Datenverkehr und der Regelung der Innen- und Außenbeziehungen aufs Internet angewiesen. Oft informieren sich Patienten online. Studenten können

Operationen über Internetkanäle live verfolgen und dabei chatten.

Neu ist die Möglichkeit, auf die physische Begegnung zu verzichten. Gewiss sind digitale Darstellungsformen ausreichend verfeinerbar, um sich darauf zu verlassen. In kritischen Situationen allerdings kann nichts den persönlichen Kontakt ersetzen. Online-Welten sind nicht für die Stärkung des Prinzips der Einfühlsamkeit bekannt. Künftig wird eine reine Fernbehandlung stattfinden, wenn sie als praktisch, hilfreich oder nötig erscheint. Es ist wohl wie mit der Übertragung von Gottesdiensten: Von Theologen einst kritisiert, haben sie sich als hilfreich bewährt. Sie können aber nicht die lebendige Teilnahme ersetzen.

Bei der reinen Fernbehandlung werden Erscheinungen wie einseitige Motivation, Geld zu verdienen, oder fehlende Präzision nicht ausbleiben – Probleme, die es auch bei der Nabbehandlung gibt. Allerdings zeigen sie sich hier weniger deutlich.

Die reine Fernbehandlung ist Ausdruck der fortschreitenden Differenzierung von Aktionsmöglichkeiten in der Gesellschaft. Sie macht das Leben nicht übersichtlicher, sondern komplizierter. Sie löst nicht nur Probleme, sondern schafft auch neue. Wer aber kann sich dieser Dynamik der Medialisierung, die auch vor dem heilenden Kontakt zwischen Arzt und Patient nicht Halt macht, entziehen? Es gilt, das Beste daraus zu machen.



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Nichts kann Erfahrung ersetzen

Viel hat nicht gefehlt, und Karl-Heinz Rummenigge und Uli Hoeneß hätten ihrem „alten Kumpel“ Jupp Heynckes für die Wiederholung des „Triples“ aus Meisterschaft, DFB-Pokal und Champions League endgültig ein goldenes Denkmal errichten müssen. Aber leider hat die Mannschaft des FC Bayern im Halbfinal-Rückspiel der europäischen Königsklasse gegen Real Madrid ein Tor zu wenig geschossen. Nun ist also das Pokalfinale das vermutlich letzte Spiel in Heynckes' Laufbahn.

Auch wenn es nicht wie 2013 zum ultimativen Triumph gereicht hat: Die Rückkehr des „Trainer-Rentners“ auf die Kommando-Brücke des FC Bayern wurde zur Erfolgsgeschichte. Heynckes gab der unter seinem Vor-

gänger Carlo Ancelotti indisponierten Truppe Struktur, redete schwächelnde Spieler stark und schüttete Gräben in der Mannschaft zu – und in der Vorstandsetage.

Heynckes weiß aus drei vorherigen Amtszeiten in München, wie dieser durchaus spezielle Verein tickt. Die Profis – einige waren schon 2013 dabei – folgten ihm quasi blind. Und nicht zuletzt: Heynckes schöpft aus einem wahnsinnigen Fundus an Erfahrung. Er weiß, wie man mit Stars umgehen muss.

Das „Modell Heynckes“ zeigt: Besonders in schwierigen Situationen können bewährte Kräfte unentbehrlich sein – ob in einem Fußballverein oder in einer Firma. Leute, die alles schon gesehen haben, die auf jede Fra-

ge eine Antwort wissen, weil sie ihnen schon 1000 Mal gestellt worden ist, die aufgrund ihrer Erfolge und Leistungen eine hohe Autorität genießen und die sich zu 100 Prozent mit ihrem Unternehmen identifizieren.

Manchmal hat man den Eindruck, dass in der Wirtschaft ein regelrechter Jugendwahn ausgebrochen ist: Man schwört auf junge, hippe Angestellte mit allerhand kreativen Ideen. Doch jeder Chef sollte sich gut überlegen, wie er mit älteren Mitarbeitern in Schlüsselpositionen umgeht. Gerade in Krisenzeiten kann deren Expertise Gold wert sein. Jupp Heynckes ist dafür ein leuchtendes Beispiel – nicht nur wegen seiner charakteristischen roten Gesichtsfarbe.

Leserbriefe

Staat und Kirche: Trennen!

Zu „Die Zeit des Lächelns“
in Nr. 17:

Islamismus ist eine europäische Wort-schöpfung. In Ländern, wo der Islam „Staatsreligion“ ist, ersetzt die Scharia weitgehend die weltliche Verfassung. Während in Europa die Trennung von Kirche und Staat, die Basis für Demokratie, seit Jahrhunderten obligatorisch ist, ist sie in islamischen Herrschaftssystemen unbekannt. Dort legen islamische Würdenträger nicht nur den Koran nach ihrem Geschmack aus, sondern steuern die Entscheidungen der Politik. Alleine den sogenannten Islamismus zu bekämpfen, greift deshalb meines Erachtens zu kurz.

Mit der bedingungslosen Anerkennung des Islams als „Teil Deutschlands“ durch den damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff, durch die amtierende Bundeskanzlerin und andere Politiker wurde den Geldgebern der Imame und Moscheevereine – also den Herrschern im islamischen Kulturkreis – ein gewaltiger Einfluss auf die Lage hierzulande eingeräumt. Durch diesen Einfluss wird das Weltbild der Gläubigen verfestigt.

Unser Gesetzgeber scheint dieses „Trojanische Pferd“ immer noch nicht zu erkennen, welches unter dem Deckmäntelchen der Religion unsere Werte und Weltanschauung zunehmend un-

terminiert. In Ländern mit der Staatsreligion Islam wandelt sich das im Interview von Frau Manea beschriebene Lächeln schnell in bitteren Ernst. Bei uns ist es lediglich eine Frage der Zeit, bis uns das Lachen vergeht.

Theodor Lutz,
86010 Augsburg

Die Frage, ob der Islam zu Deutschland gehört, muss aus mehreren Gründen verneint werden. Zum einen leben wir spätestens seit dem Mittelalter in einer christlichen Kultur. Der Islam ist erst seit rund 50 Jahren bei uns präsent. Bedeutsamer ist aber die im Islam fehlende Trennung von Staat und Religion. Als säkularer Staat können wir nicht zulassen, dass diese Religion unsere politischen Werte und unser Gesellschaftssystem dominiert.

Der Islam verweigert die Gleichstellung von Mann und Frau. Auch die Konvertierung zu einem anderen Glauben ist nicht zugelassen. Der Koran gilt dann als Verfassung. Solange sich der Islam nicht zur Trennung von Staat und Religion bekennt, kann und darf der Islam nicht zu Deutschland und Europa gehören.

Karl Ehrle,
88441 Mittlbiberach



▲ Die Frage, ob evangelische Ehepartner von Katholiken im Einzelfall zum Kommunionempfang zugelassen werden sollten, beschäftigt Teile der Leserschaft noch immer. Die Autorin des Leserbriefs betont, dem evangelischen Abendmahl liege ein anderes Verständnis zugrunde als der Eucharistie.

Foto: KNA

Keine Sukzession

Zu „Ich sehe nichts Trennendes“
(Leserbriefe) in Nr. 16:

Nicht den gemeinsamen Kommunionempfang von konfessionsverschiedenen Ehepartnern sehe ich als Akt der Glaubensspaltung, sondern die Vermischung beider Konfessionen. Nur ein gültig geweihter Priester besitzt die Vollmacht, Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi zu verwandeln. Diesen Auftrag hat Jesus beim Letzten Abendmahl seinen Aposteln und somit auch ihren Nachfolgern im Priesteramt erteilt. Jedes heilige Messopfer ist eine mystische Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi.

Der evangelische Pfarrer oder die Pfarrerin haben keine Priesterweihe. Sie stehen nicht in der apostoli-

schen Sukzession. Dem evangelischen Abendmahl liegt ein anderes Verständnis zugrunde als der katholischen Eucharistie. Es handelt sich nicht um „unterschiedliche Gebräuche“, sondern um gewichtige Glaubensunterschiede. Das ist zu respektieren.

Marianne Wohlmuth,
85092 Kösching

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Ex-Bundespräsident
Christian Wulff. In
seiner Amtszeit
äußerte er, der Islam
gehöre zu Deutsch-
land. Die Verfasser
der Leserbriefe
widersprechen.

Foto: imago/localpic



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

HAARAUSFALL IN DEN WECHSELJAHREN?

Nicht warten – gleich handeln!

Plurazin® 49
Speziell für das Haar ab 50

Plurazin® 49 Intensiv Kapseln

Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum

Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo

Rezeptfrei in allen Apotheken



Plurazin® 49
ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich.
www.plurazin.de



Frohe Botschaft

Pfingstsonntag

Erste Lesung

Apg 2,1–11

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten:

Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:

Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyréne

hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Zweite Lesung

1 Kor 12,3b–7.12–13

Brüder und Schwestern! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Lesejahr B

Evangelium

Joh 20,19–23

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Die Herabkunft des Heiligen Geistes am Pfingsttag: Die Buchillumination des flämischen Künstlers Willem Vrelant entstand um 1460 und gehört zu den Sammlungen des J. Paul Getty Museums in Los Angeles.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Lass deine Seele atmen!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Ich komme nicht mehr zum Schnaufen, mir bleibt keine Zeit mehr zum Luftholen!“ – Wenn das, was Sportler bei Wettkämpfen körperlich erleben, zum seelischen Dauerzustand wird, dann raubt das Gesundheit und Kraft. Fühlen wir uns ständig angetrieben und überfordert, bleiben wir bald am Boden zurück wie erschöpfte Athleten.

Wie unser Leib immer wieder Auszeiten der Entspannung braucht, so will auch unsere Seele regelmäßig zum Aufatmen kommen. Verlassen wir uns dabei nur auf die eigene Leistung, setzt uns das aufs Neue unter

Druck. Wie das rechte Atmen, das wir uns nur schenken lassen können.

Ein modernes Pfingstlied im Gotteslob (Nr. 346) beginnt mit der Bitte: „Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns, Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist, Atem Gottes, komm!“ Wenn das Alte Testament von Gottes Geist spricht, verwenden die biblischen Autoren den hebräischen Ausdruck „Ruach“, wörtlich übersetzt: „Wind, Hauch, Atem“. Schon in den Schöpfungserzählungen ist vom Geist als Lebensatem die Rede, durch den der Mensch zu einem lebendigen Wesen wurde (Gen 2,7). Was wir im Credo bekennen, das zeigt sich fortwährend: „Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht ...“ Ob in den Psalmen (vgl. Ps 104,30) oder bei den Propheten (vgl. Ez 37,14),

immer erfuhren sich Menschen, die sich für den Geist Gottes öffneten, als befreit und erneuert. Sie kamen zum Luftholen und durften aufatmen. Und das nicht nur einmalig, sondern als regelmäßiges Angebot. Am wöchentlichen Sabbat sollte nach jüdischem Gesetz das ganze Haus „zu Atem kommen“ (Ex 23,12).

Auch Jesus wusste besser als jeder andere, wie belastet und begrenzt wir Menschen sind. Ohne seine Kraft würde auch die Kirche nicht lange bestehen können. Deshalb stellte er ganz an den Anfang der Christenheit, zur Geburtsstunde der Kirche, seinen Lebensatem, den er schon am Kreuz den Seinen übergeben hatte. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“

Was das Pfingstevangelium beschreibt, das bleibt nicht Vergangenheit. Gottes Lebensatem kann uns auch heute durchdringen, wenn wir noch entschiedener seine Kraft für uns erbitten und seinem Wirken wieder mehr Raum geben.

Wir erkennen, dass recht verstandener Glaube zuallererst nicht antreiben und auspowern will. Die geistlichen Lehrer wie Meister Eckhart sprechen vielmehr vom „Atmen der Seele“. Das sollte eine geisterfüllte Kirche kennzeichnen, dass Menschen in dieser Gemeinschaft mit ihrem Beten, Feiern und Helfen nach der Hektik des Alltags wieder Luft holen können und ihnen „Zeiten des Aufatmens“ (vgl. Apg 3,20) geschenkt werden. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ (GL 619)



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Pfingstmontag: Psalterium: 3. Woche / StB/LH III, StB-Lektionar II/5

Sonntag – 20. Mai, Pfingsten

Messe (=M) am Tag, Gl, Sequenz, Cr, Prf Pfingsten, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegen, Entlassungsruf (rot); 1. Les: Apg 2,1-11, APs: Ps 104,1-2.24-25.29-30.31 u. 34, 2. Les: 1 Kor 12,3b-7.12-13 oder Gal 5,16-25, Ev: Joh 20,19-23 oder Joh 15,26-27; 16,12-15

Montag – 21. Mai,

hl. Hermann Josef, Ordenspriester; hl. Christophorus Magallanes, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Mexiko

M vom Pfingstmo.; es kann die **Messe von Pfingsten** o. eine **Votivmesse vom Hl. Geist** mit den jeweiligen Perikopen u. einer Prf vom Hl. Geist genommen werden oder die folgende **M vom Pfingstmo., Gl, Sequenz, Prf So VIII, feierl. Schlusssegen oder Wettersegen (rot); 1. Les:** Apg 8,1b.4.14-17 oder Ez 37,1-14, APs: Ps 22,23-24.26-27.28 und 31b-32, 2. Les: Eph 1,3a.4a.13-19a, Ev: Lk 10,21-24.

Dienstag – 22. Mai,

hl. Rita von Cascia, Ordensfrau

M vom Tag (grün); Les: Jak 4,1-10, Ev: Mk

9,30-37; **M von der hl. Rita** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 23. Mai

M vom Tag (grün); Les: Jak 4,13-17, Ev: Mk 9,38-40

Donnerstag – 24. Mai

M vom Tag (grün); Les: Jak 5,1-6, Ev: Mk 9,41-50

Freitag – 25. Mai,

hl. Beda der Ehrwürdige, Ordenspriester, Kirchenlehrer; hl. Gregor VII., Papst; hl. Maria Magdalena von Pazzi, Ordensfrau

M vom Tag (grün); Les: Jak 5,9-12, Ev: Mk 10,1-12; **M vom hl. Beda** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Gregor** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M von der hl. Maria Magdalena** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 26. Mai,

hl. Philipp Neri, Priester, Gründer des Oratoriums

M vom hl. Philipp (weiß); Les: Jak 5,13-20, Ev: Mk 10,13-16 oder aus den AuswL

Gebet der Woche

Allmächtiger, ewiger Gott,
durch das Geheimnis des heutigen Tages
heiligst du deine Kirche
in allen Völkern und Nationen.
Erfülle die ganze Welt
mit den Gaben des Heiligen Geistes,
und was deine Liebe
am Anfang der Kirche gewirkt hat,
das wirke sie auch heute
in den Herzen aller, die an dich glauben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet vom Pfingstsonntag

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher SJ



Schon 1983, also vor 35 Jahren, schrieben die beiden Theologen Karl Rahner SJ und Heinrich Fries ein Buch über die Frage, wie die christlichen Kirchen mehr und mehr zusammenkommen können. Sie sprachen von der Einheit in Vielfalt.

Früher war das oberste Prinzip der katholischen Kirche über Jahrhunderte hinweg, den Bestand und die Lebendigkeit der Kirche zu bewahren, indem die Kirchenleitung auf die Einheit zu achten hatte. Das Amt des Papstes war gerade das, für die äußere und innere Einheit zu sorgen.

Lebendigkeit des Heiligen Geistes

Heute erleben wir einen Papst, der dafür einsteht, dass die katholische Kirche nicht nur durch eine streng geregelte Einheit bewahrt wird, sondern auch die Lebendigkeit und Kreativität des Heiligen Geistes in der Vielfaltigkeit der Sprachen, der Kulturen, der spielerischen Formen der Liturgie, der pastoralen Erfordernisse von Land zu Land gefördert werden.

Papst Franziskus ermutigt daher Bischofskonferenzen zu größerer Eigenverantwortlichkeit, etwa in der Frage von Übersetzungen biblischer Texte oder Messformulare. So hat er unsere deutschen Bischöfe, so verstehe ich ihn, wissen lassen, dass die Frage, ob evangelische Christen aus konfessionsverschiedenen Ehen unter bestimmten Voraussetzungen auch

zur Komunion zugelassen werden können, ermutigt, diese Fragen nicht in Rom, sondern in Deutschland zu besprechen und geschwisterlich zu lösen.

Das ist eine mutige Perspektive, die der Papst in unsere Kirche einbringt. Denn natürlich stellt sich die Frage, ob solche Vielfaltigkeit in den Herzen von besorgten Christen eine Verunsicherung mit sich bringt. Verunsichern will der Papst bestimmt nicht. Aber er sieht heute, dass Gottes Geist eben nicht uniformieren will, sondern befreien möchte zur Eigenverantwortlichkeit.

Schöpferische Vielfaltigkeit Gottes

Wenn wir besonders seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil von Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit sprechen, dann ist damit nicht nur unsere Forderung gegenüber den „anderen“ Religionen oder Staaten gemeint, sondern damit die schöpferische Vielfaltigkeit Gottes auch innerkirchlich angesprochen. Papst Franziskus öffnet damit ähnlich wie Johannes XXIII. nicht nur Fenster, sondern auch Türen.

Ich bin dankbar, in einer Kirche leben zu dürfen, die solche Türen und Fenster öffnet und uns innerlich freimacht – aber Mut gehört schon dazu! Schenke uns, Gott der Freiheit, einen solchen Mut! Meinem Glauben hilft das.

WORTE DER HEILIGEN:
EUGÈNE DE MAZENOD

Die Kirche nicht lieben heißt Christus nicht lieben

In seinem Fastenhirtenbrief von 1860 wirbt Mazenod um die Liebe zu Christus und zur Kirche.

Darin führt er aus: „Alles muss gewagt werden, das Reich des Erlösers auszuweiten, das Reich der Hölle zu zerstören, zahllose Frevler zu verhindern, der Tugend Achtung und Geltung zu verschaffen, die Menschen wieder zur Vernunft zu bringen, sie zu echten Christen zu formen und auf den Weg der Heiligkeit zu führen.“

Wer zu uns gehören will, muss brennen vom Verlangen, heilig zu werden; er muss entflammt sein von der Liebe zu Christus und seiner Kirche; er muss sich verzehren im Eifer für das Heil der Menschen. Christus lieben bedeutet die Kirche lieben. Wie ist es möglich, unsere Liebe zu Jesus Christus von der Liebe, die wir der Kirche schulden, zu trennen?

Jesus Christus hat in sich auf mystische Weise die Menschenkinder vereinigt, um mit ihnen eins zu sein. Er lässt jedoch die Persön-



lichkeit eines jeden, der sich ihm anschließen will, bestehen. So wie in Jesus Christus nur eine einzige Person existiert, so müssen alle Christen mit ihm einen einzigen Leib bilden. Er ist das Haupt, und alle anderen die Glieder.

Die Kirche ist der Preis des Blutes Jesu Christi und Gegenstand seiner unendlichen Liebe für die Menschen. Er hat die Kirche mehr als sein eigenes Leben geliebt. Sineinetwegen ist sie Gott Vater wertvoll. Er hat sie schon von Ewigkeit an so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingegeben hat: ‚Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab‘ (Joh 3,16).

Auch der Heilige Geist, den uns der göttliche Heiland verheißt, hat sich mit ihr vereint, um sich nie wieder von ihr zu trennen, um wie ihre Seele zu sein, um sie zu inspirieren, zu erleuchten, zu lenken, zu unterstützen und in ihr die großen Taten Gottes zu erfüllen (Apg 2,11).

Heiliger der Woche

Charles-Joseph-Eugène de Mazenod

geboren: 1. August 1782 in Aix-en-Provence
gestorben: 21. Mai 1861 in Marseille
seliggesprochen: 1975; heiliggesprochen: 1995
Gedenktag: 21. Mai

Der adelige Franzose Mazenod trat 1808 nach einer persönlichen Bekehrung ins Priesterseminar Saint-Sulpice in Paris ein und begann nach seiner Priesterweihe 1811, als Volksmissionar in der Provence zu wirken, wobei ihm besonders die Jugenderziehung am Herzen lag. 1816 gründete er die späteren „Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria“, deren Aufgabe vor allem die Volksmission war. 1837 wurde er zum Bischof von Marseille ernannt, wo er sich besonders um die Einwanderer und Fremdarbeiter kümmerte, neue Pfarreien gründete und viele Ordensgemeinschaften ansiedelte. 1841 wurden die Oblatenmissionare nach Kanada, Irland und England gesandt. Heute sind weltweit etwa 4500 Oblaten seelsorgerisch und missionarisch tätig. *red*

All diejenigen, die Glieder der Kirche sind, leben im geistigen Hause Gottes, oder besser gesagt, sie sind selbst dieses Haus, ein mächtiger Tempel, in dem das ganze Universum eintreten muss und in dem alle Steine lebendig sind. ... Gott selbst hat dieses Haus mit göttlichem Zement erbaut.

Nun fragen wir euch, liebe Brüder: Die Braut Jesu Christi, die er uns als Mutter gegeben hat, die Familie des Gott-Menschen, sein lebendiges Haus, seinen heiligen Tempel, seine irdische Stadt, Ebenbild der himmlischen Stadt, sein Reich, seine Herde, die Gemeinschaft, die er gegründet hat – in einem Wort: das Werk, das Gegenstand all seines Wirkens war und das Gegenstand seines ganzen Wohlgefallens hier unten ist, nicht mit einer kindlichen Liebe zu lieben, bedeutet das nicht, ihn selbst nicht lieben zu wollen?“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Eugène de Mazenod finde ich gut ...



„Theologisch fasziniert mich an Eugène de Mazenod der Ansatz, Mitarbeiter des Erlösers zu sein. Das bedeutete für ihn, die Ärmsten und Verlassensten mit den Augen Gottes zu sehen und ihnen die Frohe Botschaft zu bringen. Menschlich gefällt mir, dass sein Berufungsweg alles andere als geradlinig war. Er hat mit sich gerungen und nach Perspektiven für ein bequemes Leben gesucht. Als er sich dann aber entschieden hatte, Priester zu werden, war er sehr fleißig und konsequent.“

**Pater Christoph Heinemann OMI,
Mitteleuropäische Provinz der Oblaten
M.I., Mainz**

Zitate

von Eugène de Mazenod

„Ich habe mich in den Dienst der Kirche gestellt, gerade weil sie in Bedrängnis ist, gerade weil es in ihr Kräfte gibt, die den Glauben aushöhlen und Spaltungen heraufbeschwören. Es ließ mir keine Ruhe, als ich sah, dass kaum noch jemand bereit ist, sich für den ungeschmälerten Glauben einzusetzen, dafür auch etwas dranzugeben und auf ein ruhiges und bequemes Leben zu verzichten. Und ich vertraue darauf, dass Gott mir die nötige Kraft geben wird, mich auf eine solche – menschlich gesprochen – höchst bedenkliche Sache einzulassen.“

Tagebuch vom 16. April 1850: „Unser Gott, wir glauben alle Wahrheiten, die du deine Kirche gelehrt hast; wir hoffen auf alle deine Verheißungen; wir lieben dich aus unserem ganzen Herzen, und wir wollten dich noch mehr lieben, denn du bist unserer Liebe so überaus würdig. Unsere Herzen sind [von dieser Liebe] berührt und sehnen sich nach dir; komm doch, Herr Jesus! Komm und zögere nicht länger: ‚Veni, noli tardare!‘“

Mazenods letzte Worte sind wie folgt überliefert: „Habt untereinander die Liebe, die Liebe, die Liebe, und in der Welt den Eifer für die Seelen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

„Nightfever“ im Dom als geistliches Angebot

Das „Nightfever“ im Regensburger Dom St. Peter ist ein regelmäßiges geistliches Angebot, um bei Gebeten, Gesang oder auch Gesprächen innezuhalten. Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierte zu Beginn eine Jugendmesse und dankte allen, „die den Glauben auf die Straßen tragen“. **Seite III**

Bischof Rudolf beim 101. Katholikentag

Bischof Rudolf Voderholzer hat sich ebenfalls aktiv am 101. Katholikentag in Münster beteiligt: So besuchte er beispielsweise den Stand des Bistums Regensburg und würdigte bei einer Podiumsdiskussion den im KZ Dachau geheim gehaltenen Priester Karl Leisner. **Seite IV**

Autisten erfolgreich in Arbeit integrieren

Mehr als 80 Teilnehmer sind der Einladung des Integrationsfachdienstes Oberpfalz (ifd) und des Netzwerkes Autismus gefolgt, um sich bei einer Tagung als Arbeitgeber und Arbeitnehmer über das Behindertenbild und seine Ausprägungen im Arbeitsalltag zu informieren. **Seite XIV**

Besondere Zuwendung berührt

Bischof Voderholzer und Regionalbischof Weiss besuchen Patienten im Uniklinikum

REGENSBURG (ukr/pdr/md) – **Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss haben das Universitätsklinikum Regensburg (UKR) besucht. Sie waren gekommen, um sich über die universitätsmedizinische Patientenversorgung und deren Bedeutung für ganz Ostbayern zu informieren sowie um mit Patienten, Angehörigen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.**

Als einziges Klinikum der Maximalversorgung spielt das Universitätsklinikum Regensburg im Gesundheitssektor Ostbayerns eine besondere Rolle. Jeden Tag aufs Neue treffen hier schwere Diagnosen auf innovative Therapieoptionen und die Möglichkeiten der Hochleistungsmedizin auf die Grenzen der körperlichen und seelischen Belastbarkeit. Wie im Umfeld von Forschung, Lehre und Krankenversorgung genug Raum für die menschliche Zuwendung bleibt, erfuhren Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss bei ihrem Besuch im UKR auf Einladung des Klinikumsvorstands.

Professor Oliver Kölbl, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKR, und Pfarrer Günter Renner, Klinikumseelsorger am UKR, stellten den Kirchenvertretern die Aufgabenvielfalt des Universitätsklinikums und die Einbindung der Seelsorge in die Patientenversorgung vor. „Als einziger Maximalversorger in Ostbayern behandeln wir Erkrankungen und Verletzungen der höchsten Schweregrade. Dies stellt nicht nur spezielle Anforderungen an die Qualifikation unserer Mitar-

beiter und an die Infrastruktur unseres Klinikums, sondern wir gehen auch mit besonderen Belastungssituationen um. Das erfordert viel Aufmerksamkeit für unsere Patienten und deren Angehörige, für unsere Mitarbeiter und Studierenden. Deshalb spielt die ökumenische Seelsorge bei uns eine besondere Rolle. Auch als konfessionell ungebundenes Haus wollen wir religiösen Bedürfnissen gerecht werden und allen Formen der menschlichen Zuwendung Raum geben“, erklärte Professor Kölbl beiden Bischöfen.

Hans-Martin Weiss und Rudolf Voderholzer zeigten großes Interesse an der Arbeit der ökumenischen Seelsorge am UKR. Sieben Klinikumseelsorger der Evangelischen und Katholischen Kirche widmen sich hier religiösen Bedürfnissen, wie Pfarrer Günter Renner den Bischöfen darlegte: „Wir begleiten die Menschen im Haus unabhängig von Konfessions- und Religionszugehörigkeit, um zu stärken und Hoffnung zu geben.“

Die Klinikumseelsorger im UKR sind auch in der Aus- und Weiterbildung engagiert, mit den Partnern im Bereich der psychosozialen Betreuungsangebote vernetzt, im Palliativteam integriert und in der ethischen Fallberatung tätig. Beim Besuch von



▲ Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss (Mitte) informierten sich bei Alfred Stockinger, Pflegedirektor des Universitätsklinikums Regensburg (UKR) (links), Klaus Fischer, Kaufmännischer Direktor des UKR (Dritter von links), Professor Oliver Kölbl, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKR (Vierter von links), und dem Team der ökumenischen Seelsorge des UKR über menschliche Zuwendung im Umfeld von Forschung, Lehre und Krankenversorgung. *Foto: pdr*

schwerstkranken Patienten auf einer internistischen Intensivstation und auf der Palliativstation spendeten die beiden Bischöfe den Kranken und ihren Angehörigen Trost und Hoffnung. „Wenn wir Patienten in ihrer letzten Lebensphase begleiten, beschränken wir uns nicht auf die körperlichen Beschwerden, sondern wollen auch psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen gerecht werden“, gab Dr. Michael Rechenmacher, Leiter der Interdisziplinären Palliativstation des UKR, den Bischöfen einen Einblick in das Konzept der palliativmedizinischen Versorgung am UKR.

Auch das ärztliche und pflegerische Personal, das die Schicksale seiner Patienten unmittelbar miterlebt, erhielt ermutigenden Zuspruch von beiden Kirchenvertretern. Eine

ökumenische Dankandacht in der Klinikkapelle bildete den Abschluss des Besuchs der Bischöfe im UKR.

„Wir haben heute ein modernes Krankenhaus kennengelernt, das dank der engen Verbindung von Forschung und Patientenbehandlung vielen Menschen Hoffnung auf Heilung ihrer Leiden gibt. Das Universitätsklinikum Regensburg ist ein beeindruckender Ort, an dem Menschlichkeit und Hochleistungsmedizin Hand in Hand gehen“, resümierte Regionalbischof Hans-Martin Weiss den Besuch im UKR. Diözesanbischof Rudolf Voderholzer bekräftigte: „Das Engagement der Mitarbeiter des Universitätsklinikums hat mich tief berührt. Die Gespräche zeigen uns, mit welcher besonderen Zuwendung hier alle Berufsgruppen für den Patienten da sind.“

Für klare politische Signale

Was Bischof Rudolf Voderholzer vom Katholikentag in Münster erwartet

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat vom Katholikentag in Münster klare politische Signale erwartet, „etwa beim Lebensschutz, in der Familienpolitik, beim Verständnis von Ehe als Verbindung von Mann und Frau, beim Einsatz für soziale Gerechtigkeit und vieles mehr.“ Das sagte er in seiner Predigt anlässlich der Regensburger Bittprozession am Vorabend von Christi Himmelfahrt im Regensburger Dom. Viele Gläubige beteiligten sich dann an der Prozession vom Dom St. Peter zur Basilika St. Emmeram.

In seiner Predigt wies Bischof Rudolf Voderholzer jeden Versuch zurück, den Katholikentag zu nutzen, um Druck aufzubauen; gerade in der aktuellen Debatte um den Kommunionempfang für evangelische Ehepartner in konfessionsverschiedenen Ehen. Laute Forderungen zu erheben in Fragen der Sakramentenlehre, zähle nicht zu den Aufgaben des Katholikentages, betonte der Regensburger Oberhirte.

Papst Franziskus hatte die deutschen Bischöfe am 3. Mai dieses Jahres informiert, dass die umstrittene Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz zur Zulassung protestantischer Ehepartner zur Kommunion überarbeitet werden solle. Er beauftragte sie, „im Geist kirchlicher Gemeinschaft eine möglichst einmütige Regelung zu finden.“

Keine leichte Aufgabe

Bischof Voderholzer: „Diese Aufgabe wird nicht leicht zu erfüllen sein, weil die kirchliche Gemeinschaft die Grenzen der Kirche Deutschlands überschreitet. Es kann



▲ Zahlreiche Gläubige beteiligten sich an der Bittprozession vom Dom St. Peter zur Basilika St. Emmeram. Foto: pdr

die möglichst einmütige Regelung nur geben in Gemeinschaft mit dem gesamten Weltepiskopat, mit der gesamten Weltkirche, mit der Bischofskonferenz von Kanada genauso wie mit der von Indonesien.“ Bei dieser Aufgabe sei öffentlicher Druck, der den Tiefgang der Debatte gar nicht wahrnehme, wenig hilfreich.

Weltchristliches Verhalten

In der Predigt anlässlich der Bittprozession unterstützte Bischof Voderholzer aber auch den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und den Erlass der Bayerischen Staatsregierung, dass in staatlichen Behörden öffentlich ein Kreuz an-

gebracht werden solle. Der Bischof: „Der Ministerpräsident hat sich in einem guten Sinne weltchristlich verhalten. Da ist es nicht gut, wenn ihm ausgerechnet von kirchlicher Seite auch noch Kritik widerfährt. Dass ein Politiker immer auch auf die nächsten Wahlen schielen muss, darf man ihm nicht ankreiden. Aufgabe der Kirche muss in diesem Fall sein, eine Argumentation gegebenenfalls noch zu vertiefen. Das haben wir versucht.“

Bereits am 2. Mai hatte Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit dem evangelisch-lutherischen Regensburger Regionalbischof Hans-Martin Weiss eine ökumenische Erklärung zur Kreuzdebatte in Bayern veröffentlicht.

Vorbild im Pfarrleben

NIEDERMURACH (jb/md) – Im Rahmen der Verabschiedung ausgeschiedener Pfarrgemeinderäte würdigte Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser in einer kleinen Laudatio die Leistungen von Martin Prey während seiner 24-jährigen Mitgliedschaft im Pfarrgemeinderat: „Mit deinem Gottvertrauen, deinem Humor, deinem Wissen und Weitblick hast du viel Gutes in unser Pfarrleben gebracht.“ Sie stellte klar heraus, dass er immer mit ganzem Herzen und viel Freude bei der Sache gewesen sei und es ihm nach wie vor nicht egal sei, was im religiösen Leben der Pfarrei passiert. Sie richtete ein herzliches „Vergelt's Gott!“ an Martin Prey für seinen Einsatz in allen Bereichen und gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass der Pfarrgemeinderat Niedermurach auch weiterhin mit seiner Unterstützung rechnen darf.

1000 Euro für VKKK

BURGWEINTING (tb/md) – Ein Herz für die krebserkrankten Kinder des Vereins zur Förderung krebserkrankter und körperbehinderter Kinder Ostbayern (VKKK) hat der Katholische Frauenbund Burgweinting bewiesen. Die rührigen KDFB-Damen opfern unzählige Stunden ihrer Freizeit. Der Erlös aus dem Verkauf ihrer Bastelarbeiten und aus den Veranstaltungen das ganze Jahr über wird regelmäßig gespendet. In diesem Jahr durfte sich der VKKK freuen. Bei einem Besuch im „Elternhaus“ überraschten die Vorstandsdamen Maria Bock und Ingeborg Harrer sowie die Schatzmeisterin Hilde Bauernfeind zusammen mit weiteren sechs aktiven KDFB-Frauen den VKKK mit einer Spende von stolzen 1000 Euro. Geschäftsstellenleiterin Theresia Buhl freute sich über diese großzügige Spende und bedankte sich für das hervorragende Engagement.

„Ritafest“ in der Pfarrei Maria Hilf

FUCHSMÜHL (ms/md) – Die Pfarrei Maria Hilf in Fuchsmühl feiert am Samstag, 26. Mai, und Sonntag, 27. Mai, mit den Gläubigen aus der Region das „Ritafest“. Alljährlich wird so in besonderer Weise der heiligen Rita von Cascia gedacht.

Am Samstag, 26. Mai, wird um 16.30 Uhr die Rita-Novene gebetet. Danach findet um 17 Uhr ein feierlicher Gottesdienst statt. Festprediger ist an diesem Tag Pfarrer Anton Witt aus Mitterteich. Der Singkreis „Cantiamo“ gestaltet die Eucharistiefeier mit rhythmischen Liedern.

Am Sonntag, 27. Mai, ist um 8.30 Uhr heilige Messe zu Ehren der heili-

gen Rita. An diesem Tag findet auch die 58. Friedenswallfahrt statt. Um 9.30 Uhr beginnt das Gedenken mit Kranzniederlegung am Mahnmahl „Heimkehr – Mahnung zum Frieden“ am unteren Ortseingang von Fuchsmühl. In der Wallfahrtskirche beginnt um 10.15 Uhr der Festgottesdienst. Es singt der Kirchenchor Fuchsmühl.

Am Festtagsnachmittag findet um 14 Uhr die feierliche Ritaandacht mit Krankensegnung statt. Die musikalische Gestaltung übernimmt nochmals der Kirchenchor Fuchsmühl. An beiden Tagen werden Ritarosen und Devotionalien verkauft und in den Gottesdiensten gesegnet.

Pfingstsonntag, 20. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erwachsenenfirmung und Gedenken an Bischof Manfred Müller zum dritten Todestag († 20.5.2015).

15 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 25. Mai

Nachmittags: Regensburg – Priesterseminar: Weiheskrotinien mit den Kandidaten für die Priesterweihe und

Instructio für die Priesteramtskandidaten.

Sonntag, 27. Mai

10 Uhr: Fahrenberg: Pontifikalamt anlässlich „200 Jahre Bärnauer Wallfahrt zur Muttergottes auf dem Fahrenberg“.



Dem Bischof begegnen

Die ewige Liebe Gottes

„Nightfever“ im Regensburger Dom St. Peter

REGENSBURG (pdr/md) – „Nightfever“ im Regensburger Dom? Dieses Wort verbindet viele Menschen mit dem bekannten Song der englischsprachigen Popgruppe „Bee Gees“. In über 30 deutschen Städten ruft der Titel jedoch zusätzlich eine ganz andere Assoziation hervor. „Nightfever“, das ist ein geistliches Angebot verschiedener geistlicher Gemeinschaften. Nicht laut, aber „bunt“ im Sinne von vielfältig präsentieren sich die Abende, welche auch im Bistum Regensburg regelmäßig stattfinden.

Im Dom St. Peter in Regensburg startete der Abend am vergangenen Samstag mit einer von Bischof Rudolf Vorderholzer geleiteten Jugendmesse. Bischof Rudolf bedankte sich bereits zu Beginn des Abends bei allen, „die auf die Straßen gehen, um den Glauben dort hinauszutragen“. Denn um das, was auf den Straßen beziehungsweise auf den Brücken der ganzen Welt gerade passiere, gehe es im Wesentlichen.

Brücken voller Schlösser

Der Bischof griff in seiner Predigt ein mittlerweile weltweit bekanntes Phänomen auf, dass ebenso etwas „auf die Straße“, hinaus in die Welt bringt: Verliebte hängen Schlösser an Brücken auf, sperren sie ab und werfen den Schlüssel in das vorüberziehende Wasser unter ihnen. Das Schloss sei ein „Symbol“, erklärte der Bischof, „niemand kann es mehr aufmachen. Beim Spaziergang schaue ich mir die Schlösser an, das bewegt mich. Es macht mich aber auch nachdenklich.“



▲ Auf vielerlei Arten konnten sich die Kirchenbesucher am „Nightfever“ im Dom beteiligen. Foto: pdr

Bischof Vorderholzer sieht in den Schlössern eine „Spannung zur Haltung der Ungebundenheit heute, der Bindungsscheue, der gesuchten Abwechslung. Aber auch Romantik und vielleicht auch Oberflächlichkeit. Schmerz über Desillusionierung“. An die Gläubigen im Dom richtete er die Frage: „Woher kommt die Kraft zur Treue, zur wahren Liebe in einer Gesellschaft, in der Veränderung fast schon ein Selbstzweck zu sein scheint? Wo ist Halt? Wo ist Beständigkeit? Eine Basis für eine dauerhafte, echte Beziehung?“ Seine Antwort: „Gott ist die Liebe. Keine Religion vor dem Christentum durfte so etwas verkünden: Gott ist die Liebe.“ Bischof Rudolf wies darauf hin, dass das Wort Liebe schon abgegriffen sei und es viele Ersatzworte dafür gebe. „Das tiefste Wort des Ersatzes ist dabei: ‚Jemanden gut leiden können.‘ Am Kreuz habe Gott gezeigt, wie sehr er die Menschen mag. ‚Gott ist von Ewigkeit her Fülle des Schenkens. Der dreifaltige Gott ist einer, aber er ist nicht einsam. Gott hätte die Welt nicht gebraucht, Gott hat uns gerufen, an dieser Gemeinschaft teilzuhaben, indem er uns im Heiligen Geist die Kraft schenkt.“

Weiter fragte der Bischof, ob ein Schloss an einer Brücke wirklich ewige Verliebtheit, ewige Liebe versprechen könne. Die vielen Schlösser an den Brücken überall auf der Welt zeigten, so Vorderholzer, wie groß die Sehnsucht danach zu sein scheine. „Die Frauen und Männer, die sich im Ehesakrament die Treue versprechen, die werfen das Schloss nicht in die Unbeständigkeit des Flusses. Die hinterlegen den Schlüssel des gemeinsamen Weges im Herzen Gottes und übersteigen damit das Stadium des Verliebtseins.“

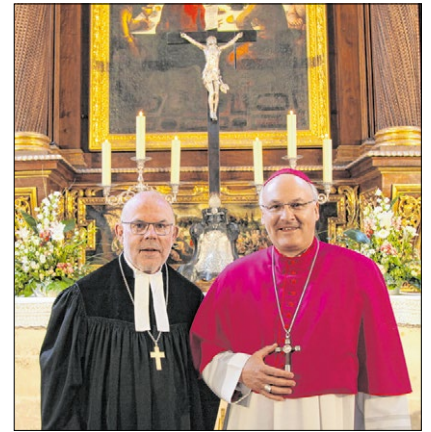
Nach der heiligen Messe war der Regensburger Dom mit Gebeten, Gesang und Gesprächen erfüllt. Die stimmungsvolle Atmosphäre im Inneren des Doms zog auch interessierte Passanten an. Musik und nachdenkliche Texte erklangen im Kerzenlicht.

Egal, ob die Kirchenbesucher nur der Musik lauschten, eine Kerze anzündeten, eine Bibelstelle zogen, ein Gebetsanliegen aufschrieben oder das Gespräch mit einem Priester suchten – für jeden war etwas Passendes dabei.

Gemeinsam unter dem Kreuz

„Ökumenisches Ja“ bei Vespertagottesdienst an Christi Himmelfahrt

REGENSBURG (pdr/md) – Im Eingangsbereich staatlicher Einrichtungen soll künftig sichtbar ein Kreuz angebracht sein – darüber verfügte die Bayerische Staatsregierung unter Ministerpräsident Markus Söder und hat damit eine überregionale Debatte angestoßen. In Regensburg haben der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer positiv dazu Stellung bezogen.



▲ Für Regionalbischof Hans-Martin Weiss (links) und Bischof Rudolf Vorderholzer (rechts) ist die Ökumene ein Herzensanliegen. Foto: pdr

Ihr „ökumenisches Ja“ zum Kreuz in öffentlichen Räumen haben sie nun ein weiteres Mal bei einem gemeinsamen Vespertagottesdienst an Christi Himmelfahrt in der Regensburger Dreieinigkeitskirche bekräftigt.

Regionalbischof Weiss betonte in seiner Ansprache: „Ich begrüße es, wenn das Symbol des Kreuzes Anlass gibt, den christlichen Glauben öfter, selbstverständlicher und überhaupt verständlich an die Menschen zu bringen. Das Anbringen von Kreuzen in öffentlichen Gebäuden kann dazu dienen. Ich begrüße es, wenn wir es nicht nur in kirchlichen, sondern auch in anderen Räumen immer wieder zu Gesicht bekommen und uns an den erinnern, der schwach war, wie wir schwach sind, der gelitten hat, wie wir leiden, der das Leiden überwunden hat und der uns durch das Leiden hindurch und aus dem Leiden herausführen wird in sein ewiges Reich.“

Für Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer, die freundschaftlich miteinander verbunden sind, ist die Ökumene ein Herzensanliegen. Neben der gemeinsamen Vesper an Christi Himmelfahrt feiern katholische, evangelische und orthodoxe Christen in Regensburg jeweils im Januar einen Gottesdienst im Dom St. Peter mit anschließender Segnung der Donau, die dem orthodoxen Brauch der Flussssegnung folgt. Als Zeichen der Verbundenheit haben sich Bischof Vorderholzer und Regionalbischof Weiss während eines Versöhnungsgottesdienstes im vergangenen Jahr einen Kelch und eine Hostiendose überreicht.



Viele Jahre des Zusammenseins

SCHÖNWALD (rf/md) – In einem Gottesdienst hat die katholische Pfarrgemeinde Schönwald zwölf Ehepaare geehrt, die seit zehn, 25, 40, 45, 50 oder 55 Jahren verheiratet sind. Die heilige Messe wurde von der Schola musikalisch gestaltet. Pater John Arolchalil dankte den Eheleuten für die Treue zueinander und dass sie der Einladung der Pfarrgemeinde gefolgt sind. „Gott zu danken für die vielen Jahre des Zusammenseins ist gut und richtig“, sagte der Geistliche. Als Dank und zur Erinnerung an den Tag der Jubiläumsfeier erhielten die Ehepaare eine Urkunde, eine schön gestaltete Kerze und eine Orchidee. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Pfarrgemeinde zu einem gemeinsamen Essen in das Katholische Jugendheim ein. Unser Bild zeigt die Jubilare mit den Ministranten und Pater John.

Foto: privat

Ein Vorbild für alle Gläubigen

Bischof Rudolf Voderholzer würdigt beim Katholikentag Karl Leisner

MÜNSTER/REGENSBURG (pdr/md) – Der Internationale Karl-Leisner-Kreis e.V. (IKLK) hat am 11. Mai 2018 auf dem Katholikentag in Münster eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Versöhnung im Krieg unter Feinden – Die geheime Priesterweihe von Karl Leisner im KZ Dachau 1944“ veranstaltet.

Teilnehmer war neben Bischof Rudolf Voderholzer aus Regensburg der emeritierte Erzbischof von Hamburg, Werner Thissen, der wie Leisner im niederrheinischen Kleve geboren ist. Als weitere Gäste beteiligten sich Pfarrer i.R. Hans-Karl Seeger vom IKLK und der Bonner Historiker Christoph Kösters (Kommission für Zeitgeschichte, Bonn), um das Leben und die Spiritualität Leisners zu würdigen.

Bischof Voderholzer berichtete, dass er seit langem von diesem glaubensstarken Geistlichen tief beeindruckt ist. Sein besonderes Schicksal – die Priesterweihe im KZ – sei zudem weltweit einzigartig und zugleich ein Zeugnis christlicher Völkerverständigung; der ebenfalls in Dachau inhaftierte französische Bischof Gabriel Piguet hatte die Weihe am 17. Dezember 1944 vorgenommen. Die

► Bischof Rudolf Voderholzer und Erzbischof em. Werner Thissen würdigten beim Katholikentag den „glaubensstarken Geistlichen“ Karl Leisner. Foto: pdr



einzig heilige Messe Leisners bis zu seinem Tod am 12. August 1945 war seine Primizfeier im Priesterblock des KZs. Bischof Voderholzer bat in diesem Zusammenhang, dass jeder Priester die heilige Messe so würdig feiern möge, als wäre es seine erste.

Zudem erinnerte der Regensburger Oberhirte an die besondere Bedeutung der jungen „Botin“ Josefa Mack, ohne die Leisners Priesterweihe nicht möglich gewesen wäre, hätte sie nicht die nötigen liturgischen Gegenstände, die sie von Kardinal Michael Faulhaber erhalten hatte, unter Todesgefahr ins KZ Dachau eingeschuggelt. Die spätere Ordensfrau (ab ihrem Or-

denseintritt hieß sie „Maria Imma“) sei ebenso mutig wie bescheiden gewesen, sagte der Bischof, der sie persönlich kannte; sie habe erst im höheren Alter von ihren heroischen Taten berichtet und die Autobiografie „Warum ich Azaleen liebe“ veröffentlicht.

Zudem erinnerte Bischof Rudolf daran, dass Seligs- und Heiligensprechungen letztlich durch das gläubige Volk angeregt werden, denn der zuständige Bischof müsse sich vergewissern, dass im Kirchenvolk eine „hinreichende Verehrung“ für eine vorbildliche Persönlichkeit vorhanden ist, bevor er den diözesanen Seligsprechungsprozess eröffnen könne.

„Sonntagsbibel“ präsentiert

Bischof Rudolf besucht bei Katholikentag Stand der Diözese Regensburg

MÜNSTER/REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat sich auf dem Katholikentag in Münster zunächst an einer Podiumsdiskussion bei der Gedenkveranstaltung für den seligen Karl Leisner in der Halle Münsterland beteiligt (siehe Bericht oben). Direkt danach besuchte er das Infozelt des Bistums Regensburg auf der Kirchenmeile, die sich größtenteils auf dem Schlossplatz ausdehnte.

Da der Regensburger Bischof bereits am frühen Nachmittag bei einer weiteren Veranstaltung – dem große Hearing „Im Heute glauben“ – eingeplant war, erwies sich die Zeit zwischen beiden Terminen als denkbar knapp, zumal das Autofahren wegen der gesperrten Straßen in Münster voller Hindernisse war.

Umso mehr freuten sich die Mitarbeiter am Regensburger Messestand, als Bischof Rudolf frohgemut bei ihnen eintraf. Er sprach mit einigen Besuchern – darunter auch Gläubige aus dem Bistum Regensburg – und

informierte sich bei seinem Team über seine bisherigen Erfahrungen auf dem Katholikentag oder besondere Begegnungen am Infozelt. Außerdem

schaute er sich die ausgelegten Materialien und Schriften interessiert an und ließ sich von den Standmitarbeitern manches näher erklären.



► Bischof Rudolf Voderholzer (Dritter von rechts) besuchte den Bistumsstand, auf dem auch die „Regensburger Sonntagsbibel“ präsentiert wurde – samt der Ständer, die eigens in den Werkstätten der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Straubing aus alten Gottesloben entwickelt wurden. Mit im Bild: Domkapitular Thomas Pinzer (ganz rechts) und der Geschäftsführer der Diözesanen Räte, Manfred Furrrohr (Mitte). Foto: pdr

Bischof bringt junger Mutter Stofftasche

MÜNSTER/REGENSBURG (sv) – Bei seinem Besuch des Standes der Diözese Regensburg auf dem 101. Katholikentag in Münster kam Bischof Rudolf Voderholzer auch mit einer jungen Mutter und ihren Kindern ins Gespräch. Als der Bischof bemerkte, dass die junge Frau viel Gepäck auf dem Boden niedergelegt hatte, brachte er ihr eine gelbe Stofftasche, damit sie ihre Sachen besser verstauen konnte. Diese nette und spontane Geste des Regensburger Bischofs wurde von der jungen Frau natürlich gerne angenommen.

Aber auch mit anderen Besuchern des Regensburger Standes, von denen einige aus dem Bistum Regensburg waren, kam Bischof Rudolf gerne ins Gespräch; genauso wie Domkapitular Thomas Pinzer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg, oder Karin Schlecht, Vorsitzende des Diözesankomitees, KDFB-Diözesanvorsitzende und ZdK-Delegierte des Bistums, und weitere Vertreter von Verbänden und Institutionen des Bistums Regensburg.



► Bischof Rudolf bringt der jungen Frau eine Tasche für ihre Utensilien. Foto: pdr

Zwölf Neumitglieder bei der Landjugend

WALDMÜNCHEN (sv) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Waldmünchen hat allen Grund zur Freude, denn ab jetzt verstärken zwölf neue Mitglieder die Reihen. Stadtpfarrer Wolfgang Häupl nahm sie im Rahmen eines Jugendgottesdienstes in die KLJB auf. Auch Pastoralreferent Martin Kowalki und der KLJB-Vorstand freuten sich über die Neumitglieder. Nach der Segnung der Anstecknadeln wurden folgende Jugendliche aufgerufen und von der KLJB-Vorstandschaft aufgenommen: Jasmin Bierl, Daniel Eiber, Andreas Fellner, Thomas Heidinger, Leo Kollinger, Maximilian Lampatzer, Moritz Malterer, Tanja Opitz, Andreas Scheuerer, Fiona Vogel, Hannah Weidner und Marie Zigan.

Gelöbnis und Jubiläum

74. Friedenswallfahrt der Pfarrgemeinde Teublitz

TEUBLITZ (mh/md) – Am Ende der diesjährigen 74. Friedenswallfahrt der Pfarrgemeinde Teublitz auf den Kreuzberg nach Schwandorf stand ein Segenslied. „Viel Glück und viel Segen“, sangen die Gläubigen. Der Grund dafür war das 60-jährige Priesterjubiläum des Hauptzelebrianten, Pfarrer Johannes Schlosser. Er feierte mit den Pilgern aus Teublitz und Umgebung die Dankmesse zur Gelöbniswallfahrt.

In seiner Begrüßung erinnerte der langjährige Pfarrer von Katzdorf an den Ursprung der Wallfahrt zum Kreuzberg: „Damals tobte der Zweite Weltkrieg und man befürchtete, dass die Maxhütte, und damit Teublitz, bombardiert würde. In dieser Not gelobte die Pfarrei Teublitz, jährlich zu Fuß auf den Kreuzberg nach Schwandorf zu gehen.“

Pfarrer Schlosser lobte die Initiative von Pfarrer Michael Hirmer, die traditionelle Gelöbniswallfahrt nun Friedenswallfahrt zu nennen: „Denn gerade heute ist es nötiger denn je, für den Frieden in den Herzen, in unseren Beziehungen und für den Frieden auf Erden zu beten.“

Etwa 150 Gläubige machten sich auf den Weg nach Schwandorf hinauf zum Gnadenbild der Gottesmutter am Kreuzberg. Während der Wallfahrt wurden über Lautsprecher meditative Texte und Impulse vorgetragen, die durch Pfarrer Michael Hirmer und Vorbeter gestaltet wurden. Es wurden der Rosenkranz und Litaneien gebetet und Lieder gesungen. Auch der Sonnenaufgang und die Schönheit der Schöpfung wurden betrachtet.

Gelobt wurde heuer besonders Dennis Ruß. Der jugendliche Pilger-

führer gab ein optimales Wallfahrts-Tempo vor. Ein großes „Vergelt's Gott“ richtete Pfarrer Hirmer an die Jugendlichen: „Ihr habt heuer nicht nur das Kreuz, sondern auch die Lautsprecher getragen. Es tut gut, dass gerade die Jungen für den Frieden beten.“ Auch beim Roten Kreuz und der Polizei bedankte sich der Pfarrer für die Unterstützung und Bereitschaft zur Mitwirkung.

Am Fuße des Kreuzbergs wurden die Wallfahrer von Karmelitenpater Josef empfangen und hinauf zum Kreuzbergmünster geleitet. Auch mit Fahrrädern und Autos waren noch Teublitzer Wallfahrer nach Schwandorf gekommen, sodass die große Kreuzbergkirche voll besetzt war.

Im Kreuzbergmünster feierte Pfarrer Johannes Schlosser mit Pfarrer Michael Hirmer, Pfarrvikar Pater John und Diakon Heinrich Neumüller den Wallfahrtsgottesdienst. Der Teublitzer Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier gestaltete an der Orgel die Messe musikalisch.

Am Ende des Gottesdienstes erneuerte Pfarrer Hirmer sein Versprechen, im nächsten Jahr, zum 75. Jubiläum der Wallfahrt, eine große Kerze stiften zu wollen. Besonders herzlich bedankte sich der Teublitzer Pfarrer bei Pfarrer Schlosser, der sichtlich gerührt die Segenswünsche zu seinem Priesterjubiläum entgegennahm.

Die Wallfahrtskirche Zu Unserer Lieben Frau vom Kreuzberg ist eine Pfarrkirche. Sie ist gleichzeitig Klosterkirche des Karmelitenordens. Das frühere barocke Gotteshaus wurde bei einem Bombenangriff 1945 fast vollständig zerstört. Das Gnadenbild Mariahilf von Lucas Cranach dem Älteren blieb dabei unversehrt. Von 1949 bis 1952 erfolgte der Wiederaufbau in einer modernen Stilrichtung.



▲ Rund 150 Pilger hatten sich mit Pfarrer Michael Hirmer bei der Friedenswallfahrt auf den Weg zum Kreuzberg nach Schwandorf gemacht. Foto: privat

Im Bistum unterwegs

Gotische Schnitzfiguren

Die Filialkirche Unserer Lieben Frau in Friesheim

Friesheim gehört zur Gemeinde Barbing im Kreis Regensburg. Die katholische Filialkirche Unserer Lieben Frau, die sich dort erhebt, ist ein im Kern spätgotischer Saalbau. Im 18. Jahrhundert wurde das Gotteshaus teilweise verändert. Der Chor der Kirche ist eingezogen und wird durch ein Kreuzgewölbe mit gekehlten Rippen überspannt. Die Rippen münden in mehreckige Konsolen. Der Schlussstein des gotischen Gewölbes stellt das Haupt Christi dar. In die Nordwand des Chores ist eine ebenfalls gotische Nische eingelassen. Sie ist durch Maßwerk in Form eines Dreipasses verziert. Das Langhaus der Kirche ist flach gedeckt. Erhellung wird der Raum durch spitzbogige Fenster in der Südwand. Der Turm befindet sich an der Nordseite des Chores. Es handelt sich um einen quadratischen Sockel unter einem achteckigen Aufsatz samt Kuppeldach. Zur nahegelegenen Donau hin richtet sich hier ein wiederhergestelltes Madonnenbild. Der Hochaltar der Filialkirche Unserer Lieben Frau ist vergleichsweise jung. Er wurde 1809 vom Bildhauer Christoph Ittelsberger geschaffen und ist noch ganz dem damals gerade ausklingenden Stil des Rokoko verhaftet. Es handelt sich um einen viersäuligen Aufbau mit Baldachin. In seinem Zentrum befindet sich eine gotische Figur der Muttergottes. Sie ist auf das Jahr 1400 datiert, wurde später jedoch verändert. Seitlich am Altar stehen die Heiligen Barbara und Katharina. Der nördliche Seitenaltar birgt



▲ Die Filialkirche Unserer Lieben Frau in Friesheim ist im Kern ein spätgotischer Saalbau. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

zwei mittelalterliche Schnitzfiguren der Heiligen Dionysius und Ulrich. Sie stehen stilistisch der Muttergottes im Hochaltar nahe, wurden aber ebenfalls später überarbeitet. S. W.

Marienkapelle nun in hellem Licht

JOHANNISTHAL (ms/md) – Rechtzeitig zum Marienmonat Mai zeigt sich in Johannisthal die Marienkapelle restauriert. Die Elektroanlagen und die Beleuchtung wurden auf den neuesten Stand gebracht.

Wenn man jetzt in die Kapelle im Wald in der Nähe des Exerzitienhauses hineingeht, dann schaltet sich ein Bewegungsmelder ein, sodass die Johannisthaler Madonna sofort im hellen Licht erscheint. „Dies schafft eine wunderbare, anziehende Atmosphäre und erfreut jedes Herz“, so Direktor Manfred Strigl. Wanderer, Spaziergänger und Gäste im Haus, die zum Beten vorbeikommen und einfach eine Kerze anzünden wollen, sind begeistert.

Maiandacht der Landjugend

UNTERHEISING-SARCHING (ps/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching und der KLJB-Kreisverband haben gemeinsam mit KLJB-Kreisvorsitzender Stefan Wissel in Irl eine Maiandacht gestaltet. Unter dem Motto „Ledig, schwanger, jung sucht verzweifelt ...“ ging Pfarrer Wissel in seiner Ansprache auf aktuelle gesellschaftliche Themen und Problemstellungen ein. Gemäß dem Kirchenlied „Ins Wasser fällt ein Stein“ rief er die Anwesenden dazu auf, sich für die Gesellschaft zu engagieren und sich dafür einzusetzen, miteinander Probleme zu lösen. Die Jugendband „Lost Souls“ gestaltete die Maiandacht musikalisch.

Aus- und Weiterbildung



Eine gute Aus- und eine stetige Weiterbildung sorgen für Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf und sichern darüber hinaus den Arbeitsplatz. Für die Wirtschaft ist berufliche Bildung eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, um den Fachkräftebedarf zu sichern.

Foto: Julien Christ / pixelio.de

Weiterbildung in der Pflege

CHAM (sv) – „Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt“ – für diesen Anspruch steht der Pflegedienst Sperlich seit nun mehr als 20 Jahren. „Pflege bedeutet für uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich unser Kunde wohlfühlt und welche seine Gesundheit fördert. Dabei ist die ganzheitliche Versorgung immer die Grundlage unserer Arbeit“, sagt Christian Sperlich vom Häuslichen Pflegedienst Christian Sperlich im Pflegestützpunkt in der Ludwigstraße in Cham. Täglich bekommt er tragische Geschichten zu hören. Oft sind die Menschen, die zu ihm kommen, schlicht überfordert mit dem Wust an Paragrafen, Vorschriften, Papierkram und Anforderungen, die da aus heiterem Himmel auf einen herniederprasseln. Dabei haben sie genug mit der Tatsache zu tun, dass ein lieber Familienangehöriger nicht mehr so agil, beweglich und selbstständig sein kann wie bisher. Doch mit einem erleichterten Seufzen und einem dankbaren Lächeln verlassen sie dann den Pflegestützpunkt. Denn Sperlich ist nicht nur ein Experte in Sachen Pflege, er ist ein Lotse im Pflege-Dschungel und nimmt jeden gern bei der Hand, sei es bei der Suche nach einem geeigneten Pfl-

geheim, bei der Beratung vor Ort (wie muss die Wohnung umgebaut werden, um dem Pflegebedürftigen ein weiterhin möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen), mit Broschüren zu Fahrdiensten und Hausnotruf der Malteser oder mit Preislisten und weiteren Informationen. Ein Pflegefall muss das Leben nicht auf den Kopf stellen, denn sämtliche Leistungen von Essen auf Rädern über Hauswirtschaft, Körperpflege und Einkäufe sowie Behandlungspflege bis zu onkologischer Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung übernimmt das 70 Mitarbeiter starke Pflege-Team. Ein Pflegefall lässt sich organisieren. Sperlich sorgt dafür, dass sich auch sein Motto bewahrheitet: „Zu Hause sind Sie bei uns gut aufgehoben.“ Dazu sucht das Unternehmen für sofort oder später qualifiziertes Pflegepersonal in Teilzeit für ambulante Krankenpflege in Waldmünchen und Umgebung sowie in Cham und Umgebung. Der Häusliche Pflegedienst Sperlich bietet die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung. Für wen der Patient und dessen Wohlergehen an erster Stelle stehen, ist bei Sperlich an der richtigen Adresse: www.pflegedienst-cham.de.

Tipps zur Berufsorientierung

HAMBURG (dpa/tmn) – In der Zeit um die Abiturprüfungen dreht sich in vielen Familien alles um das Thema Berufsorientierung. Um sich nicht zu verzetteln, gibt Karriereberaterin Hanne Bergen Tipps:

- **Deadline setzen:** Hilfreich ist, wenn Jugendliche sich für die Entscheidung für einen Beruf eine Deadline setzen. Irgendwann seien einfach alle Möglichkeiten in Betracht gezogen worden und es komme dann darauf an, sich zu entscheiden.
- **Notizbuch führen:** Die Berufsorientierung

läuft meist über mehrere Wochen und Monate. Um alle Eindrücke zu sammeln, ist es sinnvoll, ein Notizbuch zu führen. Darin kann man zum Beispiel notieren, welche Erfahrungen man bei Praktika oder bei einem Tag der offenen Tür oder bei offenen Vorlesungen gesammelt hat.

- **Zur Entscheidung stehen:** Auch wenn es sich so anfühlt, als hänge von der Entscheidung das weitere Leben ab – die Entscheidung für einen Beruf ist erst einmal nur der nächste Schritt.

Verkürzte Ausbildungsdauer

HAMBURG (dpa/tmn) – Sind Auszubildende 21 Jahre oder älter, können sie die Ausbildungsdauer mit Zustimmung des Arbeitgebers verkürzen. Darauf weist Fin Mohaupt hin, Leiter der Ausbildungsberatung der Handelskammer Hamburg. Neben dem Alter berechtigen etwa die Hochschulreife oder eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung dazu, die Ausbildungszeit von Anfang an zu verkürzen. Allerdings darf eine Mindestausbildungsdauer nicht unterschritten werden. Bei drei Jahren ist eine Dauer von 18 Monaten das Minimum, bei zwei Jahren eine Dauer von 12 Monaten. Mohaupt rät allerdings davon ab, auf das Minimum zu

verkürzen. „Ist dann ein Auszubildender nur für wenige Tage krank, bekommt er die Ausbildungszeit nicht zusammen und wird am Ende nicht zur Abschlussprüfung zugelassen.“ Manchmal liegt auch das Abitur vor und der Jugendliche wäre theoretisch berechtigt, seine Ausbildung zu verkürzen, tatsächlich hat der Arbeitgeber oder auch der Auszubildende selbst jedoch Bedenken, ob es für ihn machbar ist, den Lernstoff in der kürzeren Zeit zu bewältigen. Dann gibt es die Möglichkeit, während der Ausbildung die Dauer nachträglich zu verkürzen oder sich als Alternative vorzeitig zur Prüfung anzumelden.

Hilfe für Mutter und Kind

STRAUBING (sv) – 2004 wurde neben dem Verein „Haus für das Leben“ die abhängige (nicht selbstständige) „Stiftung für das Leben – Hilfe für Mutter und Kind“ gegründet. Ziel ist es, die finanzielle Basis der Hilfe zu erweitern, um Frauen und Kindern in Notsituation noch wirkungsvoller beistehen zu können und dem Verein für Investitionen Sicherheit zu bieten. Die **Mutter-Kind-Wohngruppe** ist ein vollstationäres Angebot der Jugendhilfe an schwangere Mädchen und Frauen sowie Mütter mit ihren Kindern, die vorübergehend aufgrund ihrer Lebensgeschichte und ihrer Persönlichkeitsentwicklung intensive Unterstützung benötigen. Das **Frauen-**

haus bietet Beratung und Hilfe, Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt, Schutz vor drohender Misshandlung, Anonymität, vorübergehende geschützte Wohnmöglichkeit. Es besteht eine telefonische Rufbereitschaft rund um die Uhr und es wird eine schnelle und unbürokratische Aufnahme gewährleistet. Das Hilfeangebot ist unabhängig von Glaubenszugehörigkeit und Nationalität. Das Frauenhaus wird unterstützt von Ehrenamtlichen, welche die Rufbereitschaft gewährleisten. Bei Interesse an einer Mitarbeit nähere Informationen unter Tel.: 0 94 21/83 04 86 oder per E-Mail: frauenhaus@haus-fuer-das-leben.de.

www.haus-fuer-das-leben.de

Eine Hand wäscht die andere.

ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahren und geschult – kompetent und freundlich!

www.pflegedienst-cham.de

Christian Sperlich
 Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin
 Wundmanager
 Manager f.d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd
 Palliativ-Care-Fachkraft
 Pflegeberater

- ☐ **Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung**
- ☐ **Grundpflege**
- ☐ **Behandlungspflege**
- ☐ **Hauswirtschaftliche Versorgung**
- ☐ **Pflegeberatung**
- ☐ **Alten- und Behindertenbetreuung**

Sperlich
Häuslicher Pflegedienst

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffenbrunn · Tel. (09971) 84 37 33

Fit für Leitungsfunktionen

REGENSBURG (sv) – Der Lehr- und Studiengang „Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)“ der Kolping-Akademie richtet sich an pädagogische Fachkräfte, Erzieher, die spezielle Kenntnisse für die Leitung von Kindertagesstätten oder verwandten Einrichtungen erwerben möchten. Interessierte sollten eine abgeschlossene Berufsausbildung als staatlich anerkannter Erzieher oder einen Abschluss als Heilerziehungspfleger beziehungsweise Heilpädagogin oder Sozialpädagogin haben. Auch ein vergleichbarer Abschluss, der für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen erforderlich ist, berechtigt zur Teilnahme an diesem Lehr- und Studiengang. Darüber hinaus wird eine zweijährige Berufserfahrung im erlernten Berufsfeld (zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung) vorausgesetzt.

Die Teilnehmer lernen, Betriebsabläufe zu erkennen und aktiv zu gestalten, Mitarbeiter zu führen und zu motivieren, Besprechungen zu planen und durchzuführen, gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben sowie Projekte qualifiziert zu managen. Der Themenbereich „Kommunikation und Persönlichkeit“ beinhaltet Gesprächsführung und Konfliktmanagement, Präsentations- und Moderationstechniken sowie Selbstmanagement. Das Modul „Führen und Leiten“ macht die Teilnehmer mit Personalführung und -management ver-

traut. In „Projekte und Prozesse“ sind die drei Hauptthemen Qualitätsmanagement (QM), Projektmanagement und Organisationsentwicklung. Das vierte Modul „Betriebswirtschaftliches Management“ vermittelt die wichtigsten Kenntnisse in Betriebswirtschaft (Grundlagen der BWL, Rechnungswesen und Finanzierung etc.) und Marketing (Grundlagen, Sozialmarketing, Sponsoring und Fundraising).

Der zertifizierte Lehr- und Studiengang findet berufsbegleitend über den Zeitraum von einem Jahr statt. Die rund 260 Unterrichtseinheiten sind in der Regel im zweiwöchigen Rhythmus auf den Freitag (16 bis 21 Uhr) und Samstag (9 bis 16 Uhr) verteilt. In den Themenbereichen (Modulen) „Führen und Leiten“ sowie „Projekte und Prozesse“ wird eine Facharbeit (8 bis 12 Seiten) verfasst, im Modul „Kommunikation und Persönlichkeit“ eine Präsentation mit Fachgespräch (ca. 20 Minuten) erstellt und im „Betriebswirtschaftlichen Management“ eine 90-minütige Klausur geschrieben. Während der Ferienzeiten finden keine Lehrgänge statt. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmer ein detailliertes Zeugnis sowie ein Zertifikat der Kolping-Akademie zum/zur „Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)“. Der Lehr- und Studiengang findet vom 19. Oktober 2018 bis zum 19. Oktober 2019 statt.

Information

Fachwirt Erziehungswesen

Fachwirte für Erziehungswesen arbeiten am Fundament der Bildung. Sie leiten pädagogische Einrichtungen und werden auch aufgrund des 2004 beschlossenen Kita-Ausbaus dringend gebraucht. Eine hohe Nachfrage, die noch lange andauern wird und sich auch beim Gehalt bemerkbar macht. Viele von ihnen haben eine abgeschlossene Ausbildung zum Erzieher.

Fachwirte für Erziehungswesen sind in der Leitung von sozialpädagogischen Einrichtungen tätig. Sie sind für die betriebswirtschaftlichen Abläufe verantwortlich und managen unter anderem **im Sozialwesen:**

- Kinder- und Jugendwohnheime, Erziehungsheime

in der Kinderbetreuung:

- Kindergärten, Kindertagesstätten, Krippen
- Einrichtungen für Unter-Dreijährige, für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt
- Tagesstätten mit Ganztagsangebot oder Teilzeitbetreuung
- städtische, konfessionelle oder private Einrichtungen
- Kinderhorte, Nachmittagsbetreuung für Schulkinder

Abwechslungsreich und bunt ist die Arbeit mit Kindern. Bei einer leitenden Tätigkeit als Fachwirt für Erziehungswesen in einer pädagogischen Einrichtung kommen noch weitere interessante Herausforderungen hinzu. Dazu zählen:

betriebswirtschaftliche Aufgaben

- Monats- und Jahresabrechnungen erstellen
- die Rentabilität der Einrichtung sicherstellen
- Ausgabenplanung und -kontrolle

die Einrichtung nach außen vertreten und den Kontakt pflegen zu

- Eltern
- Behörden
- Trägereinrichtungen

personalwirtschaftliche Aufgaben

- Personalbedarf und -einsatz planen
- Mitarbeiter anleiten, motivieren und ihre Arbeit kontrollieren
- neue Mitarbeiter einstellen, Mitarbeitergespräche führen

organisatorische Aufgaben

- Zusammenarbeit mit für die Einrichtung tätigen Unternehmen: Handwerksfirmen oder Essensdienste
- Planen von Elternabenden und Aktivitäten

sv

Lehr- und Studiengang im Sozial- und Gesundheitswesen



Bundesweit einheitlicher Lehrgang

Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)

Seit 2000 hat die Kolping Akademie über 1500 Fachwirte/innen Erziehungswesen (KA) bundesweit ausgebildet. Das spricht für sich!

ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

Der berufsbegleitende Lehr- und Studiengang zum/zur Fachwirt/in Erziehungswesen (KA) der Kolping Akademie wurde speziell für ausgebildete Erzieher/innen mit Berufserfahrung konzipiert. Sie erwerben damit die Qualifikationen, die Sie für Leitungsfunktionen im Sozialbereich brauchen.

Ziel des Lehrganges ist die Übernahme von Management- und Leitungsaufgaben sowie das Führen von Mitarbeiter/innen.

INHALTE

- ✓ Kommunikation und Persönlichkeit,
- ✓ Führen und Leiten,
- ✓ Projekt und Prozesse,
- ✓ Betriebswirtschaftliches Management

DAUER

Berufsbegleitend, 260 Unterrichtseinheiten über 12 Monate verteilt
Lehrgangsbeginn 19.10.2018

KONTAKT

Kolping-Akademie Regensburg
Ladehofstraße 30, 93049 Regensburg
E-Mail: regensburg@kolping-ostbayern.de

OGTS-Koordinator bei Kolping Trends in der Weiterbildung

REGENSBURG (sv) – Die Kolping-Akademie Regensburg bietet wieder die Weiterbildung „OGTS-Koordinator/-in“ an. In der Weiterbildung „OGTS-Koordinator/-in in offenen Ganztagsangeboten an Grundschulen“ werden zwei große Kompetenzbereiche vermittelt.

Im Kompetenzbereich 1 geht es unter anderem um Koordinierung und Kommunikation mit rechtlichen Grundlagen, Kommunikation und Konfliktmanagement sowie Qualitätsentwicklung und -sicherung. Der Kompetenzbereich 2 umfasst unter anderem die Themen Pädagogik, Gestaltung von Hausaufgaben- und Lernzeiten sowie Gestaltung der Mittagszeit und der Freizeit. Für eine Teilnahme an der Weiterbildung „OGTS-Koordinator/-in“ ist kein formaler Berufsabschluss notwendig, es muss jedoch von jedem Teilnehmenden schriftlich der Nachweis erbracht werden, dass er beziehungsweise sie in verantwortlicher Stellung im Umfang von mindestens fünf Jahren und mindestens an drei Tagen pro Woche als bewährte Betreuungskraft in der Mittagsbetreuung tätig war. Weiterhin muss ein Nachweis erbracht werden, dass eine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsangeboten (mindestens einmal jährlich) stattgefunden hat. Darüber hinaus ist ein kurzer schriftlicher Lebenslauf zur Anmeldung notwendig. Die zertifizierte Weiterbildung findet be-

rufsbegleitend über den Zeitraum von neun Monaten statt. Das Zertifikat der Kolping-Akademie über die erfolgreiche Teilnahme an der Weiterbildung „OGTS-Koordinator/-in“ ist genehmigt durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

Die rund 120 Zeitstunden verteilen sich auf 80 Zeitstunden, die in Präsenzveranstaltungen erbracht werden. Die verbleibenden Zeitstunden werden durch Selbststudium und durch in Eigenarbeit anzufertigenden Hausaufgaben erbracht. Die Weiterbildung findet vom 21. September 2018 bis zum 29. Juni 2019 statt. Die Gruppen umfassen zwischen 15 und 20 Teilnehmern.

Seit über 40 Jahren ist das Kolping-Bildungswerk in der Diözese Regensburg einer der großen Bildungsträger in Ostbayern. Es bietet allen Menschen eine ihrer Anlage entsprechende Bildung an und fördert sie bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit sowie ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Weiterkommen. Es orientiert seinen Bildungsbegriff an christlichen Werten und richtet seine Arbeit nach dem, was die Menschen brauchen. Es stellt sich den Herausforderungen der Gesellschaft und leistet einen wichtigen Beitrag zur beruflichen und sozialen Bildung.

Weitere Informationen gibt es unter: www.kolping-ostbayern.de.

KÖLN (dpa/tmn) – Egal, ob neue Sprachen, Computerkenntnisse oder Personalführung: Wer im Arbeitsleben und privat Schritt halten will, muss lernen, lernen, lernen. Und das am besten ein Leben lang. Von der Volkshochschule bis zur firmeninternen Schulung gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten, am Ball zu bleiben. Die Methoden dafür ändern sich. Fand Lernen früher in der klassischen Unterrichtssituation statt, mit Lehrer oder Dozent, festem Lehrplan und Teilnehmern, sind die neuen Konzepte flexibler. Ein großer Teil der Wissensvermittlung ist inzwischen virtuell; Digitalisierung ist eines der Schlagworte der vergangenen Jahre. „Was man merkt, ist, dass das Lernen mit Apps immer stärker auf den Markt drängt“, sagt Michael Cordes, Weiterbildungsexperte bei der Stiftung Warentest.

Flexibles Lernen

Der Trend zum Mobile Learning ist schon seit einigen Jahren ein Thema. „Was das zeitliche und räumliche Lernen angeht, wird es flexibler“, weiß Cordes. Denn wer Lerninhalte per Video, Podcast oder Online-Reader einfach auf seinem Smartphone oder Laptop abrufen kann, muss sich nicht an feste Stundenpläne oder Kapitel halten. Damit geht auch der Begriff der Bildungs-Nuggets einher: Inhalte werden in kleine Häppchen verpackt, die je nach Bedarf abgerufen werden können, zum Beispiel als Erklär-Video oder Podcast.

Das heißt allerdings nicht, dass klassischer Unterricht ausstirbt: Blended Learning, also die Verbindung von Präsenzphasen mit E-Learning, war in den vergangenen Jahren das Schlagwort der Weiterbildungsbranche. Auch Massive Open Online Courses, kurz MOOCs, spielen eine große Rolle, gerade bei hoch qualifizierten Adressaten. „Man schaut sich weltweit an, was angeboten wird“, erklärt Professorin Esther Winther vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn. Sie hat an der Universität Duisburg-Essen die Professur für Erwachsenenbildung inne.

Spielerisches Lernen

Winther erklärt weitere digitale Trends: Da sind einmal virtuelle Klassenräume. Hier treffen sich Lehrer und Lernende wie im echten Unterricht – nur dass sie eben an einem virtuellen Tisch sitzen und mit ihren Mitschülern und Tutoren über den Computer kommunizieren. „Gaming ist groß im Kommen“, so Winther. Spiele als Wissensvermittlung? „Das kann aufgebaut sein wie ein Brettspiel, wo wichtige Wörter präsentiert werden und auf jedem Feld eine andere Wortbedeutung steht“, erklärt Winther. Oder Kollegen treten in Spielen direkt gegeneinander an.

Insgesamt steigt die Beteiligung an Weiterbildungsangeboten. „Das größte Wachstum haben firmeninterne Seminare“, sagt Carsten Löwe. Er ist Geschäftsführer des Wuppertaler Kreises (WK), dem Bundesverband für betriebliche Weiterbildung. „Das offene Seminar wird trotzdem nicht aussterben“, prophezeit er. Laut der aktuellen Verbandsumfrage ist vor allem die Entwicklung persönlicher Kompetenzen wichtig, zum Beispiel Zeitmanagement, Konfliktfähigkeit oder Sprachkenntnisse. Für die Ergebnisse befragt der Wuppertaler Kreis jährlich seine rund 50 Mitgliedsinstitute. Und diese Weiterbildung findet immer öfter eigenverantwortlich statt. „Im Allgemeinen ist die Erkenntnis da, dass man sich engagieren muss, um beruflich fit zu bleiben“, sagt Löwe.

„Was die universitäre Weiterbildung angeht, sind berufsbegleitende Masterstudiengänge momentan am gefragtesten“, sagt Kristin Große-Böling von der WWU Weiterbildung in Münster, einer Tochter der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU). „Innerhalb der Weiterbildungslandschaft spielen Hochschulen aber nur eine marginale Rolle“, erzählt sie. Die Präsenzphasen werden auch hier kürzer, sind aber weiterhin wichtig – vor allem weil sich so besser netzwerken lässt.

Themen der Zukunft

Und die großen Themen der Zukunft? Compliance, Datenschutz und Integration, sagen die Experten. „Gemeint ist, dass Mitarbeiter die Vision des Unternehmens leben und transportieren sollen“, erklärt Winther das Schlagwort Compliance. Dazu müssen Angestellte auf die Firmenlinie eingestimmt und entsprechend geschult werden. Michael Cordes nennt außerdem den Datenschutz als Trendthema. Was die Integration angeht, ist der Bedarf offensichtlich. Hier müssten vor allem Angebote zum Spracherwerb revolutioniert sowie die Integrationskurse überarbeitet werden, fordert Winther. Auch adaptives Lernen wird immer wieder genannt: „Man muss die Leute da abholen, wo sie herkommen“, sagt Winther.



OGTS-Koordinator/-in in offenen Ganztagsangeboten an Grundschulen

KOSTEN:

Die Lehrgangsg Gebühr beträgt einschließlich Lehrmaterial 980,- €. Die Lehrgangskosten können auch in zehn gleichbleibenden monatlichen Raten von je 98,- € beglichen werden.

FÖRDERUNG:

Der Lehrgang kann durch die Bildungsprämie gefördert werden. Nähere Informationen dazu findet man unter: www.bildungspraemie.info. Darüber hinaus können die Aufwendungen für den Lehrgang als Werbungskosten oder als Sonderausgaben steuermindernd abgesetzt werden.

LEHRGANGSDAUER:

21.09.2018 – 29.06.2019

INFORMATION UND ANMELDUNG:

Kolping-Bildungswerk Regensburg
Ladehofstraße 30
93049 Regensburg
Telefon: 0941 /595 77-0
Ansprechpartner: Herr Keuchl
E-Mail: raimund.keuchl@kolping-ostbayern.de

Kolping
AKADEMIE



▲ In allen Berufssparten ist Fortbildung ein Garant für Erfolg. Foto: Caritas

Frauen selten an Maschinen

BONN (dpa/tmn) – Frauen entscheiden sich weiterhin eher selten für eine Ausbildung in einem technischen Beruf. Einer Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zufolge lag der Frauenanteil unter den Auszubildenden in technischen Berufen im Jahr 2015 bei 12,4 Prozent. Damit bewegte er sich auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 1993. Als technische Ausbildungsberufe galten für die Analyse alle, deren Tätigkeitsprofile hohe Technikanteile haben, weil die Beschäftigten zum Beispiel häufig Maschinen steuern oder überwachen.

Wenn sich Frauen für eine technische Ausbildung entscheiden, so sind es häufig Berufe, die eine gesundheitstechnische oder eine kreative Ausrichtung haben. Bei den Augenoptikern sind laut BIBB 72 Prozent der Auszubildenden Frauen. Hohe Frauenanteile gibt es auch unter den Auszubildenden zum Biologielaborant (66 Prozent) und beim Mediengestalter Digital und Print (60 Prozent). Dagegen gibt es in der Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechaniker fast gar keine Frauen – hier sind 99 Prozent der Auszubildenden Männer.

Per Klick zum Traumberuf

REGENSBURG/PASSAU (obx) – Tausende von „Apps“ geistern mittlerweile durchs Internet. Diese Mini-Software für Smartphones und Tablet-Computer gibt es für alle Lebenslagen, für Arbeit und Information ebenso wie für Freizeit und Unterhaltung. Kaum eine App aber ist so sinnvoll wie diese: das Lehrstellenradar des Handwerks. Das von einer IT-Firma im niederbayerischen Straubing entwickelte „Lehrstellenradar 2.0“ hilft Jugendlichen in ganz Deutschland, quasi per Tastendruck am Handy eine freie Lehrstelle in ihrem Traumberuf zu finden. Für die Handwerksbetriebe ist es ideal, ohne großen Kostenaufwand freie Stellen für die Jugendlichen zu offerieren. Vergangenes Jahr wurden über die Plattform zum Beispiel im Bezirk der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz fast 1100 Lehrstellen und 260 Praktikumsplätze angeboten. Gefragteste Handwerksberufe der ostbayerischen Jugendlichen waren aus der Vielfalt

von 130 angebotenen Lehrberufen laut Handwerkskammer an erster Stelle Elektroniker, gefolgt von Anlagenmechanikern im Bereich Sanitär, Heizungs- und Klimatechnik, Maurer, Metallbauer, Kraftfahrzeugmechaniker, Beton- und Stahlbetonbauer, Fachverkäuferinnen und Verkäufer im Lebensmittelhandwerk, Zimmerer, Maschinenmechaniker und Feinmechaniker.

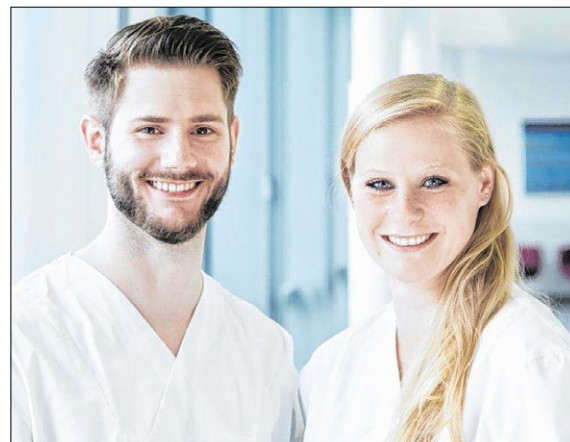
Die Version 2 bietet den Nutzern noch mehr als die Erstausgabe der App. So gibt es eine Vielzahl von Suchoptionen. Auf Wunsch „alarmiert“ die App den Handy-Nutzer, wenn ein seinem Suchprofil entsprechendes Ausbildungsangebot ins Netz gestellt wurde. Wer berufliche Entscheidungshilfe benötigt, kann sich vom integrierten „Berufe-Checker“ sogar helfen lassen, den eigenen Traumberuf im Handwerk herauszufiltern. Das Lehrstellenradar 2.0 lässt sich kostenfrei im Apple App Store oder aus dem Google Play Store herunterladen.

Modellhafte Ausbildung

REGENSBURG (sv) – Unter einem gemeinsamen Dach geben das Caritas-Krankenhaus St. Josef und das Universitätsklinikum Regensburg (UKR) der Ausbildung im PflegeCampus einen ganz besonderen Charakter: Die Auszubildenden können in der praktischen Ausbildung in beiden Häusern eingesetzt werden und erlernen den Beruf sowohl im karitativen als auch im universitären Umfeld. Dabei kommen unterschiedliche Pflegeorganisationssysteme zur Anwendung – die Primäre Pflege im Caritas-Krankenhaus und das Case Management im UKR.

Auszubildende werden ganz individuell unterstützt. Sie arbeiten sowohl in Teams als auch eigenverantwortlich. Moderne Wissensvermittlung mit praktischen Übungen in sogenannten Skill Labs rundet die Ausbildung ab. Der frühzeitige Kontakt zu Patienten und Kollegen im Pflegedienst fördert die Praxiserfahrung. Die Möglichkeit des dualen Studiums in Kooperation mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH) öffnet schon während der Ausbildungszeit vielfältige Karrierewege. Um alle Aspekte moderner Gesundheits- und Krankenpflege in die Ausbildung einfließen zu lassen, wird das Ausbildungskonzept stetig weiterentwickelt. Die Auszubildenden wechseln alle paar Wochen den praktischen Einsatzort. Dadurch erlernen sie die Flexibilität, sich schnell in ein neues Team und in eine neue Organisationsstruktur einzuarbeiten. Durch den Wechsel finden sie zudem heraus, welches

ihr persönlicher fachlicher Schwerpunkt ist. Dies ist auch für eine spätere Bewerbung oder eine Weiterqualifizierung von Vorteil. Ausbildungsstart am PflegeCampus ist jeweils im April und Oktober. Zusätzlich zur Ausbildung als examinierte/-r Gesund-



▲ Auszubildenden im Pflegeberuf stehen vielfältige Karrierewege offen. Foto: Caritaskrankenhaus St. Josef

heits- und Krankenpfleger/-in besteht die Möglichkeit, die Fachhochschulreife zu erlangen. Bewerber mit Hochschulreife können darüber hinaus ihre Ausbildung mit dem dualen Studiengang „Pflege“ an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) kombinieren. Im April wurde ein zusätzliches Gebäude für den PflegeCampus eingeweiht und in Betrieb genommen. Dieser Erweiterungsbau ermöglicht 150 neue Ausbildungsplätze für den Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers, in erster Linie findet dort der theoretische Unterricht statt.

Information:

Weitere Informationen zur Ausbildung und zum PflegeCampus Regensburg gibt es auf www.pflegecampus-regensburg.de.

Pflegekompetenz erwerben –
mit Herz und Verstand.

HIEBL
Berufsfachschule für Altenpflege
Schwandorf

Altenpfleger/in Beginn: **01.09.2018**

Pflegfachhelfer/in Beginn: **11.09.2018**

Weiterbildungen

04.06.18 - Praxisanleitung

**15.10.18 - Fachkraft für Gerontopsych.
Pflege oder Betreuung**

05.11.18 - Pflegedienstleitung - Basiskurs

26.11.18 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL

14.01.19 - Pflegedienstleitung - Aufbaukurs

Inhouse-Schulungen

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf
Tel. 09431 742126

www.altenpflegeschule-schwandorf.de
info@altenpflegeschule-schwandorf.de

PflegeCampus
REGENSBURG

**Dein Lächeln
passt zu uns.**

Du möchtest einen Beruf erlernen, der Menschlichkeit, eine sinnstiftende Aufgabe und beste Karrierechancen miteinander verbindet?

Du wünschst Dir eine High-Level-Ausbildung sowohl im karitativen als auch im universitären Arbeitsumfeld?

Du setzt auf ein starkes Miteinander, Teamgeist und individuelle Förderung Deiner Fähigkeiten?

Dann bieten WIR das RICHTIGE für DICH

- Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w) mit praktischem Einsatz im Caritas-Krankenhaus St. Josef und im Universitätsklinikum Regensburg
- Duales Studium (Bachelorstudiengang Pflege B.Sc.)

Starte jetzt Deine Zukunft und bewirb Dich!

www.pflegecampus-regensburg.de





▲ Mit mehreren Konzelebranten aus anderen Pfarreien feierte Dekan Anton Schober den Schlussgottesdienst in der Basilika St. Anna. Foto: privat

Glaubenszeugnis gegeben

34. Thalmassinger Fußwallfahrt nach Altötting

THALMASSING (as/md) – Mit einem Pilgertagesdienst in der Pfarrkirche St. Nikolaus hatte die 34. Thalmassinger Fußwallfahrt nach Altötting begonnen. 423 Pilger und Pilgerinnen zogen nach 108 Kilometern Fußweg und einigen Pilgerstrapazen in den Gnadenort Altötting ein.

Dekan Anton Schober zelebrierte den Gottesdienst zu Beginn der Fußwallfahrt und segnete die Pilgerzeichen. Nach Erteilung des Pilgersegens machten sich die Wallfahrer auf den Weg nach Altötting. In Haader segneten Dekan Schober

und Pfarrer Reiner Huber die Pilger beim Durchzug. Auch in Huchelwies erhielten die Pilger von Pfarrer Markus Schwarzer den Pilgersegen und die Ministranten verteilten gesalzenes Brot. Pfarrer Klaus Beck aus Mintraching feierte in Dingolfing den Gottesdienst mit den Pilgern und ging auch von da an mit den Wallfahrern. In Frontenhausen hatte Pfarrer Thomas Diermeier wieder für die Pilger eine Andacht vorbereitet, die vom Wallfahrtschor musikalisch begleitet wurde.

Zahlreiche Angehörige der Wallfahrer fuhren nach Altötting, um den erhebenden Pilgertagesdienst

in der Basilika St. Anna mitzufeiern und ihre Angehörigen abzuholen. Kapuzinerpater Georg begrüßte alle zum Gottesdienst Versammelten mit freundlichen Worten.

Auch der Frauenbund aus der Pfarrei Heiligste Dreifaltigkeit in Amberg und der Frauenbund aus Todtenweis (Bistum Augsburg) sowie eine Gruppe von Pilgern aus Immenstadt (Bistum Augsburg) feierten mit den Thalmassinger Wallfahrern den Gottesdienst in der Basilika St. Anna.

Hauptzelebrant Dekan Anton Schober freute sich, dass seine Mitbrüder, Pfarrer Klaus Beck, Ruhestandspfarrer Bruno Todt, Pater Buba und Pfarrer Anton Siegel, den Pilgertagesdienst als Konzelebranten mitfeierten. Er stellte den Abschlussgottesdienst unter das Thema „Maria – Urbild und Mutter der Kirche“. Der Pilgerchor unter Leitung von Elisabeth Neumann sang beim Gottesdienst das Lied „Schwarze Madonna“.

Dekan Schober dankte Pilgerführer Richard Reis und der gesamten Pilgerleitung für ihre gute Arbeit und allen Gottesdienstbesuchern für ihr Mitfeiern. Besonders freute er sich, dass die Jugend und die junge Generation so stark an der Wallfahrt beteiligt war. Er sagte: „Mögen Sie alle durch diese Wallfahrt im Glauben gestärkt mit der Würde eines Pilgers wohlbehalten nach Hause kommen und dort ein mutiges Zeugnis des Glaubens geben.“

Den Blues und das Leben lieben

REGENSBURG (cn/md) – Zum Abschluss der „Woche für das Leben“ hat die inklusive Band „Blues With A Feeling“ ein Konzert im Leeren Beutel in Regensburg gegeben. Das Konzert machte deutlich: Das Verschiedene macht das Leben erst so richtig lebenswert.

„Boom, Boom, Boom, Boom!“ Mit geschlossenen Augen konnte man meinen, der große John Lee Hooker sei von den Toten auferstanden. Wer sang da beim Abschlusskonzert der „Woche für das Leben“ im voll besetzten Leeren Beutel? Es war Joe aus LA (Landshut): Als „special guest“ der bekannten, ursprünglich Regensburger Formation „Blues With A Feeling“ stand er am Gesangsmikro und spielte zudem Bluesharp.

Der Bandname ist Programm. Dass Joe deutlich kleiner ist als seine Mitmusiker und auch seine Hände anders aussehen, spielte keine Rolle. Er ist auch deutlich jünger. Die Musiker verschwenden keine Gedanken darüber, ob sie eine inklusive Band sind. Sie leben und lieben einfach ihre Musik: den Blues. Für die „Woche für das Leben“ suchte die Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatung, Gabriele Dotzer, eine inklusive Band. So wurde sie, die selbst gerne auf „Jazzweekend“ geht, auf die Blues-Formation aufmerksam.



Dekanatskonferenz im Zementwerk

BURGLENGENFELD (mh/md) – Wenn gleich mehrere Pfarrer Messgewand und Kelch gegen Schutzhelm, Schutzbrille und Warnweste tauschen, dann sind die Mitglieder der Schwandorfer Dekanatskonferenz wieder einmal in einem großen Betrieb der Region unterwegs. „Wir besuchen immer wieder die Betriebe unseres Dekanats“, erklärte Dekan Hans Amann den ungewöhnlichen Ort der Dekanatskonferenz, „deshalb sind wir heute nach Burglengelfeld gekommen, um uns über die Arbeit der Menschen im Zementwerk zu erkundigen.“ Begrüßt wurden die Priester und pastoralen Mitarbeiter des Dekanats durch den Leiter des Burglengelfelder Zementwerks, Henry Weseling. Über die Arbeitsbedingungen, die Organisation des Betriebsrates und den gewerkschaftlichen Organisationsgrad gab Betriebsratsvorsitzender Stefan Wollny Auskunft. Danach machte sich die Dekanatskonferenz zur Betriebsführung auf. Dabei ließ es sich der ehemalige Leiter des Werkes, Wilhelm Lotz, nicht nehmen, eine Gruppe selbst zu führen.

Foto: privat



Mit Sinn für christliche Werte

NIEDERMURACH (jb/md) – Sehr erfolgreich war die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Niedermurach wieder im vergangenen Jahr unterwegs und zeigte mit ihren Aktivitäten, wie man Pfarrei und Gemeinde attraktiv gestalten kann. Wenn es darum geht, der heimatlichen Dorfkultur Bedeutung zu verleihen, dann ist die KLB ganz vorne mit dabei. Nicht zu übersehen sind Lebensfreude, Frohsinn und Zuversicht, die von diesem Verein ausgehen. Vorsitzender Alfons Wittmann begrüßte zur Jahreshauptversammlung besonders Pfarrer Herbert Rösl, Bürgermeister Martin Prey und seine Stellvertreterin Rita Salomon sowie den Referenten des Abends, Andreas Dandorfer. „Als KLB sind uns kirchliche Feste und religiöse Themen wichtig und haben in unserem Programm einen großen Stellenwert“, betonte Vorsitzende Monika Gillitzer und berichtete über die Aktivitäten des Landvolks. Zum Bild: Viel Heiterkeit verbreitete Vorsitzende Monika Gillitzer beim Streifzug durch das Vereinsjahr der KLB.

Foto: Böhm



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

viel und lange musste die Patientin leiden, bevor sie von Gott erlöst wurde. Monatlang war sie im Krankenhaus, immer bewegungsunfähig, immer ans Bett gebunden. Alles tauchte in unseren Gesprächen auf: Lebenserinnerungen, Glaubenszweifel, Fragen an Gott, Ohnmacht und Antwortlosigkeit, Ringen um den Glauben, der ihr ein Leben lang wichtig gewesen war, und immer auch Hinwendung an eben diesen scheinbar schweigenden Gott. Der gemeinsamen Zeit mit dieser leidgeprüften Frau möchte ich folgenden Text widmen:

Begegnung

Lebenswege kreuzen sich,
Menschen begegnen sich,
nur für eine kurze
Zeit des Lebens.

Begegnung –
nicht so sehr eine
Frage der Dauer,
sondern der Tiefe:

Dem anderen Einblick gewähren
in das eigene Herz,
dem anderen trauen,
vertrauen,
anvertrauen.

In der geschenkten Zeit
zusammen lachen,
zusammen weinen,
einander fragen,
trösten und ermutigen.

Im Schweigen die Ohnmacht
des Leibes, die Enge des Raumes,
die Zweifel des Herzens aushalten.

Aber auch:

Gerade da
den Glauben neu entdecken,
Hoffnung schenken,
den Blick weiten,
zusammen beten.

In das Herz der Kranken hinein
behutsam und zärtlich von
dem sprechen,
der jede Antwort kennt,
der alle Grenzen sprengt,
der neu beginnt,
wo alles endet.
In der Begegnung
GOTT verschenken.

Trotz allem – ein heilsame Zeit tiefer Begegnung. Ich wünsche Ihnen allen von Herzen tiefe und heilende Begegnungen.

Ihre Gisela Maierhofer

Viel Zeit und Kraft investiert

Fünf Pfarrgemeinderäte aus Aschach-Raiering verabschiedet

ASCHACH-RAIERING (sche/md) – Sie haben in ihrem Ehrenamt viel Zeit und Kraft aufgewendet, um sich für eine lebendige Kirche einzusetzen. Für ihr Engagement und ihre selbstlose Hilfe wurde nun zwei Frauen und drei Männern aus dem Pfarrgemeinderat der Pfarrei Aschach-Raiering herzlich gedankt.

Der Vorsitzende des Gremiums, Pfarrer Eduard Kroher, lobte die über längere Jahre hinweg ehrenamtliche Tätigkeit und sagte den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäten Dank hierfür. Er ist sich sicher, dass sie weiterhin auch ohne Amt in der Pfarrei mithelfen. Er verhehlte nicht, dass auch im kirchlichen Bereich die Ehrenamtstätigkeit zu wünschen übrig lasse.

Weitere Mitwirkung

Worte des Dankes für die aktive Mitarbeit kamen auch vom Sprecher des Pfarrgemeinderates, Ludwig Donhauser. Wenn die ausgeschiedenen Mitglieder auch dem Gremium nicht mehr angehören würden, so sollten sie doch als Mitglieder der Pfarrei weiterhin aktiv mit Rat und Tat mitwirken.

Für 27 Jahre aktive Mitgliedschaft im Pfarrgemeinderat wurde

Michael Scharl mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet. Er war bereits von Beginn an, als auf Beschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils die Pfarrgemeinderäte eingeführt wurden, in diesem Gremium dabei. Aus beruflichen und familiären Gründen pausierte er einige Zeit, um danach wieder, darunter zwei Perioden als stellvertretender Pfarrgemeinderatsprecher, mitzuwirken.

Eine Urkunde für 16 Jahre Mitarbeit im Pfarrgemeinderat erhielt Hildegard Rubenbauer, die sich immer um das leibliche Wohl der Pfarrangehörigen bei Veranstaltungen sorgte. Günter Stiegler oblag es, zwölf Jahre lang im Pfarrgemeinderat die Kasse zu führen, während Karin Scharl acht Jahre als Schriftführerin für ausführliche Protokolle bei den Sitzungen sorgte. Nachdem sich Johann Walz vorher in der Kirchenverwaltung Aschach-Raiering eingebracht hatte, war er weitere vier Jahre im Pfarrgemeinderat tätig.

Die Urkunden für die ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäte waren von Bischof Rudolf Voderholzer, Pfarrer Eduard Kroher und Pfarrgemeinderatsprecher Ludwig Donhauser unterzeichnet worden. Außerdem gab es auch noch ein kleines Präsent von der Pfarrei.



MMC überreicht Gastgeschenk

AMBERG (mk/md) – Anlässlich des Pastoralbesuchs von Bischof Rudolf Voderholzer zum Patroziniumsfest in Amberg-St. Georg hat auch die Marianische Männer-Congregation (MMC) Amberg den Bischof begrüßt und überreichte ein Gastgeschenk. Die MMC Amberg wurde 1626 von Jesuiten in Amberg als eine Männerbruderschaft gegründet und untersteht gemäß Satzung dem Schutz des Bischofs. Erfreut richtete Bischof Rudolf seine Segenswünsche an die Amberger MMC. Zum Bild: Zusammentreffen mit Bischof Rudolf (Mitte) und (von links) Fahnenräger Albert Birkel, MMC-Assistent und Mesner Christoph Halmich, Zentralpräses Markus Brunner und Präfekt Michael Koller.

Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 20. bis zum 26. Mai 2018

20.5., Pfingstsonntag: Ps 99

21.5., Pfingstmontag: Ps 81

22.5., Dienstag: Hebr 10,1-18

23.5., Mittwoch: Hebr 10,19-25

24.5., Donnerstag: Hebr 10,26-31

25.5., Freitag: Hebr 10,32-39

26.5., Samstag: Hebr 11,1-7



Jubelprofess In einem feierlichen Gottesdienst in der Würzburger Mutterhauskapelle mit Bischof em. Friedhelm Hofmann als Zelebranten haben vier Ritaschwwestern ein Professjubiläum gefeiert. Unter den vier Jubilarinnen war Schwester M. Konradine Arnold OSA (unser Bild). Sie stammt aus Weiden in der Oberpfalz. Die 82-jährige Ordensfrau war im März 1936 ins Kloster eingetreten und legte am 25. März 1958 ihre erste Profess ab. Ihre ewigen Gelübde bei den Ritaschwwestern legte Schwester Konradine am 26. April 1961 ab.

Schon vor ihrem Klostereintritt in Weiden hatte Schwester Konradine eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen. Von 1967 bis 1995 war sie beispielsweise Präfektin im Bischöflichen Knabenseminar in Bad Königshofen. Von April 2008 bis November 2017 lebte und wirkte sie zusammen mit Schwester Laurentiana in der Hausgemeinschaft von Bischof em. Friedhelm Hofmann im Würzburger Bischofshaus. Text/Foto: Irene Konrad



Exerziten / Einkehrtage

Hofstetten,

Kurzexerziten mit dem Jesusgebet, Mi., 20.6. bis So., 24.6., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Die Kurzexerziten, zu denen Frauen und Männer, Anfänger wie Geübte, eingeladen sind, die ihr religiöses Leben vertiefen möchten, werden von Diakon Dr. Wolfgang Holzschuh und Elisabeth Huber begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Besinnungstage: „Ich bin dann mal weg“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Besinnungstage mit Schwester Hedwig Scharnagl geben Zeit zum Aufatmen und Durchatmen, schenken die Möglichkeit, Natur pur zu erleben, seine Quellen zu entdecken, Kraft zu tanken und sich einfach einmal zurückzuziehen. Elemente dieser Tage sind Impulse, Stille, Gebet, Austausch und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,

Wanderbesinnungstag, Sa., 2.6., ab 9.30 Uhr, Treffpunkt bei der Nardinikapelle des Klosters Mallersdorf. Das Kloster Mallersdorf lädt zu einem von Schwester Melanie Gollwitzer begleiteten Wanderbesinnungstag ein, bei dem im Schweigen, Hören, Spüren und gegenseitigen Austausch etwa 16 Kilometer gegangen werden (nicht bei Dauerregen). Unterwegs sind die Teilnehmer Selbstversorger, am Ende der Wanderung wird jedoch zu einer gemütlichen Brotzeit eingeladen. Der Unkostenbeitrag beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuiber oder Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859.

Glaube

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Maiandacht, So., 20.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. Prediger der von Frau Halbinger mit dem Eugenbacher Männerviergesang musikalisch gestalteten Andacht ist Krankenhausseelsorger Diakon Reinhold Lechinger. Der Andacht um 14 Uhr geht bereits um 13.30 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Näheres beim Pfarramt St. Laurentius, Tel.: 08784/942222.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Maiandacht, Mo., 21.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. Prediger der von Or-

ganist Dr. Georg Nerl musikalisch gestalteten Andacht ist Pfarrer Günter Müller aus Pfeffenhausen. Der Andacht um 14 Uhr geht bereits um 13.30 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Näheres unter Tel.: 08784/942222.

Kösching,

Bündnissonntag, So., 20.5., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag, der im Mai auf den Pfingstsonntag fällt, beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranzgebet in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche. Anschließend gibt es im Tagungshaus Kaffee und Kuchen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Neusath-Perschen,

Maiandacht, Mi., 23.5., 19 Uhr, bei der Kapelle „Ursprung“ im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen bei Nabburg. Die vom Katholischen Kirchenchor Nabburg unter der Leitung von Jonathan Brell musikalisch gestaltete Maiandacht hält Stadtpfarrer Hanes Lorenz. Der Zugang in das Museumsgebäude erfolgt an diesem Tag ab 18 Uhr direkt bei der Kapelle aus Ursprung beziehungsweise beim Wirtshaus Unterbürg. Näheres beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/24423240.

Nittenau,

Maiandacht mit Bündnisfeier, So., 20.5., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Im Anschluss gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Bündnismesse mit anschließender Lichterprozession, Mo., 21.5., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Mütter beten für ihre Familien, Mi., 23.5., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Maiandacht der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 24.5., 17.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Näheres unter Tel.: 0941/83009-12.

Waldsassen,

Geist-Zeit, Mo., 21.5., ab 19.30 Uhr, in der Klosterkirche der Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen. Mit Lichterprozession durch den barocken Kreuzgang, gestalteter Anbetung

und guter Musik (Chor: „Teenies“ aus Wiesau) lädt die beliebte Geist-Zeit einmal mehr Jung und Alt zum Mitfeiern ein, diesmal unter dem Motto „Das Feuer in dir“. Pater Benedikt Leitmayr aus dem Kloster Fockefeld wird an diesem Abend predigen. Schließlich lädt ein gemütliches Beisammensein mit den Schwestern des Klosters ins Gästehaus St. Joseph ein. Näheres bei der Abtei, Tel.: 09632/9200-0.

Für Gehörlose

Kelheim,

Gottesdienst, So., 27.5., 13.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Kelheim um 13.30 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle der Goldberg-Klinik ein. Anschließend findet ein Treffen in der Cafeteria der Goldberg-Klinik (Traubenweg 3) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Pontifikalamt zum Pfingstfest im Dom St. Peter, So., 20.5., 10 Uhr. Die Domspatzen singen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa „Ut, re, mi“ von B. Amon, „Ubi caritas et amor“ von M. Duruflé, „Ein neues Gebot gebe ich euch“ von K. N. Schmid, „Jubilare Deo“ von G. Gabrieli und „Himmlicher Tröster“ von E. A. Grell (Knabenchor) sowie unter der Leitung von Kathrin Giehl das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über die Sequenz „Veni, Sancte Spiritus“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Näheres zu diesem und allen folgenden Domspatzen-Terminen unter** Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Zweite Vesper zum Pfingstfest im Dom St. Peter, So., 20.5., 15 Uhr. Es singt der Ferienschor der Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falsobordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“. An der Domorgel: Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Kapitelsamt am Pfingstmontag im Dom St. Peter, Mo., 21.5., 10 Uhr. Es singt das Renner-Ensemble (Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen) unter der Leitung von Hans Pritschet die Messe in G (op. 28) von Joseph Renner jun. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Musik

Regensburg,

Konzert „Alte Musik“, Di., 22.5., 19.30 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Für junge Leute

Mallersdorf,

„Büffeln und Beten“ in klösterlicher Atmosphäre, Mo., 28.5./Di., 29.5./Mi., 30.5., Treffpunkt ist jeweils um 8.30 Uhr bei der Nardinikapelle des Klosters Mallersdorf; das Angebot endet jeweils gegen etwa 18.30 Uhr. Das Kloster lädt dazu ein, einfach einmal auszuprobieren, sich in klösterlicher Atmosphäre und Tagesstruktur auf seine Prüfungen vorzubereiten. Die Teilnehmer dieses Angebots werden von Schwester Melanie Gollwitzer und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Der Unkostenbeitrag beträgt je Tag 10 Euro (inklusive Verpflegung). Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuiber oder Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859, per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Nittenau,

15-Jahr-Feier der SMJ-Mannesjugend Regensburg, Sa., 26.5., 14 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Führung für Familien mit Kindern von sechs bis zu zwölf Jahren: „Wie der Dom zu seinem Namen kam – Warum der heilige Petrus im Schifferl sitzt“, Sa., 9.6., 14 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“. Die Entdeckungsreise durch den Regensburger Dom mit spannenden Geschichten leitet Thea Weber. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Reise zum Weltjugendtag 2019 in Panama (Mittelamerika), Mo., 14.1.19 bis Mi., 30.1.19. Das Bischöfliche Jugendamt Regensburg bietet in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern eine 17-tägige Reise zum nächsten Weltjugendtag 2019 in Panama an. Das Teilnahmealter liegt zwischen 18 und 35 Jahren bei Fahrtbeginn. Von München aus geht es am 14.1.19 zunächst für die Tage der Begegnung nach Nicaragua. Die Reise nach Panama führt dann am 21./22.1.19 durch Costa Rica. Höhepunkt wird die Begegnung mit Jugendlichen aus der ganzen Welt in Panama City am 28.1.19 und 29.1.19 sein. Dazu hat auch



Papst Franziskus seine Teilnahme bereits zugesichert. Näheres und Anmeldung (bis So., 15.7.18) beim Jugendpfarrer des Bistums Regensburg, Christian Kalis, E-Mail: info@bja-regensburg.de, Tel.: 0941/597-2266.

Vorträge

Amberg,
„Die Amberger Franziskaner und ihre Lesegewohnheiten: Geschichte der Bibliothek – Bestände – Präsentation“, Fr., 8.6., 19.30 Uhr, in der Provinzialbibliothek (Malteserplatz) in Amberg. Referent des Vortrags ist Dr. Wolfgang-Valentin Iikas. Der Eintritt ist frei. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,
„Über die Eucharistie – Albertus Magnus und sein Kommentar zur heiligen Messe“, Mo., 4.6., 19.30 Uhr, im Konferenzraum 1 des Thon-Dittmer-Palais (Haidplatz 8). Albertus Magnus' „Eucharistischer Doppeltraktat“ gehört zu den schönsten Zeugnissen eucharistischer Frömmigkeit und Theologie des Mittelalters. Erläutert wird sowohl die Messfeier als auch das Altarsakrament. Wissenschaft und geistliches Leben verbinden sich in diesen Ausführungen zu einer wundervollen Einheit, die auch heute zu einer bewussteren und lebendigeren Mitfeier der heiligen Messe verhelfen kann. Über den Kommentar von Albertus Magnus zur heiligen Messe spricht Professorin Marianne Schlosser aus Wien. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612.

Straubing,
„Erkenne, wer du bist – du bist göttlich“, Fr., 25.5., 19.30 Uhr, im Pfarrsaal St. Elisabeth (Oppelner Straße 13) in Straubing. Theosis, die Vergöttlichung des Menschen, ist die eigentliche Heilserfahrung des christlichen Glaubens. „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch göttlich werde“ (Augustinus). Beim Abend, zu dem die Katholische Erwachsenenbildung Straubing und das Dekanat Straubing einladen, werden die Zuhörer mit Pater Dr. Sebastian Painadath über die theologische Bedeutung dieser Heilslehre reflektieren. Näheres bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

Kurse / Seminare

Cham,
Seminar zu Gesundheit und Spiritualität: „Mehr vom Leben haben – mit offenen Sinnen leben“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Bei diesem Wochenendseminar mit Carola Schlender

(Apothekerin und Heilpraktikerin) werden die Teilnehmer wieder einmal ganz bewusst wahrnehmen, wie großartig Gott den Menschen mit seinen fünf Sinnen ausgestattet hat, und sich Zeit nehmen, wieder auf sich selbst zu achten. Kurzreferate wechseln sich ab mit Gesprächen, Meditationen und praktischen Übungen. Begleiten werden die Teilnehmer die tiefen Weisheiten der heiligen Hildegard von Bingen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Seminar: „GesundheitsWeg“: „Mehr Lebenskraft mit Biografiearbeit“, Sa., 23.6., 9 Uhr, bis So., 24.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Eine Spezialität des Seminars mit Andrea Parzefall und Agnes Stimmelmayer ist es, dass die Teilnehmer mit kreativen Methoden der Biografiearbeit spüren können, was ihnen guttut, was sie auf ihrem „GesundheitsWeg“ unterstützt und stärkt – und wie sie das alles in ihrem Alltag umsetzen können. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Weiterführender Kurs: „Das Enneagramm“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. In diesem Kurs mit Thomas Peter werden Aspekte des Enneagramms behandelt, die im Einführungskurs noch nicht oder zu wenig zur Sprache gekommen sind. Willkommen ist jeder, der sich im Enneagramm bereits gefunden hat und nun sein Wissen darüber vertiefen möchte. Elemente sind Vorträge, Gespräche, Einzelbesinnungen und Übungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,
Kurs: „Heute schon gelebt?“ – Gesundheit in Balance, Fr., 22.6., 18 Uhr, bis So., 24.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Susanne Hirmer und Dieter Schön. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Seminar: „Thomas Merton (1915-1968) und Christliche Kontemplation“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Der in Südfrankreich geborene Thomas Merton verstand sich als Atheist und hielt nichts für unvernünftiger und widersinniger als die Lehre der Katholischen Kirche. In seiner in alle Welt Sprachen übersetzten Autobiografie „Der Berg der sieben Stufen“ schildert er die einzelnen Etappen seiner Bekehrung bis hin zu dem radikalen Entschluss, in ein Trap-

pistenkloster einzutreten. Das von Professor Ludger Schwienhorst-Schönberger geleitete Seminar wird sich nicht nur theoretisch mit Leben und Werk Thomas Mertons befassen, sondern auch praktisch in die von ihm wiederentdeckte Übung der Kontemplation einführen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Hofstetten,
„Wenn das Nest leer bleibt“ – Tage zum Auftanken für Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch, Fr., 29.6., 15.30 Uhr, bis Sa., 30.6., 16 Uhr, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Durch die Tage, die Entspannung, gemeinsamen Austausch und anregende Impulse bieten, begleiten Karolina Kammerl (Fachstelle Frauenseelsorge) und Corinna Ferstl (Fachstelle Ehe und Familie). Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Frauenseelsorge, Tel.: 0941/597-2243, E-Mail: frauenseelsorge@bistum-regensburg.de.

Johannisthal,
Gesundheitstage: „Rituale zur Aktivierung unserer Selbstheilungskräfte“, Sa., 30.6., 9 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Gesundheitstage mit Beate Dittrich laden dazu ein, Möglichkeiten kennenzulernen, die die Gesundheit fördern oder erhalten, und auszuwählen, was davon zu einem passt und was gut als regelmäßiges Ritual in den eigenen Alltag integriert werden kann. Elemente der Gesundheitstage sind ein Vortrag und Gespräche, Praktisches und Kreatives sowie Bewertungshilfen (zum Beispiel für Schmerzen). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kelheim,
Begleitete Tageswanderung mit geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen: Klosterweg auf der Via Nova – von Weltenburg nach Herrnsaal, Sa., 23.6., 9 Uhr, Treffpunkt vor der Kirche in Herrnsaal. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro (für Bustransfer vom End- zum Zielpunkt, Pilgerbrotzeit, Führung und Umtrunk zum Abschluss). Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/918428.

Kösching,
Tag der Frau, Sa., 26.5., 14 bis etwa 17.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Das Thema beim „Tag der Frau“ lautet: „Einzigartig – Sei, was du bist.“ Die Referentin ist Schwester M. Caja Bernhard aus Schönstatt-Vallendar. Sie wird aufzeigen, dass Frauen, die ihre Einzigartigkeit entdecken, etwas in

ihrer Umgebung verändern können. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Regensburg,
Führung: „Über den Tod hinaus: Denkmäler im Dom“, Do., 24.5., 16 Uhr, Treffpunkt und Tickets beim Infozentrum „Domplatz 5“. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung: „Die Steinernen Brücke nach der Sanierung. Geschichte und Sanierungsverlauf“, Fr., 25.5., 16 Uhr, Treffpunkt am Brückturm der Steinernen Brücke in Regensburg. Die Führung leiten Gregor Walter (Abteilungsleiter für Brückenbau im Tiefbauamt der Stadt Regensburg) und Stadtheimatpfleger Dr. Werner Chrobak. Näheres bei Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,
Führung: „Montags im Domschatzmuseum“, Mo., 28.5., 17 Uhr, Treffpunkt und Tickets beim Domschatzmuseum (Zugang über Bischofshof). Im Domschatzmuseum sind neben hochwertigen Goldschmiedearbeiten unter anderem Gewänder in feinsten Goldstickerei sowie auch das berühmte Schmetterlingsreliquiar oder das Regensburger Emailkästchen zu bestaunen. Die Führung leitet Ines Amann. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung und Besichtigung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 10.6., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang in Regensburg-Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Speinshart,
Ausstellungseröffnung: „Reformation in Böhmen“, Fr., 25.5., 19 Uhr, im Kloster Speinshart. Durch die Wanderausstellung zur Reformation in den böhmischen Ländern, die bis zum 15. Juli Station im Kloster Speinshart macht, führt bei der Eröffnung am 25. Mai Tanja Krombach (stellvertretende Direktorin des Kulturforums). Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt vom 25. Mai bis zum 15. Juli an allen Sonn- und Feiertagen (13.30-17 Uhr) zu besichtigen. Außerhalb dieser Zeiten ist ein Besuch auch auf Anfrage möglich. Anfragen beim Kloster, Tel.: 09645/60193601.

Autisten erfolgreich integrieren

Erfahrungen von Arbeitgebern mit betroffenen jungen Menschen

REGENSBURG (mgs/md) – Als nach dem Vortragsprogramm Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus Ostbayern vor das Publikum im Saal der Handwerkskammer (HWK) Niederbayern-Oberpfalz in Regensburg traten, wurde die Veranstaltung praxisnah, bunt und lebendig. Die Beschäftigten, die sich vorstellten, eint: Bei ihnen wurde Autismus diagnostiziert. Die präsentierten Arbeitgeber verbindet Mut. Sie alle hatten es gewagt, sich auf etwas Neues einzulassen und diesen Menschen einen Arbeitsplatz zu geben. Denn allen Anstrengungen zum Trotz sind Autisten noch immer eine Gruppe, die stark von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen ist.

Mehr als 80 Teilnehmer folgten der Einladung des Integrationsfachdienstes Oberpfalz (ifd) unter der Leitung von Manina Sobe und des Netzwerkes Autismus, um sich über das Behinderungsbild und seine Ausprägung im Arbeitsalltag zu informieren.

Die Ratschläge der Arbeitgeber ins Publikum an andere Firmenchefs fielen einstimmig aus: „Einfach ausprobieren. Man kann nichts falsch machen“, sagte Uwe Schimmelpfennig von der Metall-Elektro-Recycling GmbH MER, die einen jungen Autisten beschäftigt. Für „Rossmann“ erklärte Bezirksleiterin Michaela Aschenbrenner: „Sie bekommen sehr genaue Mitarbeiter.“ Die Drogeriekette beschäftigt in einer Regensburger Filiale einen Autisten als Verkäufer. „Wir haben einen loyalen Mitarbeiter gewonnen, der gerne Arbeiten erledigt, die sonst keiner machen mag“, erläuterte Michael Fleischmann von der auf Automatisierungstechnik spezialisierten Firma „evopro AG“ in Regensburg. Kontrolltätigkeiten und genaue Arbeiten seien sein Ding. Das Großhandelsunternehmen Keller & Kalmbach holte sich eine Autistin als kaufmännische Auszubildende ins Team, die nun mit erstklassigen Prüfungsleistungen glänzt.

„Diese Fachtagung will mit Ängsten und Vorurteilen aufräumen“, betonte der Präsident der HWK Niederbayern-Oberpfalz, Georg Haber, der als Schirmherr fungierte. „In Zeiten des Fachkräftemangels können wir es uns gar nicht leisten, bestimmte Gruppen und deren Potenziale auszulassen.“ Das Handwerk und der Mittelstand seien schon heute Vorreiter bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. „Betrie-



▲ Bei der Tagung (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Diplom-Psychologin Janka Steuernagel, Diplom-Sozialpädagogin Heike Vogel (beide Netzwerk Autismus), Walter Krug, Gesamtleiter des B.B.W. Abensberg, Manina Sobe, Leiterin des Integrationsfachdienstes Oberpfalz (ifd), Dirk Müller-Remus, Gründer des Unternehmens Diversicon, und Verena Ninding, Bereichsleiterin des ifd Oberpfalz. Foto: Groh-Schad

be können zu Mutmachern werden“, appellierte Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, dem Träger der Veranstalter, an das Publikum. „Um Menschen mit Autismus im Arbeitsleben zu begleiten, ist ein Netzwerk wichtig“, betonte er.

Als einer der Hauptredner stellte Dirk Müller-Remus sein Berliner Unternehmen „Diversicon“ vor, das auf die Vermittlung von Menschen mit Autismus spezialisiert ist. Bereits 2011 gründete er ein IT-Unternehmen, in dem fast ausschließlich Autisten beschäftigt sind. Remus stellte vor, wie Autisten erfolgreich integriert werden können. „Autisten sagen ihnen nicht, was sie können“, erklärte er. „Das müssen sie ihnen aus der Nase ziehen.“ Erst dann könne man den passenden Arbeitsplatz finden. Pauschal seien ihre Stärken zum Beispiel Detailgenauigkeit, Strukturliebe und Qualitätsbewusstsein. „Autisten fallen Fehler auf“, erklärte der Fachmann. Passende berufliche Aufgaben seien unter anderem das Qualitätsmanagement, die Konsistenzprüfung oder anspruchsvolle Soll-Ist-Abgleiche. Dreh- und Angelpunkt sei ein erfolgreiches Job-Coaching, erklärte Müller-Remus. Darunter ist die aktive Unterstützung der Eingliederung am Arbeitsplatz durch einen externen Berater zu verstehen.

Als Fachmann für die Ausbildung von Menschen mit Autismus lobte Walter Krug dieses Konzept: „Besonders gut ist, dass sie die Firmen und die Mitarbeiter auf den neuen Kollegen mit Autismus vorbereiten“, betonte der Leiter des Berufsbildungswerkes

(B.B.W.) Abensberg. „Autismus ist kein Phänomen, das sich irgendwann auflöst. Autismus bleibt ein Leben lang.“ Krug stellte den Teilnehmern vor, wie und in welchen Bereichen das B.B.W. junge Menschen mit Autismus ausbildet. Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Behinderung ist das Netzwerk Autismus. „Wir verfügen über ein breites Netzwerk“, erklärte Heike Vogel von der Beratungsstelle. Vor allem das Thema „Arbeit“ nehme einen großen Stellenwert ein. Welche Möglichkeiten es bei der Beschäftigung von Menschen mit Autismus gibt, erklärte die Bereichsleiterin vom „ifd“, Verena Ninding. Mit dem Programm „Unterstützte Beschäftigung“ sei es schon mehrfach gelungen, Menschen mit Autismus erfolgreich zu integrieren. Die Maßnahme sehe die Möglichkeit vor, angehende Mitarbeiter durch Praktika zu qualifizieren. Zudem stehe langfristig ein Job-Coach zur Verfügung, der die Arbeitgeber unterstütze. „Diese Möglichkeit reicht auch über den Arbeitsvertrag hinaus“, betonte Ninding.

Über mehrere Stunden lieferte die Tagung theoretisches Wissen über das Behinderungsbild Autismus. Greifbar machte diese Informationen die Möglichkeit, am Ende der Veranstaltung betroffene Arbeitnehmer persönlich kennenzulernen. Ihre Botschaften in die Tagungsrunde fielen emotional aus: „Man muss sich so akzeptieren, wie man ist“, betonte eine junge Frau. „Sei immer du selbst und glaube an dich“, riet ein anderer, und ein junger Autist fuhr fort: „Man soll niemals aufhören zu kämpfen. Es lohnt sich einfach.“

Kinderprogramm im Freilandmuseum

NEUSATH-PERSCHEN (fs/md) Vom 22. Mai bis zum 1. Juni bietet das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen ein Kinderprogramm in den Pfingstferien an. Eine Anmeldung ist telefonisch unter 0 94 33/24 42-0 erforderlich. Außerdem sollen die Kinder für die Aktion angemessene Kleidung anziehen und etwas zum Trinken mitbringen. Die Museumsverwaltung bittet um Verständnis dafür, dass eine Anmeldung verbindlich ist. Eine kostenlose Stornierung ist bis eine Woche vor Beginn des Kurses möglich. Hier eine Auswahl der einzelnen Angebote:

Landwirtschaft vor 100 Jahren: Dienstag, 22.5., von 13.30 bis 15.30 Uhr. An diesem Nachmittag sind die Kinder mit den Landwirtschafts-Mitarbeitern auf dem Museumsgelände unterwegs und lernen, wie das Leben vor der Industrialisierung auf dem Lande gewesen ist. Das Angebot ist für Kinder im Alter von acht bis zu zwölf Jahren geeignet. Die Kursgebühr beträgt 7 Euro.

Fledermausführung: Mittwoch, 23.5., von 21 bis 22.30 Uhr. Nachts können Kinder und Erwachsene mit Dr. Christian Stierstorfer etwas ganz Besonderes erleben: die lautlosen fliegenden Jäger der Nacht – Fledermäuse. Das Angebot ist für Kinder ab sieben Jahren geeignet. Bitte eine Taschenlampe mitbringen. Die Gebühr beträgt pro Kind 6 Euro und für Erwachsene 8 Euro.

Töpferkurs: Donnerstag, 24.5., von 14 bis 16 Uhr. Elke Prei-Schuster zeigt interessierten Kindern, wie sie fantasievolle Fabelwesen töpfen können. Gemeinsam werden Drachen, Zwerge oder andere Tiere gestaltet. Der Umgang mit Ton bereitet den Kindern immer wieder viel Spaß und schult nebenbei auch die Feinmotorik. Der Kurs kostet inklusive Glasur und Brand 22,50 Euro. Mitzubringen sind eventuell eine Schürze, eine kleine Brotzeit und ein Getränk.

„Ein Räuberleben“: Dienstag, 29.5., von 14 bis 17 Uhr, mit Eva Nußbaumer. Die Teilnehmer bauen ein „Räuberlager“, versuchen sich vom Wald und von „Beutezügen“ durch die Dörfer zu ernähren, angelehnt an die echte Geschichte des Räubers Heigl vom Kaitersberg. Zum Abschluss hören sie Geschichten aus dem Räuberleben und essen im Räuberlager, solange die Beute reicht. Zur Erinnerung erhält jedes Kind eine „Räubermedaille“. Das Angebot ist für Kinder im Alter von acht bis zu elf Jahren geeignet. Die Kursgebühr beträgt 12,50 Euro.

Weitere Infos unter www.freilandmuseum.org oder Tel.: 0 94 33/24 42-0.



▲ Die geehrten Sänger mit Johann Seemann (stehend, Vierter von links) und Zweitem Bürgermeister Johann Dechant (rechts). Foto: privat

Immer wieder zur Ehre Gottes

Männergesangverein Karlstein feiert Jubiläumsjahr

KARLSTEIN (sch/md) – Der Männergesangverein (MGV) Karlstein hat sein 50-jähriges Gründungsfest mit einem Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kirchberg eröffnet, bei dem erstmals vom MGV die „Alpenländische Mess“ des Komponisten Lorenz Maierhofer aufgeführt wurde.

Pfarrer Johann Schottenhammel würdigte in seiner Predigt, dass der MGV in seiner 50-jährigen Vereinsgeschichte immer wieder zur Ehre Gottes und zur Freude der Gottesdienstbesucher gerne die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten übernommen hat.

Nach dem Gottesdienst feierten die aktiven und passiven Mitglieder im Landgasthof Lautenschlager gemeinsam dieses besondere Jubiläum. Zweiter Bürgermeister Johann Dechant ging in seinem Grußwort auf die Verdienste des Chores in den vergangenen 50 Jahren ein: „Der MGV

Karlstein war und ist ein wichtiger Kulturträger des Marktes Regenstauf.“

Johann Seemann, der Vorsitzende des Verbandes Oberpfälzer Chöre, nahm nach dem Festessen die Ehrung langjähriger Mitglieder vor: Die beiden letzten noch aktiven Gründungsmitglieder Franz Brem und Heribert Auburger wurden für ihr 50-jähriges Engagement als Sänger ausgezeichnet.

Für 40-jährige aktive Chorzugehörigkeit wurden geehrt: Otto Eichinger, Dieter Glatzel und Herbert Riedl; für 30 Jahre: Günther Brandl, Georg Grötsch, Erich Kammerl, Manfred Rauch und Ernst Wöhr; für 20 Jahre: Heinrich Biller, Manfred Bucher, Josef Geigl, Manfred Gubo und Dietmar Seidel.

Höhepunkt der Ehrungen war die Verleihung der „Silbernen Stimmgabel“ an Georg Grötsch. „Sich 30 Jahre lang als Erster Vorsitzender zu engagieren, zeigt eine besonders große Liebe zum Chorgesang“, so Seemann.

Gottesdienstbesuch stehen noch eine Stadtrundfahrt in Klagenfurt und das Mittagessen in Velden an, bevor die Heimreise angetreten wird.

Die Abfahrtszeiten am Freitag sind unter anderem um 4.30 Uhr in Wutzelskühn, um 5 Uhr in Niedermurach, um 5.30 Uhr in Nabburg und um 6 Uhr in Schwandorf. Die Rückkunft ist am Sonntag entsprechend ab 21 Uhr geplant. Die Teilnehmergebühr beträgt 245 Euro. Im Preis enthalten sind Busfahrt und zwei Übernachtungen, Eintritte und Führung sowie eine Brotzeit im Bus.

Weitere Infos und Anmeldung bei Christa Scheuerer, Tel.: 094 39/295. Anmeldeabschluss und Zahlung der Teilnehmergebühr ist bis zum 20. Juli.

Landvolk fährt an den Wörthersee

SCHWANDORF (sb/md) – Der Jahresausflug führt die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf von Freitag, 7. September, bis Sonntag, 9. September, nach Klagenfurt im österreichischen Kärnten. Auf der Hinfahrt stehen die „Stille-Nacht-Kirche“ in Oberndorf sowie der Dom in Gurk auf dem Programm. Vom Übernachtungsquartier, dem Hotel „Aragia“ in Klagenfurt, aus geht es am Samstag zur eindrucksvollen Burgenanlage Hochosterwitz und zur gotischen Wallfahrtskirche „Maria Saal“ sowie mit dem Schiff über den Wörthersee. Abschließend gibt es einen unterhaltsamen Kärntner Abend mit Musik auf einem Berggasthof. Am Sonntag ist die Wallfahrtskirche „Maria Wörth“ das Ziel. Nach dem



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Erna Forster (Holzhausen) am 20.5. zum 81., **Maximilian Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 23.5. zum 83., **Ann Holzner** (Eggldhausen) am 25.5. zum 84., **Anton Lautenschlager** (Heinzhof) am 22.5. zum 84., **Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5. zum 74., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5. zum 82., **Pauline Stiegler** (Eigentshofen) am 26.5. zum 74., **Elisabeth Strigl** (Steinach/Leuchtenberg) am 24.5. zum 94., **Katharina Walter** (Kallmünz) am 22.5. zum 91.

85.

Elisabeth Fleck (Weiden) am 25.5., **Peter Grauvogl** (Diebis) am 24.5., **Maria Reitingner** (Hausen) am 20.5., **Elisabeth Schwarz** (Theuern) am 23.5., **Theresia Wittmann** (Kallmünz) am 25.5.

80.

Elisabeth Reindl (Hohenburg) am 23.5.

75.

Johann Gromer (Kallmünz) am 24.5., **Agnes Hammer** (Leuch-

tenberg) am 25.5., **Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5., **Georg Stiegler** (Eigentshofen) am 25.5., **Gisela Süß** (Ragenwies) am 23.5.

70.

Johanna Rieder (Pfeffenhausen) am 25.5.

60.

Andreas Prem (Rückersrieth) am 20.5., **Karl Zimmermann** (Gaisheim) am 22.5.

50.

Bettina Hofmeister (Tröbes) am 24.5.

Hochzeitsjubiläum

50.

Walburga und Johann Kiendl (Oberschneidhart) am 25.5.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Funktions-Shirts für Special Olympics

REGENSBURG (ca/md) – Die Bischof-Wittmann-Schule (BWS) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg, ein Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf geistige Entwicklung, fördert seit Jahren den sportlichen Nachwuchs der Schule mit großem Erfolg. Auf nationaler wie auf internationaler Ebene sind die Sportlerinnen und Sportler unterwegs. Bereits zwei internationale Olympiasieger haben Special-Olympics-Geschichte für die Bischof-Wittmann-Schule geschrieben.

Das alles ist nur möglich, weil engagierte Lehrerinnen und Lehrer viel ehrenamtliche Arbeit in das Training investieren und weil es Firmen wie OWAYO gibt, die sich als Sponsoren für die Sportlerinnen und Sport-

ler stark machen. Aktuell stattet die Firma OWAYO das diesjährige Special-Olympics-Team, insgesamt 13 Personen – Sportlerinnen, Sportler und Coaches – mit Funktions-Shirts im Wert von 450 Euro für die Nationalen Sommerspiele von Special Olympics in Kiel aus. OWAYO ist ein führender Hersteller individueller Sporttextilien aus Regensburg.

Sechs Tage lang werden die Leichtathleten und Schwimmer des BWS-Teams in Kiel um Medaillen und gute Plätze kämpfen.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



RÖSLE Grillpfanne 28 x 28 cm

Für alle Herd- und Grillarten geeignet, ideal für kurz Gebratenes wie z. B. Steaks und Grillgemüse, temperaturbeständig bis 400 °C. Material: Gusseisen, emailliert.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



DENVER

Fitnesstracker „ACT303“ HR

Touchscreen mit Datum und Zeit, Kalorien, Herzrhythmus, Lesen von SMS und E-Mail, weitere nützliche Funktionen: Finden Sie Ihr Handy, Vibrationsalarm, Wecker, Kamerasteuerung (Foto per Knopfdruck auf dem Smartarmband).

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Grillpfanne 9144325 Mediamarkt-Gutschein 6418805 Fitnesstracker 9141902

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Langjähriges Engagement im PGR

REGENSBURG (wk/md) – Im Rahmen einer kleinen Feier mit Abendessen sind die ausscheidenden Pfarrgemeinderäte der Pfarrei St. Konrad in Regensburg verabschiedet worden. Stadtpfarrer Thomas Eckert bedankte sich „für das langjährige Engagement und die kompetente und ideenreiche Mitarbeit an einer lebendigen Kirche“. Für zwei Jahre Mitarbeit wurde Christina Riebl geehrt. Sabine Andres, Rudolf Eberwein und Monika Karsten waren vier Jahre aktiv. Florian Bach, Irmtraud Hackl und Peter Kirchberger können auf zwölf Jahre Pfarrgemeinderat (PGR) zuurückblicken. Mit stolzen sechzehn Jahren verzeichnet Wilhelm Karsten die längste Amtszeit. Als Dank und Anerkennung überreichte Pfarrer Eckert neben einer Urkunde auch ein Buchgeschenk. Geehrt wurde auch Georg Doss für seine langjährige Tätigkeit als Sprecher des Pfarrgemeinderats. Das Foto zeigt die verabschiedeten Pfarrgemeinderäte, Stadtpfarrer Thomas Eckert und den alten Pfarrgemeinderatssprecher Georg Doss und seine Nachfolgerin Daniela Kronschnabl.

Foto: privat



Traditioneller Motorradgottesdienst

HEMAU (mb/md) – Die Stadtpfarrkirche St. Johannes in Hemau war voll besetzt. Im Mittelgang waren auf dem Boden von vorne bis hinten Motorradhelme zu einem Kreuz gelegt. „Street Triple: Alltag – Auszeit – Auftanken“ lautete heuer das Motto des traditionellen Motorradgottesdienstes, angelehnt an ein Motorrad namens „Street Triple“. „Sie sind von Zuhause aufgebrochen, um hier zuzuhören und aufzutanken“, hieß Stadtpfarrer Thomas Gleißner die Biker willkommen und freute sich über die langjährige Tradition und viele Motorradfahrer, die bereits seit Jahren teilnehmen. Die Kollekte geht an den Verein „Zweites Leben“ in Regensburg, den musikalischen Rahmen setzte die Band „Down Under“. Nach dem Gottesdienst segneten Stadtpfarrer Gleißner und sein evangelischer Amtskollege Max Lehner die Motorräder und Fahrer (unser Bild). Nach dem gemeinsamen Start der Motoren ging es im Korso nach Kollersried, wo die „Kolorado-Bikers“ zum gemütlichen Teil einluden.

Foto: M. Bauer

VERSÖHNUNG IN KOREA

Hat das Gebet Wunder gewirkt?

Ein deutscher Missionar und sein Einsatz für Frieden und Wiedervereinigung

BUSAN – Noch trauen viele dem Frieden nicht. Und doch scheint es so, als ob in Korea nach Jahrzehnten der Konfrontation zwischen demokratischem Süden und kommunistischem Norden die Zeit der Versöhnung angebrochen ist. Selbst eine Wiedervereinigung scheint nicht mehr völlig illusorisch. Nicht wenige Menschen auf der Halbinsel dürften angesichts dieses „koreanischen Wunders“ dankbar auf einen Missionar aus Deutschland blicken: Anton Trauner.

Der Neupriester kam 1958, fünf Jahre nach Ende des Koreakriegs, aus dem Bistum Augsburg nach Südkorea. In Busan kümmerte er sich um die vor den Kommunisten aus Nordkorea geflohenen Menschen und wurde zum „Vater der Armen“. Von Anfang an setzte er auf das Gebet. Er gründete Gebetsgruppen, durch die viele Koreaner zum christlichen Glauben fanden. Das Anliegen der eifrigen Rosenkranzbetter war der Friede.

Wallfahrt zur Grenze

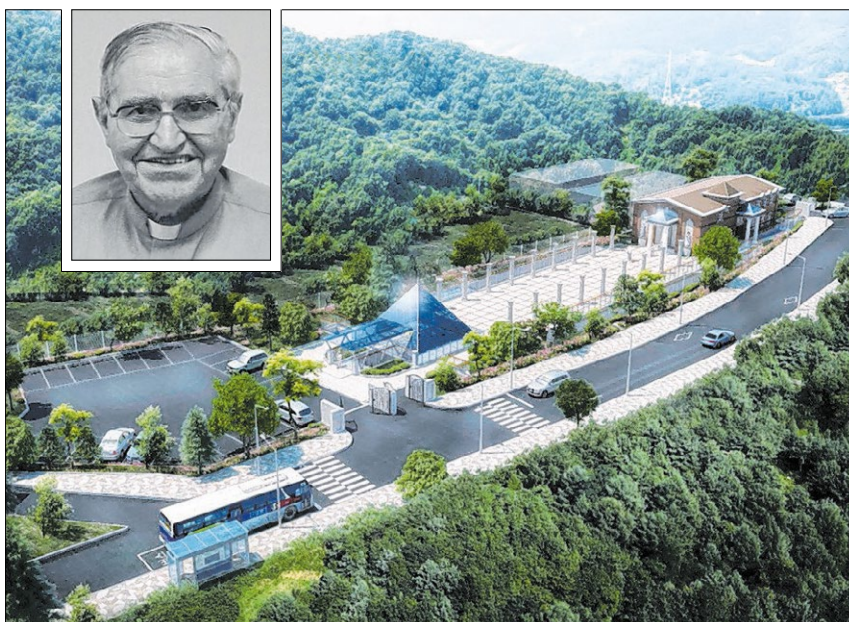
Seit 1974 organisierte Trauner alljährlich eine Wallfahrt zur Grenze zwischen Nord- und Südkorea. Dort, an dieser umkämpften Demarkationslinie, sollte der Rosenkranz gebetet werden. Tausende schlossen sich der Wallfahrt an. Pfarrer Trauner erbaute an der Grenze eine unterirdische Fatimakirche für 500 Menschen. Unablässig wird hier für den Frieden gebetet.

Im Oktober vorigen Jahres starb Trauner im Alter von 95 Jahren. In seiner deutschen Heimat kennt ihn heute kaum noch jemand. In Südkorea dagegen hat er sich durch seine Gebetsinitiativen und seinen unermüdlichen Einsatz für eine friedliche Wiedervereinigung des Landes zu einer bekannten Persönlichkeit entwickelt. Sein dortiger Ehrentitel bedeutet übersetzt „Hochwürdiger Herr Fluss“ – inspiriert von dem Flüsschen Traun, das man aus seinem Namen ableitete.

Der Friede, für den man in Korea nicht aufhörte zu beten, schien in weite Ferne gerückt, als 2011 Kim Jong-un in Nordkorea die Macht von seinem Vater Kim Jong-il übernahm. Das Verhalten des Diktators wurde immer aggressiver. Die Raketenstarts ließen Furchtbares erah-



▲ Historisches Gipfeltreffen: Nordkoreas Machthaber Kim Jong-un (links) und Südkoreas Präsident Moon Jae-in. Foto: imago



▲ Rund 500 Gläubige haben in der vom deutschen Missionar Anton Trauner (kleines Bild) errichteten unterirdischen Fatimakirche Platz. Sie liegt direkt an der Grenze zu Nordkorea. Repr.: Gschwind (2)

nen, gerade für Südkorea und das Nachbarland Japan. Das Nuklearprogramm hatte den Bau einer Atombombe zum Ziel und schien erfolgreich zu verlaufen.

Kriegsdrohungen Richtung Amerika versetzten die Welt in Schrecken, denn sie blieben nicht ohne Antwort. Säbelrasseln auf beiden Seiten. Zuletzt musste angesichts der zunehmend scharfen Reaktion aus Washington mit dem Schlimmsten gerechnet werden. Alle Sanktionen, die gegen Nordkorea verhängt wurden, änderten nichts an der ag-

gressiven Haltung der roten Familiendiktatur.

Doch dann das: Die Olympischen Spiele, zu denen auch Nordkorea eingeladen war, brachten eine Verbesserung des politischen Klimas zwischen Nord und Süd. Gespräche von US-Präsident Donald Trump und Kim Jong-un wurden angekündigt. Völlig überraschend kam es dann Ende April zu einem Treffen des südkoreanischen Staatspräsidenten Moon Jae-in mit dem nordkoreanischen Machthaber an der Demarkationslinie in Panmunjom.

Es war ein historischer Augenblick, als Kim Jong-un die Grenze überschritt. Friedensgespräche wurden angekündigt. Das nordkoreanische Nuklearprogramm und die Raketenstarts sollen eingestellt werden. Ein Aufatmen geht durch die Welt. Japan, so scheint es sich abzuzeichnen, braucht sich nicht länger bedroht zu fühlen, ebensowenig Südkorea und die Vereinigten Staaten.

Meilenstein für Frieden

Der Vorsitzende der koreanischen Bischofskonferenz, Erzbischof Hyginus Kim Hee-Jong, sprach von einem „Meilenstein für den Frieden“. Die Gläubigen forderte der Erzbischof von Gwangju auf: „Betet, dass der auferstandene Herr, der seinen Jüngern den Frieden gebracht hat, auch unserem Land den dauerhaften Frieden schenken möge!“ Der Bischof von Daejeon, Lazarus You Heung-sik, sagte, er habe geweint, als er die Bilder im Fernsehen sah.

Anton Trauner hat die Schrecken des Zweiten Weltkriegs am eigenen Leib erlebt. Vier Jahre verbrachte er in Kriegsgefangenschaft. Er wusste, wie wichtig Versöhnung ist. Dass auch in Korea Versöhnung möglich ist, daran hat er stets geglaubt und entsprechend gehandelt. Die Gebetsbewegung für den Frieden auf der zerstrittenen Halbinsel war sein Werk. Daran darf angesichts des „koreanischen Wunders“ erinnert werden. *Ludwig Gschwind/red*

48 Lorenz und Klara sahen sich an. Sie machten sich ernsthafte Sorgen um ihre Tochter. Noch an diesem Tag rief Lore den Immobilienmakler an. Der grinste vor sich hin. Sein böser Plan war aufgegangen. Er hatte sein Ziel erreicht.

Ein paar Tage später begann es zu schneien. Unaufhörlich trug der Wind schwere, graue Wolken von den Bergen her ins Tal. Nebel schlich um das alte Gehöft und um das Zuhause in der Einöd. Die letzten Blätter der mächtigen Erle, die sich zwischen Bauernhof und Zuhause von Jahr zu Jahr stärker ausbreitete, lagen am Boden, und die schwarzen Äste des Baumes glichen nun knöchernen Totenhänden, die sich schaurig in einen kalten, grauen Himmel krallten. So erschien es zumindest Lore, die auch an diesem Tag tatenlos am Fenster stand und in diese triste Landschaft hinausstarrte, die nicht gerade dazu beitrug, ihre depressive Stimmung zu verbessern.

Da hörte sie plötzlich ein Lärmen draußen. Sie sah, wie Georg über den Hof gelaufen kam und vor sich her schimpfte. Auch der Lorenz und Klara bekamen dies mit und begaben sich vor die Tür. „Was ist denn passiert?“, wollte Lorenz wissen. „Dieser Immobilienmakler ist mit seinem Mercedes am Berg hängen geblieben. Jetzt soll ich ihn mit dem Bulldog abschleppen.“ „Der will zu uns“, bemerkte Lorenz und runzelte die Stirn. „Das ist mir egal, zu wem der will“, schimpfte Georg weiter, „zumindest ist er schon oft genug bei uns in Hinterbrand gewesen, um zu wissen, dass er mit einem Heckantrieb bei Schnee nicht den Berg hinaufkommt. Warum hat dieser Idiot denn nicht seinen Landrover genommen, mit dem er immer auf sein protziges Haus auf der Rossalm hinauffährt? Nein, mit seinem Mercedes muss er bei diesem Wetter kommen. Als ob ich meine Zeit gestohlen hätte. Der Vater wartet im Wald oben und kann ohne mich nicht weiterarbeiten.“

„Ich kann ihn ja auch abschleppen“, bot sich Lorenz an. Georg zögerte ein wenig, doch dann stampfte er mürrisch weiter zur Garage, um den Bulldog zu holen. „Lass es gut sein“, brummte er, „jetzt bin ich schon dabei.“ Lorenz und Klara gingen wieder hinein. „Der Paschke kommt“, sagte Klara zu Lore, die noch immer am Fenster stand. „Er ist mit seinem Wagen am Berg hängen geblieben, und der Georg schleppt ihn ab. Sicher kommt er zu uns wegen dem Hof.“ Lore nickte. „Dann bringen wir es hinter uns.“

Eine Viertelstunde später betrat Dieter Paschke die kleine, veraltete Küche. Mit einem süffisanten Blick

Kein anderes Leben



Lore hat keinen Kampfgeist mehr. Immobilienmakler Dieter Paschke soll bekommen, worauf er schon so lange wartet. Die junge Bäuerin ist jetzt bereit, sein Angebot anzunehmen. Mit dem vielen Geld kann ein Häuschen für die Eltern gekauft und ein ganz neuer Anfang gewagt werden.

sah er sich um. „Es wird Zeit, dass Sie da wieder herauskommen“, bemerkte er. „Das wird noch eine Weile dauern“, erwiderte Klara und bot ihrem Besucher einen Stuhl an. „Ich hätte doch meinen Rover nehmen sollen. Hab nicht gedacht, dass der Berg so steil ist. Und im Dorf unten hat es kaum geschneit, als ich losgefahren bin. Das ist übrigens ein mürrischer Bursche, dieser Georg“, bemerkte er.

„Er will mit seinem Vater Holz machen. Sie haben ihn von der Arbeit abgehalten“, entgegnete Lorenz unwirsch. Der Immobilienmakler ging nicht weiter darauf ein, meinte vielmehr: „Dann wollen wir schnell zu Potte kommen.“ Er zog sich seinen Mantel aus, der voller Schnee war, und hängte ihn nachlässig über die Stuhllehne. Der geschmolzene Schnee tropfte vom Saum und bildete unter dem Stuhl eine kleine Pfütze. Lore starrte geistesabwesend auf die Pfütze und schien Paschke dabei gar nicht mehr wahrzunehmen. „Ich hab mir Ihr Anwesen gestern noch einmal angesehen“, begann Paschke. „Ich biete Ihnen nun 1,3 Millionen.“ Er wusste, dass Lore seine Verhandlungspartnerin war. Er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass sie so eine hohe Summe ausschlug. Doch Lore reagierte nicht. Sie blickte weiter auf die Pfütze.

Paschke wurde langsam ungeduldig, wandte sich jetzt an Lorenz. „Muss ich mit Ihnen verhandeln?“, fragte er den Bauern und begann nun nervös mit den Fingern auf die Tischplatte zu trommeln. „Nein,

mit meiner Tochter“, brummte Lorenz. „Ihr gehört der Hof.“

„Er ist abgebrannt. Sie haben keinen Hof mehr.“ Paschke sah Lore an und versuchte dabei ruhig zu bleiben, was ihm nur schwerlich gelang. Diese eigenwillige junge Frau hatte ihn schon immer bis aufs Blut gereizt. Auch jetzt machte sie es ihm wieder einmal besonders schwer. „Sie haben mich doch vor ein paar Tagen angerufen, dass Sie sich zum Verkauf des Anwesens entschlossen haben“, sagte er nun mit mühsam beherrschter Stimme. Lore hob endlich den Blick. „Ja, das habe ich.“ Sie sah Paschke teilnahmslos an.

Klara seufzte. „Für meine Tochter ist es besonders schwer, diesen Verlust zu überwinden. Sie hat so viel Arbeit und Energie in den Hof hineingesteckt. Und jetzt ist alles zerstört.“ „Das verstehe ich ja“, antwortete Paschke ungerührt, und auf seinem lauernden Mausgesicht war dabei nicht die Spur von Schuld und Reue zu lesen. Er wollte nur endlich die Sache hinter sich bringen. Er wollte diesen Grund und Boden. Alles andere war ihm egal. Dass er diese Bauernfamilie durch seine Machenschaften in tiefes Leid gestürzt hatte, daran dachte er gar nicht.

„Sind Sie mit diesem Betrag einverstanden? Niemand wird Ihnen mehr dafür zahlen, das kann ich Ihnen gleich sagen.“ Er blickte sich nervös um. „Sie brauchen nur mit Ja zu antworten. Um alles andere kümmere ich mich. Grundbuchauszug, Kaufvertrag und so weiter. Mach ich alles mit meinem Notar in Rosenheim.“ Paschke zog nun seinen

Minicomputer aus der Tasche und begann, hektisch darauf herumzutippen. „Montag wäre gut“, sagte er dann ungeduldig. „Ich kümmere mich bei meinem Notar um einen Termin. Wäre Ihnen Montagnachmittag recht?“ Lore warf ihren Eltern einen fragenden Blick zu. „Wenn Sie nicht dringend verhindert sind, dann bitte ich Sie, sich den Montag frei zu halten, damit wir den Verkauf endlich über die Bühne bringen.“

„Was heißt hier endlich?“, bemerkte Lore nun doch. „Ich finde, dass das alles sehr schnell geht.“ „Wollen Sie nun verkaufen oder nicht?“ Dieter Paschke konnte seinen Unmut kaum mehr in Zaum halten. „Es bleibt bei Montag. Sie sagen uns dann den genauen Zeitpunkt“, schaltete sich Lorenz mit resignierender Stimme ein. „Es hilft ja alles nichts. Je schneller wir es hinter uns bringen, umso besser. Es hilft ja alles nichts“, wiederholte er seufzend und nahm sich wieder eine Prise. Er zog den Tabak in sein Nasenloch und schnäuzte sich dann lautstark in sein großes, bunt kariertes Taschentuch.

Dieter Paschke hasste es, wenn jemand schnupfte. Er fand das unkultiviert. Er wandte sich von Lorenz ab und hatte nur den einen Gedanken, so bald wie möglich aus dieser ärmlichen Stube zu kommen. Er war froh, dass ihm weder Lore noch Klara etwas zu trinken angeboten hatten. Nachdem keine Einwände mehr erhoben wurden, stand der Makler auf. „Ich gebe Ihnen den genauen Notar-Termin dann noch telefonisch durch“, sagte er und schlüpfte in seinen Mantel. Lore nickte und starrte wieder auf die kleine Wasserpfütze beim Stuhl. Paschke verabschiedete sich rasch, indem er zuerst Lorenz und dann Klara die Hand reichte. Lore klopfte er mit wohlwollender Miene auf die Schulter. Sie sah ihn gar nicht an.

„Jetzt muss ich vorsichtig fahren“, dachte er, als er draußen in seinen Mercedes stieg, „sonst lande ich noch in einer Schneewehe, und dann muss mich dieser ungehobelte Jungbauer wieder herausziehen.“ Dabei wollte er so schnell wie möglich von hier fortkommen. Noch einmal musste er diese Leute beim Notar treffen, dann wollte er sie nie mehr wiedersehen.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



AUSLOSUNG DES LESERGEWINNSPIELS

Auf den Spuren der Apostel

Ehepaar Gilch aus Vohenstrauß und Christine Fischer aus Heretsried erhalten 500 Euro

AUGSBURG (rk) – Manche Fragen waren schnell und einfach zu beantworten, für andere wiederum musste mitunter ein Blick in die Bibel geworfen werden. Die größte Herausforderung war für manch einen aber, aus den 15 Lösungsbuchstaben ein sinnvolles Wort zusammzusetzen. Ehepaar Christa und Jakob Gilch aus Vohenstrauß sowie Christine Fischer aus Heretsried haben das Lösungswort herausgefunden: Apostelgeschichte. Aus rund 1000 Einsendungen wurden ihre beiden Coupons für den Hauptpreis gezogen. 50 weitere Teilnehmer bekommen einen Buchgewinn zugeschickt.

Christine Fischer aus dem Heretsrieder Ortsteil Lauterbrunn im Bistum Augsburg ist nicht nur seit mehr als vier Jahrzehnten fleißige Leserin der Katholischen Sonntagszeitung, sondern engagiert sich in ihrem Heimatort auch als Ortsbäuerin. Mittlerweile haben sie und ihr Ehemann die Landwirtschaft aufgegeben und machen als Rentner all das, wofür sie zuvor keine Zeit hatten. „Wir konnten wegen der Landwirtschaft nie gemeinsam Urlaub machen. Das holen wir jetzt nach“, sagt die Gewinnerin.

Im vergangenen Jahr ging es beispielsweise mit der Katholischen Sonntagszeitung nach Polen. Dieses Jahr fährt das Ehepaar mit der Diözesan-Pilgerstelle Augsburg ins Rheingau. Dafür und für ein neues Fahrrad – mit elektrischem Antrieb – kann die 64-Jährige den Geldpreis gut gebrauchen. Und dabei wäre es fast schiefgegangen: Kurz vor Einsendeschluss hat sie den ausgefüllten Gewinnspielcoupons zu Hause liegen sehen und ihn dann noch schnell zur Post gebracht. „Zum Glück“, freut sie sich.

„Noch nie gewonnen“

Auch Christa Gilch aus Vohenstrauß im Bistum Regensburg kann ihr Glück kaum fassen. „Mir bleibt fast der Atem weg. Ich habe bei so etwas noch nie gewonnen“, sagt sie. Bereits seit vielen Jahren sind die 69-Jährige und ihr 70-jähriger Ehemann Jakob treue Leser des Regensburger Bistumsblattes, die Diözesan-Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung.

Die Beantwortung der Gewinnspielfragen ist den Oberpfälzern



▲ Glücksfee Julia Becker (Mitte) hatte viel zu tun: Neben zwei Hauptpreisträgern waren aus den rund 1000 Coupons 50 weitere Gewinner zu ziehen. Unterstützt wurde sie von Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft und Chefredakteur Johannes Müller.

Foto: Banner

nicht ganz leicht gefallen. „Manchmal haben wir im Bekanntenkreis nachgefragt, aber die konnten uns auch nicht wirklich weiterhelfen“, erklärt Christa Gilch. Da sie kein Internet hätten, sei ihnen nur noch eine Möglichkeit geblieben: der Blick in die Bibel. Mit Hilfe der Heiligen Schrift haben sie es schließlich geschafft, die 15 Fragen über die Zwölf Apostel zu beantworten. Die Recherche hat sich gelohnt! Weil sie „eigentlich alles haben, was wir zum Leben brauchen“, möchten Christa und Jakob Gilch einen Teil des Gewinns ärmeren Menschen spenden.

Unter anderem mussten die Teilnehmer des Lesergewinnspiels wissen, welche Jünger sowohl bei der Verklärung Jesu als auch bei dessen Todesangst im Garten Getsemani dabei waren (Petrus, Johannes, Jakobus) oder wie der Bruder von Jakobus dem Älteren und Lieblingsjünger Jesu hieß (Johannes). Dass Judas für den Verrat 30 Silberlinge erhalten und er sich danach erhängt hat, dürfte vielen aus der Passionsgeschichte bekannt gewesen sein.

Schwieriger wurde es vermutlich bei den Fragen, wie der Apostel Bartholomäus noch genannt wird (Nathanael), welcher Apostel mit Kreuz und Buch dargestellt wird (Philippus) und in welchem Land 2011 das vermeintliche Grab des Apostels Philippus entdeckt wurde (Türkei). Auch wenn viele Briefe im Neuen Testament von Paulus stammen und er in der Apostelgeschichte bei der Verkündigung des Glaubens

eine große Rolle spielt, gehörte er selber nicht zu den zwölf Aposteln.

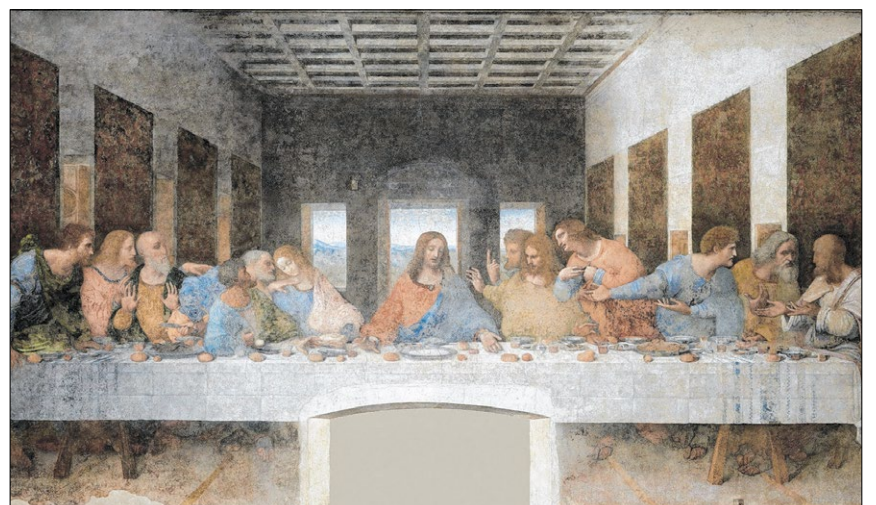
Gewinner der Buchpreise

Neben den Hauptpreisträgern gibt es 50 Buchpreis-Gewinner: Franz Abold (86510 Ried), Maria Bauer (93413 Cham), Felix Beiseler (87439 Kempten), Franz Breu (86368 Gersthofen), Josefine Burgard (86697 Oberhausen), Hildegard Demel (86381 Krumbach), Lydia Dirmeier (94559 Niederwinkling), Anneliese Feldmann (57489 Drolshagen), Gisela Fischer (86637 Possenried), Schwester Hilbalda Gräf (92637 Weiden), Josef Harder (89257 Illertissen), Hildegard Hermann (84030 Landshut), Franz Karch (77815 Bühl), Rosa

Maria Karletshofer (89297 Meßhofen), Herbert Kleinpass (29565 Lintzel) und Hans Köberle (87549 Rettenberg).

Außerdem haben gewonnen: Erwin Korn (36399 Freiensteinau), Gertrud Kowalski (94559 Niederwinkling), Sophie Krepold (86570 Sainbach), Inge Kugelmann (86641 Rain), Chiara Lukes (87656 Germaringen), Maria Maier (86637 Reatshofen), Renate Messer (56759 Kaisersesch), Sr. M. Ruperta Mühlbauer (86152 Augsburg), Gertraud Nell (86453 Laimering), Michael Neuhof (26127 Oldenburg), Maria Nickl (95469 Speichersdorf), Ferdinand Pretz (39112 Magdeburg), Ilona Radetzky (93167 Falkenstein), Sr. M. Trauthold Ramp (86199 Augsburg), Luise Reichensperger (86660 Tapfheim) und Sr. M. Rosia (84066 Mallersdorf-Pfaffenberg).

Ebenfalls Gewinner sind Anni Schenk (86405 Herbertshofen), Rita Schlecht (94249 Bodenmais), Christel Schlör (51061 Köln), Sofia Schmidt (87600 Kaufbeuren), Maria Schneider (89343 Jettigen-Scheppach), Anni Schraml (92681 Erbdorf), Claudia Steingasser (84494 Neumarkt St. Veit), Hans Steinsdorfer (92431 Neunburg), Claudia Stratmann (58239 Schwerte-Ergste), Franz Tandler (35108 Allendorf/Eder), Robert Uitz (86167 Augsburg), Rudolf Watzl (93049 Regensburg), Ernst Weig (92727 Waldthurn), Barbara Weiß (87466 Oy-Mittelberg), Alois Wörz (86480 Waltenhausen), Georg Ziegler (86444 Affing), Zázilia Ziegler (86152 Augsburg) und Sr. Burghilde Zirngibl (93055 Regensburg).



▲ Leonardo da Vincis Letztes Abendmahl. Rund um die zwölf Apostel drehten sich die Fragen des Lesergewinnspiels. Das Lösungswort lautet: Apostelgeschichte. Foto: gem



Von der Küste zum Bergkloster

In Spaniens abtrünniger Region: Wanderung durch die malerische Natur Kataloniens

Gnadenlos geht der Pfad bergauf. Steinig, staubig, steil. Schmetterlinge tanzen, die Luft flimmert. Es duftet nach Lavendel. Überall wachsen Zistrosen, Baumheide, Ginster, Feigenkakteen, Wacholder. Entlang der Wanderroute vom Meer hinauf zum Bergkloster Sant Pere de Rodes hat die mediterrane Natur ihr Füllhorn ausgeschüttet.

Stille und friedliche Stimmung hängen über dem Hinterland der Costa Brava, der „Wilden Küste“. Doch trägt der Schein? Schließlich gehört die Gegend zu Spaniens aufrehrerischer Region Katalonien. Durch Planspiele um die Unabhängigkeit hat sich Katalonien selbst in Misskredit gebracht. Dazu Massendemonstrationen, Justizposen, eine dubiose Volksabstimmung. Weder auf dem Land noch in Kleinstädten wie Figueres schlägt Besuchern eine aufgeheizte Stimmung entgegen. Doch unterschwellig brodeln ein schwer zu definierendes „Etwas“.

Startpunkt der Wanderung auf dem rotweiß markierten GR-11 zum einstigen Benediktinerkloster Rodes ist der Strand- und Hafenort Llançà. Den ersten Beweis dafür, dass die Unabhängigkeitsbewegung präsent ist, liefert ein Zusatz am Ortsschild: Es handelt sich um eine Gemeinde, die die Unabhängigkeit unterstützt, steht darauf. Für die antispanische Stimmung steht auch eine zweisprachige Infotafel an der Promenade hinter der Platja del Port, dem Strand beim Sporthafen. Die Infos sind nur auf Ka-

talanisch und Englisch angegeben, nicht auf Spanisch. Eine Stichelei, ein Affront.

Die Steigerungen folgen in Richtung Rathaus. Dort fordern eine Wandpinselei und ein Transparent die Freilassung politischer Gefangener, mit denen inhaftierte katalanische Aufrehrer gemeint sind. Natürlich weht am Rathaus die katalanische Flagge, nicht die spanische. Und an Bauzaunstangen fallen gelbe Plastikbändchen auf, Bekenntnisse zur Loslösung von Spanien.

Volk für Unabhängigkeit?

Bleibt die Frage, wie groß die Unterstützung dafür beim breiten Volk wirklich ist. Sind es nicht eher

vergleichsweise wenige, darunter Politiker mit dem Hang zur Profilneurose, die reichlich Staub aufwirbeln? Dafür könnte der Gang durch die Altstadt und an der Sankt-Vinzenz-kirche vorbei sprechen, bis die letzten Ausläufer Llançàs erreicht sind und sich der Wanderweg in einem Kreisverkehr vom Asphalt löst: Nirgendwo sind in normalen Straßenzügen Protestplakate zu sehen, nicht einmal katalanische Fahnen.

Der über zweistündige Weg in die Bergwelt der Serra de Rodes hat es mit über 500 Höhenmetern in sich. Er steigert die Vorfriede auf eines der schönsten Klöster in Katalonien, das sich bereits aus der Ferne abzeichnet und mit seinen Türmen und Zinnen eher den Eindruck ei-

nes Kastells denn einer christlichen Anlage macht.

Bis zur Ankunft rinnen noch reichlich Schweißströme über den Rücken, vor allem auf kurzen Rampen mit über 30 Prozent Steigung. Der letzte Kilometer verläuft gerade, aber ernüchternd, über ein Sträßchen bis zum Parkplatz, danach über einen betonierten Fußweg.

Den Auftakt zum Komplex macht das einstige Pilgerspital. Das Dach fehlt, aus den Mauern wuchert Unkraut. Pilgerreisen, so liest man im Führer zu dem im neunten Jahrhundert erstmals dokumentierten Kloster, fanden bereits „sehr früh“ statt. Bis 1697 wurde jedes Jahr, in dem der Tag der Kreuzfindung, der 3. Mai, auf einen Freitag fiel, als Jubeljahr gefeiert. Im Fokus der Pilger sollen Reliquien des heiligen Petrus gestanden haben; welche genau, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Die Geschichte des Klosters ist wechselhaft: Seine Hochzeit begann im zehnten Jahrhundert, als sich ein Adliger namens Tassi und Graf Gausfred von Ampurias für Sant Pere de Rodes interessierten und dem Kloster große Ländereien vermachten. Außerdem sollen die Päpste und die fränkischen Könige dem Kloster Privilegien zugestanden haben. Der Bau der Kirche setzte einen Glanzpunkt der katalanischen Romanik. Die Anlage der Benediktiner gewann als geistlich-politisches Machtzentrum und als Pilgerziel mehr und mehr an Bedeutung.

Erste Zeichen des Niedergangs setzten im 14. Jahrhundert ein, aus-



▲ Der Weg zum Bergkloster Sant Pere de Rodes (siehe Foto oben) führt steil bergauf.

gelöst durch Kriege und Epidemien im hiesigen Landstrich Empordà. Eine wirtschaftliche Erholung war im 17. und 18. Jahrhundert an die Ausbreitung des Weinbaus in Katalonien genüpft. Doch nach Plünderungen durch Diebesbanden und französische Truppen fassten die Mönche 1798 den Entschluss, das Kloster endgültig zu verlassen. Sie ließen sich in den geografischen Niederungen in Vila-sacra nieder und zogen um nach Figueres, bis die landesweiten Klosterenteignungen der Gemeinschaft 1835 endgültig den Todesstoß versetzten.

Die Anlage von Rodes war lange dem Verfall ausgesetzt. So wurde das wertvolle, im zwölften Jahrhundert in der Werkstatt des Meisters von Cabestany gefertigte Marmorportal der Kirche zerlegt und gestohlen. Es wanderte zu Sammlern und in Museen ab; in der Vorhalle sind Kopien zweier Reliefs ausgestellt.

Beliebtes Baudenkmal

Im vergangenen Jahrhundert kam es zu einer Rückbesinnung darauf, welcher architektonischer Schatz das Areal in der Bergeinsamkeit war. Heute geben Ausgrabungen und Restaurierungen einen Eindruck von der alten Pracht und haben Sant Pere de Rodes zu einem der meistbesuchten Baudenkmäler in Katalonien gemacht.

Der Eintritt in die romanische Kirche befremdet auf angenehme Art. Nicht düster und gedungen ist sie, sondern hoch aufgerissen und relativ licht. Ein außergewöhnlich mächtiges System aus Pfeilern und Säulen trägt das 16 Meter hohe Tonnengewölbe des Hauptschiffs. Der Klosterführer stellt das gewaltige Planungsvorhaben, das dahinter stand, heraus: „Um die Großartigkeit der Kirche von Rodes zu verstehen, muss man bedenken, dass sie an einen Berghang gebaut wur-



▲ Nicht überall im Hafenort Llançà herrscht eitel Sonnenschein. Am Rathaus ruft ein Transparent dazu auf, politische Gefangene freizulassen. Gemeint sind die katalanischen Auführer, die von der spanischen Regierung verhaftet wurden.

Fotos: Drouve

de. Im südlichen Bereich der Kirche wurde der Fels abgetragen und im Norden ein Gefälle von bis zu vier Metern aufgefüllt, um den Boden für das Bauwerk und sein Hauptschiff zu ebnen.“

Punktgenau ins Licht der Strahler gesetzt sind hoch auf den Säulen die Kapitelle mit ihren fantasiereichen Motiven. Die teils verschlungenen Wege führen weiter in den Chorumgang und in die Krypta, in den unteren und oberen Kreuzgang, an den Glocken- und Wehrturm, in die alten Weinlager. Zuweilen muss man den Kopf einziehen. Ein Panoramaplateau gibt den Blick frei bis zum Ziel des Abstiegs an der Küste: El Port de la Selva. Nicht, ohne sich vorher im Klosterrestaurant gestärkt zu haben.

Die Strecke bergab zerrt an Bändern und Gelenken, bis der Steinpfad auf eine leicht begehbare Piste mündet. Endlich ist der Abstieg geschafft: Ankunft in El Port de la Selva. Das Bad im Meer erfrischt. Und der Blick auf ein Brückengeländer reißt in Kataloniens Gegenwart zurück. Da sind sie wieder, die gelben Bändchen der Solidarität.

Andreas Drouve



▲ Die romanische Kirche beeindruckt mit ihren Säulen samt verzierten Kapitellen.

Schauspiel und Theater



Die Geschichte des Theaters reicht zurück bis in die Antike. Oft hatten die Stücke einen religiösen Hintergrund. Auch heute faszinieren Geschichten aus der Bibel die Menschen.



▲ Das Volkstheater Bad Endorf inszeniert 2018 die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn. Foto: oh

Chiemgauer Heiligenspiel

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn begegnet uns Gott als barmherziger Vater, der den Menschen vergibt und sie bedingungslos annimmt. Das Volkstheater Bad Endorf bringt diese Erzählung ab Pfingstmontag, 21. Mai, in einer aufwändigen Inszenierung auf die Bühne.

Das Stück handelt von zwei sehr unterschiedlichen Brüdern. Ephraim ist strebsam und fleißig, Ruben hingegen vernachlässigt seine Pflichten, feiert wilde Feste und genießt das Leben. Nach einem Streit lässt sich Ruben seinen Erbteil auszahlen und zieht durchs Land. Der betrügerische Kamal nutzt die Gelegenheit und bereichert sich an Rubens Besitz. Verarmt und mittellos kehrt Ruben auf den elterlichen Hof zurück, wo ihn sein Vater barmherzig in die Arme schließt.

Christine Rossmly inszeniert die biblische Erzählung als intensives Schauspiel mit Musik und Gesang, das den Konflikt um den Vater und seine beiden Söhne lebendig werden lässt.

Das aufwändige Bühnenbild, in dem sich über 60 als Händler, Knechte, Bettler und Soldaten verkleidete Laiendarsteller bewegen, wurde von Herbert Ramoser gemalt. Fachkundige Unterstützung holten sich die Theaterspieler bei Josef Wagner, dem Bibelbeauftragten des Erzbistums München und Freising. oh

Informationen und Karten:

Im Internet unter www.theater-endorf.de, an der Theaterkasse (montags, mittwochs und freitags von 9 bis 13 Uhr) oder telefonisch unter 08053/3743.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Chiemgauer Heiligenspiele
Volkstheater Bad Endorf seit 1790

DER VERLORENE SOHN

Autor: Erich Eckert

Premiere:
Pfingstmontag
21. Mai 2018
14:00 Uhr

Spielleitung:
Christine Rossmly

Termine 2018	
Sonntags 14:00 Uhr	Freitags 20:00 Uhr
27. Mai	1. Juni
3. Juni	8. Juni
10. Juni	15. Juni
17. Juni	22. Juni
24. Juni	

Telefon: 08053/3743
Fax: 08053/795091
www.theater-endorf.de



▲ Eine Skizze in seinem Hauptwerk veranschaulicht die These von Nikolaus Kopernikus (kleines Foto): Die Sonne steht im Zentrum der Planeten. Fotos: imago

Vor 475 Jahren

Der Himmels-Revolutionär

Kurz vor seinem Tod erscheint Nikolaus Kopernikus' Werk

Mehr als 1400 Jahre galt als gewiss: Die Erde steht im Zentrum des Kosmos, und die Sonne, die Planeten und der Mond umkreisen sie auf kristallinen Kugelschalen! So postulierte es das bis auf Aristoteles zurückgehende geozentrische Weltbild des Ptolemaios – bis ein Hobby-Astronom namens Kopernikus eine Revolution am Firmament auslöste.

Nikolaus Kopernikus wurde am 19. Februar 1473 in Thorn geboren, als Sohn des deutschstämmigen Kupferhändlers Niklas Koppennigk aus Krakau. Bereits im Alter von zehn Jahren verlor er seinen Vater. Die Erziehung von Nikolaus und seinen drei Geschwistern übernahm sein Onkel mütterlicherseits, Lucas Watzenrode, Fürstbischof von Ermland.

Von 1491 bis 1494 studierte Nikolaus an der Universität Krakau. Sein Onkel hatte für ihn eine Stellung als Domherr beim ermländischen Kapitel in Frauenburg vorgesehen. Doch zunächst finanzierte er Nikolaus eine Bildungsreise nach Italien: In Bologna, Padua, Ferrara und Rom studierte er Kirchenrecht und Medizin. Nebenher fand er noch die Zeit, sich in seiner Lieblingsdisziplin Astronomie unterweisen zu lassen. Als promovierter Kirchenrechtler kehrte er 1503 ins Ermland zurück.

Seit langem wuchsen Kopernikus' Zweifel am geozentrischen Weltbild: Beispielsweise vollführte der Mars rätselhafte Rückwärtsschleifen. Kopernikus fand eine logische Erklärung: Er rückte die Sonne in den Mittelpunkt und ließ sie von den damals bekannten sechs Planeten umkreisen. Somit war die Erde plötzlich nur noch

einer von mehreren Planeten, die auf Kreisbahnen die Sonne umliefen – die Ellipsenbahnen wurden erst von Johannes Kepler entdeckt. Nur der Mond umkreiste die Erde, die Bewegung der anderen Himmelskörper erklärte Kopernikus als optische Illusion, hervorgerufen durch die Erdrotation.

Bereits 1510 deutete Kopernikus in der Korrespondenz mit ausgewählten Gelehrten seine Hypothesen an, doch über 30 Jahre lang fehlte ihm der Mut zu einer Veröffentlichung. 1542 fiel ein alter Kopernikus-Brief dem jungen Astronomen Georg Joachim Rheticus in die Hände. Er überredete den alternden Domherrn, endlich an die Öffentlichkeit zu gehen.

Im März 1543 wurde Kopernikus' Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ („Über den Umschwung der Himmelskreise“) gedruckt. Kurz danach erlitt er einen Schlaganfall. Auf dem Totenbett konnte Kopernikus seine Erstausgabe noch selbst in Händen halten, doch am selben Tag, dem 24. Mai 1543, verstarb er.

Die Reaktion der meisten Zeitgenossen war eindeutig: Sie verurteilten ihn nicht etwa als Ketzer – sie hielten ihn nur für komplett übergeschnappt! Dass seine Ideen manchen Stellen in der Bibel zu widersprechen schienen, empörte anfangs die protestantischen Theologen deutlich mehr als die katholischen Gelehrten.

Erst im Zuge der Kontroversen um Galileo Galilei landete auch Kopernikus' Werk von 1616 bis 1835 auf dem Index. Heute markiert die „kopernikanische Wende“ zusammen mit der Erfindung des Buchdrucks und der Entdeckung Amerikas den Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

20. Mai Bernhardin, Elfriede

Sportreporter Gerd Rubenbauer (Foto: imago) wird 70. Der studierte Chemiker moderierte jahrelang die Sendung „Blickpunkt Sport“ im Bayerischen Fernsehen. Am 8. Juli 1990 kommentierte Rubenbauer das Finale der Fußball-WM in Italien: Deutschland gewann in Rom 1:0 gegen Argentinien.



21. Mai Konstantin

Nach gewalttätigen Protesten trat der indonesische Diktator Mohamed Suharto vor 20 Jahren als Präsident zurück. Zu seinem Nachfolger ernannte er den Wissenschaftler Bacharrudin Habibie, der eine vorsichtige Demokratisierung Indonesiens einleitete. Das Land litt damals wie viele asiatische Staaten unter einer heftigen Wirtschaftskrise.

22. Mai Rita, Julia, Renate

Die nordirische Friedensaktivistin Betty Williams feiert 75. Geburtstag. In ihrem von konfessionellen Auseinandersetzungen gebeutelten Heimatland organisierte sie 1976 Friedensmärsche, aus denen die Bewegung „Northern Ireland Peace People“ hervorging. Dafür erhielt Williams im selben Jahr den Friedensnobelpreis.

23. Mai Bartholomäus Agricola

Er durfte Deutschland im Weltall vertreten: Der Astronaut Thomas

Reiter (Foto unten) wird 60 Jahre alt. Reiter nahm an zwei Expeditionen zur Raumstation Mir und zur ISS teil. Von 2007 bis 2011 war er Mitglied im Vorstand des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Mittlerweile arbeitet Reiter für die Europäische Weltraumorganisation.

24. Mai Dagmar, Esther

Bei einer Schießerei auf dem Flughafen von Guadalajara wurde vor 25 Jahren der mexikanische Kardinal Juan Jesús Posadas Ocampo ermordet – vermutlich im Auftrag von Drogenhändlern. Neben dem Geistlichen starben weitere sechs Menschen. Der Erzbischof von Guadalajara hatte sich mehrfach gegen die organisierte Kriminalität in seiner Region gewandt.

25. Mai Gregor VII., Beda, Urban

Der Schweizer Kunsthistoriker Jacob Burckhardt kam vor 200 Jahren zur Welt. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen Kunstgeschichte. Burckhardt starb am 8. August 1897.

26. Mai Philipp Neri

Vor 25 Jahren billigte der Deutsche Bundestag eine Änderung des Asylrechts. In das Grundgesetz wurde ein Artikel eingefügt, wonach künftig die Aufnahme von Ausländern verweigert wird, die über ein EU-Land einreisen, in dem ihr Antrag abgelehnt wurde. Gleiches gilt für eine Einreise aus einem „sicheren Herkunftsstaat“.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Thomas Reiter im Labor der Internationalen Raumstation ISS. Der Astronaut war 166 Tage an Bord und kehrte am 22. Dezember 2006 zur Erde zurück. Foto: imago

SAMSTAG 19.5.

▼ Fernsehen

- 11.00 RTL/ZDF: Harry & Meghan – Die Traumhochzeit.** Der britische Prinz heiratet die US-amerikanische Schauspielerin Meghan Markle.
- 15.10 BR: Glockenläuten** vom Kirchberg in Volkach in Unterfranken.
- 17.30 3sat: Margarete Steiff.** Fernsehfilm mit Heike Makatsch, D 2005.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Rainer Dvorak, Würzburg.
- 11.00 Radio Horeb: Heilige Messe** aus dem Salzburger Dom zum „Fest der Jugend“ der Loretto-Gemeinschaft. Zelebrant: Bischof Hermann Glettler.

SONNTAG 20.5.

▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Katholischer Pfingstgottesdienst** aus der Propsteikirche St. Nikolaus in Kiel. Zelebrant: Erzbischof Stefan Heße, Hamburg.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Das erste Buch der Christen. Wie das Alte Testament uns heute prägt. Von Georg Magirius.
- 8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Pfingsten, das unverstandene Wunder. Von Pastoralreferentin Angelika Daiker, Stuttgart (kath.).
- 10.25 Radio Horeb: Heilige Messe** zum Pfingstfest mit Papst Franziskus vom Petersplatz in Rom. Anschließend Regina-Coeli-Gebet.

MONTAG 21.5.

▼ Fernsehen

- 👁 **10.00 ARD: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Laurentius in Langförden. Zelebrant: Weihbischof Wilfried Theising, Oldenburg.
- 10.35 SWR: Die durch den Staub gehen.** 50 Jahre Ständiges Diakonat.
- 18.15 ZDF: Das Kreuz mit dem Frieden.** Die Christen und der Krieg. Doku.
- 20.15 3sat: El Cid.** Der Edelmann Díaz hat den Ruf eines furchtlosen Kämpfers gegen die Mauren. Damit zieht er sich den Hass seiner Verlobten Jimena zu. Historienfilm mit Charlton Heston und Sophie Loren, USA/It 1961.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Der Feiertag der Ökumene. Pfingsten und die Folgen. Von Pfarrer Lutz Nehk (kath.).
- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Trotzdem lachen. Humor am Krankenbett.
- 10.00 BR1: Hochamt zum Pfingstfest** aus der Pfarrkirche St. Joseph in München. Zelebrant: Pfarrer Markus Gottswinter.

DIENSTAG 22.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: 1968 – Die globale Revolte.** Doku, D/F/Nor 2018.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Joachim Opahle, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 26. Mai.

MITTWOCH 23.5.

▼ Fernsehen

- 👁 **19.00 BR: Stationen.** Träume – Schäume oder Sprache der Seele?
- 20.15 3sat: Senioren hinter Gittern.** Doku über Alterskriminalität.
- 23.55 Arte: Sonderkommando Auschwitz-Birkenau.** Doku, F 2007.
- 00.45 ZDF: Deutsche beim IS.** Verzweifelte Eltern, verlorene Kinder. Doku.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Die wohlverdiente Strafe Gottes. Religion und Alltag im 30-jährigen Krieg.

DONNERSTAG 24.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 Kabel 1: Ladykillers.** Ganove Dorn und seine Gaunerkollegen nisten sich im Haus der gottesfürchtigen Witwe Marva ein – getarnt als Gospelmusiker. Krimikomödie mit Tom Hanks, USA 2003.
- 22.45 HR: Scientology.** Ein Glaubensgefängnis. Doku von Alex Gibney.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Von Mao zu Jesus – Chinas wachsendes Christentum. Von Michael Ragg.

FREITAG 25.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Zeit des Aufbruchs.** Flüchtling Abdul lernt in Paris Übersetzerin Sira kennen. Sie lässt sich von Asylbewerbern bezahlen, um sie durch den Anerkennungsprozess zu bringen. Drama, F 2017.

▼ Radio

- 15.30 BR2: Nahaufnahme.** Freiwilligendienst für den Frieden. Seit 60 Jahren gibt es die Aktion Sühnezeichen. Von Barbara Schneider.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Vom Aufstand zum Krieg

23. Mai 1618 in der Prager Burg: Vertreter der protestantischen Stände werfen zwei königliche Statthalter sowie den Schreiber Fabricius aus einem Fenster. „Der zweite Prager Fenstersturz“ (Arte, 19.5., 20.15 Uhr) markiert den Höhepunkt des Aufstands gegen den Kaiser. Im Heiligen Römischen Reich gilt der Rechtsgrundsatz „Cuius regio, eius religio“. Demnach ist der Landesherr berechtigt, die Religion für seine Bewohner vorzugeben – ein Grundsatz, der unterschiedlich ausgelegt wird. Wer ist der Herrscher und darf über die Religion entscheiden? Der Kaiser für das gesamte Reich oder jeder Adlige in seinem jeweiligen Herrschaftsgebiet? Der Aufstand der böhmischen Stände führt zu einem der verheerendsten Konflikte der Geschichte Europas: dem 30-jährigen Krieg.

Foto: CT/Karel Cudlin



Das Gesicht des Widerstands

Februar 1943: Sophie (Julia Jentsch, Foto: Goldkind Film/JAT) und Hans Scholl werden verhaftet, als sie in der Aula der Münchner Universität Flugblätter gegen die Nazis verteilen. Sophie gibt sich in den Verhören unwissend. Sie ahnt, dass sie die Todesstrafe erwartet und stellt sich doch schützend vor ihren Bruder und die anderen Widerstandskämpfer. Gestapo-Mann Mohr (Alexander Held) ist von Sophies Entschlossenheit beeindruckt. Er wäre bereit, ihr zu helfen, würde sie sich als Mitläuferin darstellen. Doch sie bleibt sich bis zum Schluss treu: „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (Arte, 23.5., 20.15 Uhr) basiert auf Interviews mit Zeitzeugen und den Vernehmungsprotokollen der Gestapo.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Reichhaltige Energieperlen

Reis aus dem Chiemgau – das gibt es? Der oberbayerische Hof Chiemgaukorn hat sich auf den Anbau alter Kulturpflanzen spezialisiert. Neben Emmer, Einkorn, Urinkel, Chiemut und Co. ist der bayerische Reis die Spezialität des Bio-Hofs. Autorin Julia Reimann gibt im Buch „Kochen mit regionalem Urgetreide“ ihren Wissensschatz um die regionalen Urgetreidearten an die Hand. In ausführlichen Porträts beleuchtet sie alle Besonderheiten der wertvollen Energieperlen. Dank mehr als 70 Rezepten können Leser ihr eigenes regionales Urgetreide-Menü kreieren: Vom nussigen Buchweizen-Aufstrich über Chiemut-Salat und Urinkelrisotto bis zum Einkorn-Crêpe mit Beerenquark.

Wir verlosen ein Exemplar. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 24. Mai

Über einen Reisesprachkurs Italienisch aus Heft Nr. 18 freuen sich:
Gundula Danner,
10245 Berlin,
Georg Müller,
89312 Günzburg.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 19 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Tag der Arbeit (2 W.)	sanft fallen (Schnee)	▽	Gummi-harzent, Arznei	ein Wohn-raum	latei-nisch: Sache	Parla-ment von Irland	▽	▽	Bund, Bündnis	höchster militä-rischer Rang	Ort in Ober-bayern	Geltung, Ruf, Prestige	Stern-schnup-pe
▷	▽			▽	▽				schwerer Kummer	▷	▽	▽	▽
Abk.: im Auftrag	▷		über-glück-lich	▷					unbe-stimmter Artikel	▷			6
▷		8				schon lange	▷					3	
Freude, Er-götzen			Irrtümer (lat.)		1				▷				
Not-signal		Back-zutat	▷						süßer Brot-aufstrich		ein Brett-spiel		
▷					7				Blut-bahn	▷	▽		5
▷									▷				Anreger, Urheber
außer-ordent-lich	gestufte Pflanzen-anbau-fläche	Start-phase							schott. Stam-mes-verband		Untaten zugeben		algeri-sche Geröll-wüste
Teil der Karpaten (Hohe ...)	▷	▷				latei-nisch: Sei gegrüßt!	ein Schiff-entern	Labans Tochter (A.T.)	bereit-willig	▷	▽	▽	▽
Kose-name e. span. Königin	▷			Teil des Halses		Futter-pflanze	▷	▷				eng-lischer Gasthof	
süd-deutsch: Brauerei			nicht radikal	▷									4
▷						Kose-wort für Groß-vater	▷		Fremd-wortteil: Million			japani-scher Reiswein	
▷					2		Verehrer eines Stars	Speise-saal für Studenten	▷	▽		▽	
über längere Zeit bestehen			Exfrau von Prinz Charles (Lady ...)	▷		zeitig	▷					Kurz-bezeichn. für Tränengas	
schnell, rasch machen		Fakul-tätsvor-steher	▷					Haft-zeherechse	▷				10
▷								Flagge	▷				



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----


Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Besondere Gabe
Auflösung aus Heft 19: **EISEILIGE**

I	E	A	R	V					
ER	STER		ROMAN	ZE					
A	U	L	A	G	M	U	L	T	I
M	A	S	O	L	E	I		E	C
S	O	N	S	T				S	K
R	D	R						P	I
								N	I
Z	A	R	I	N		P	E	D	A
K	N	I	C	K		L	A	R	
B	H	S	H	U		I	E		
E	R	T	R	A	G	E	N	P	L
D	I	E	S	T	R	O	M	E	N
Z	F	E	I	M		I	D	E	A
P	A	R	A	L	L	E	L	A	R
A	A	L	L	A	N	Z	U	G	
U	R	D	L	I	L	I	P	U	T
K	O	N	S	T	A	N	T	E	P



„Umzugs-Service ‚Hau-Ruck‘? ... Ich hätte da eine Anfrage bezüglich Ihres geschulten Fachpersonals ...“
Illustration: Jakoby

Erzählung Lieferung frei Wohnzimmer

 Es war gegen Mittag, als sich auf der Lindenstraße ein Lastwagen dem Haus Nummer 13 näherte. Mit einem Ruck hielt er vor der Hofeinfahrt. Helga Wuppermann schaute ihren Mann kurz an und ging eilig zum Fenster. Sie erblickte einen LKW mit der Aufschrift „Beste Möbel“, aus dem ein schwächlicher Mann kletterte.

„Ich glaube, das Sofa kommt“, sagte Helga. Schon vor Wochen hatten sie ein neues Sofa gekauft und jetzt wurde es endlich geliefert. Egon Wuppermann murrte etwas Unverständliches und erhob sich ebenfalls. Ohne Hast ging er zur Haustüre, wo gerade die Glocke anschlug. „Guten Tag“, sagte der Schwächliche aus dem Möbelwagen. „Firma ‚Beste Möbel‘. Ich bringe das neue Sofa.“ „Guten Tag“, erwiderte Egon und schaute suchend zum LKW hinüber. Dann fragte er: „Sind Sie etwa alleine?“ Der Schwächliche nickte. „Ja, ich liefere immer alleine aus.“

„Aber das Sofa muss in den zweiten Stock“, stellte Egon fest. „Wie wollen Sie alleine ...?“ Der Schwächliche ließ ihn nicht weiter reden. „Es ist Lieferung frei Haus vereinbart“, meinte er. „Ich liefere nur bis zur Haustür, alles andere ist Ihre Sache.“ Egon schaute zum Himmel. „Es wird gleich regnen. Wir können das Sofa doch nicht im Regen stehen lassen.“ „Ich bin kein Unmensch“,

sagte der Schwächliche. „Wenn Sie mit anfassen, stellen wir es in den Flur.“

Egon folgte dem Mann zum Lastwagen. Das Sofa war nicht verpackt. Es sah viel größer aus als im Kaufhaus. Und dann stellte sich heraus, dass es für den Hausflur zu lang war. Helga hatte eine Idee. „Wir könnten es vorläufig in der Garage abstellen, dann kann es wenigstens nicht nass werden“, meinte sie. Nach einer Viertelstunde stand das neue Möbelstück endlich in der Garage. Egon drückte dem Schwächlichen noch schnell fünf Euro in die Hand, bevor dieser sich verabschiedete.

„Und jetzt?“ fragte Helga. „Ich war der Meinung, das Möbelhaus bringt das Sofa an Ort und Stelle.“ Egon warf nochmals einen Blick auf den Lieferschein und zuckte mit den Schultern. „Hier steht wirklich Lieferung frei Haus“, las er. „Onkel Franz muss helfen“, sagte Helga. „Ich rufe ihn gleich an.“ Onkel Franz war wie immer hilfsbereit. Natürlich wollte er helfen. Aber jetzt war doch gerade Mittagszeit und das Essen stand auf dem Tisch. Danach wollte er sich noch ein halbes Stündchen hinlegen. Gegen 14 Uhr würde er dann da sein.

Onkel Franz kam pünktlich. Obwohl er groß und kräftig war, machte auch er ein besorgtes Gesicht, als er das Sofa erblickte. „Ist es nicht etwas



vorsichtig am Treppengeländer haltend nach oben zu begeben. Egon, der noch immer krampfhaft das Sofa hielt, obwohl es nirgends hin rutschen konnte, fragte: „Und das Sofa?“ „Kein Problem, das kriegen wir schon hin“, meinte der Hausarzt und zog seine Jacke aus.

lang für das enge Treppenhaus?“, meinte er und hob das Sofa etwas an. „Ganz schön schwer.“ Egon war zuversichtlich. „Wir werden es schon schaffen, Franz!“

Schon am ersten Bogen der Treppe blieben sie hängen. Das Sofa war einfach zu wuchtig. Mit etwas Geschick schafften sie es doch bis zur Dachschräge, wo das Treppenhaus noch enger wurde. Onkel Franz drückte von hinten das Sofa hoch. Plötzlich schrie er auf und verharnte mit schmerzverzerrtem Gesicht in einer unnatürlichen Haltung. „Was hast du?“, fragte Helga besorgt. „Hexenschuss“, stöhnte Onkel Franz und klammerte sich mit einer Hand an das Treppengeländer. „Ich kann mich nicht mehr bewegen.“ „Ich hole den Hausarzt“, sagte Helga und verschwand nach unten.

Fünf Minuten später kam der Hausarzt, der auf der anderen Straßenseite seine Praxis hatte. An Ort und Stelle verabreichte er Onkel Franz eine Injektion. Schon wenig später war es ihm möglich, sich

Fünf Minuten später war das neue Möbelstück, wenn auch etwas angeschrammt, an Ort und Stelle. Helga kam nach oben. Sie blickte skeptisch drein. „Jetzt sag’ bitte nicht, dass es dir nicht gefällt“, meinte ihr Mann. „Dieses Sofa verlässt diesen Raum nur noch in zerlegtem Zustand!“ Helga sagte nichts. Sie hatte ihren Mann sehr gut verstanden.

Der Hausarzt schaute auf seine Armbanduhr. „Ich sollte schon längst wieder weg sein“, bemerkte er. Egon bedankte sich nochmals an der Haustüre. „Und wie geschickt Sie das gemacht haben“, stellte er fest. „Kunststück“, lachte der junge Arzt. „Während meines Studiums habe ich zwei Jahre lang bei einer Möbeltransportfirma gearbeitet.“ Dann ging er eiligst davon.

Aus dem Wohnzimmer machte sich Onkel Franz bemerkbar. Er hatte noch immer Schmerzen. „Bringt ihr mich nach Hause?“, fragte er. „Lieferung frei Wohnzimmer, bitte!“

Text: Paul Szabó; Foto: gem

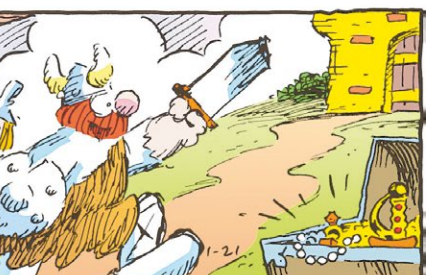
Sudoku

			4	2	5	7		
8	2	7			3	1		6
4	5	6		8	7			9
	9	4	3			2	8	
		1	8	7			5	
7	8			4		3	1	
1			4	3	5	7		2
5			7	6	9	8	1	
9	7	3			4	6		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

8			4			9	2	3
4	3							1
	7		3	2	6			
			8			4		
	4	6	7	3				
			5			6	7	
9	7			8				6
		4	1	5				
3	1	8				2	5	4





Hingesehen

Die Fassade der römischen Basilika Santa Maria in Trastevere ist nach 16-monatiger Restaurierung wieder vollständig zu bewundern. Die Erträge der Arbeiten betreffen vor allem die Fresken des Giebels und der seitlichen Fassadenteile, die durch Witterungseinflüsse stark verwaschen waren. Auch das zentrale Mosaik aus dem 13. Jahrhundert, das die Muttergottes flankiert von den törichten und klugen Jungfrauen zeigt, erscheint in neuer Strahlkraft. Für den künftigen Erhalt der Fassade soll ein neues Ableitsystem für das Regenwasser sorgen. Zudem wurden die Fresken chemisch konserviert. Die Kosten der Restaurierung belaufen sich auf knapp 400 000 Euro.

KNA; Foto: MiBACT

Wirklich wahr

Die päpstliche Schweizergarde erhält neuartige Helme im 3D-Druck-Verfahren. Grundlage ist ein dreidimensionaler Scan des traditionellen Modells aus dem 16. Jahrhundert. Anhand der Daten baut ein Spezialdrucker die Helmschale in



einem Stück aus witterungsbeständigem Kunststoff auf. Der neue Helm (Foto: KNA) soll leichter und angenehmer bei Hitze sein. Schutz vor Schussverletzungen

bietet er aber ebenso wenig wie sein Vorgänger aus Stahlblech, erklärt Gardekommandant Christoph Graf. Allerdings werden die Helme auch nur bei Wach- und Ehrendiensten als Teil der historischen Uniform getragen.

Der sogenannte weiße Helm der Schweizergarde, der hohen Anlässen vorbehalten ist, wird weiterhin von Grund auf aus Eisenblech gearbeitet. KNA

Zahl der Woche

969

Jungen und Mädchen sind 2017 in Norwegen katholisch getauft worden. Damit hat sich die Zahl in den vergangenen zehn Jahren annähernd verdoppelt: 2008 waren es 527 Taufen, berichtet das Portal „katolsk.no“. Es gibt als Erklärung die Einwanderung von Arbeitskräften an. Dagegen sei die Zahl der Taufen in der lutherischen Kirche Norwegens deutlich gesunken: 2001 wurden laut den Angaben 81,4 Prozent aller Neugeborenen getauft; 2017 waren es nur noch 53,1 Prozent.

Nach Angaben des Kommunikationschefs des Bistums Oslo, Hans Rossine, leben in Norwegen derzeit 152 000 registrierte Katholiken. Da sich nicht jede aus dem katholischen Ausland nach Norwegen ziehende Familie bei der Kirche anmeldet, gehe die katholische Kirche in Norwegen davon aus, dass die tatsächliche Zahl ihrer Mitglieder um bis zu 100 000 höher liegt. KNA/red

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Santa Maria in Trastevere ist ...

- A. die neueste Marienkirche Roms.
- B. die älteste Marienkirche Roms.
- C. die einzige Marienkirche Roms.
- D. die größte Marienkirche Roms.

2. Welche Gemeinschaft hält ihr tägliches Abendgebet in Santa Maria in Trastevere?

- A. Kolping
- B. Emmanuel
- C. Sant' Egidio
- D. Fokolarbewegung

lösungs: 18 2 2 C

Der Geist Gottes bringt Frucht

Pfingsten ist das Fest der Ermutigung, den eigenen Begabungen zu vertrauen



▲ Das Deckenmedaillon der Unterkirche in St. Ottilien zeigt eine Hand, die ein Kreuz hochhält. Darüber ist eine Taube abgebildet. Foto: Br. Odilo Rahm OSB

Für was kann man Sie noch begeistern? Was erfreut Sie? Oder, um im Bild der Taube zu sprechen: Was beflügelt Sie? Den Jüngern ist die Begeisterung zunächst ausgegangen und sie haben aus Furcht ihre Türen verschlossen. Angst und Trauer nehmen ihnen Mut und Lebensfreude. Ohne Jesus haben sie nicht nur die Hoffnung verloren, sondern zugleich jeden Kontakt zum Leben.

Wenn die Angst größer wird als das Vertrauen, sind wir in der Gefahr zu kontrollieren und abzumessen. Da ist mir eine lustige und doch sehr ernste Erzählung begegnet: Ein Mann saß am Bootssteg und angelte. Jedes Mal, wenn er einen Fisch fing, nahm er ein kleines Lineal aus seiner Tasche und maß den Fisch. Wenn er größer als 25 Zentimeter war, warf er ihn wieder ins Meer zurück. Nach einer Weile fragte ihn ein Mann: „Entschuldigen Sie, warum werfen Sie die großen Fische zurück und behalten nur die kleinen?“ Der Angler antwortete: „Tja, das ist einfach, meine Bratpfanne ist nur 25 Zentimeter groß.“

Den Übergang gestalten

Gottes Geist geht über unsere „Bratpfanne“ hinaus, er übersteigt unser Denken und er ist größer als unser Herz. Wer von etwas begeistert ist, der wächst über sich hinaus. Da kann man nichts mehr abmessen. Wie oft vergleichen wir uns mit anderen und stecken unsere Mitmenschen in ein Schema. Nicht

der Geist ist plötzlich entscheidend, sondern das richtig ausgefüllte Formular. Mit meiner Kirche geht es mir manchmal auch so. Wir sollten nicht den Untergang der Kirche verwalten, sondern den Übergang gestalten. Wir brauchen keine „Abmesser“, sondern begeisterte Menschen. Diese Begeisterung kann sich im Alltag in unseren Begegnungen unter Beweis stellen.

Pfingsten im Alltag

Welche pfingstliche Erfahrungen können wir im Alltag machen? Hier einige Beispiele:

- mutlos sein und durch ein gutes Gespräch wieder Vertrauen gewinnen
- müde sein und trotzdem Andere aufmuntern
- selber voller Fragen sein und sich Ratsuchenden doch nicht verweigern
- Schmerzen haben und doch Anderen gegenüber Geduld aufbringen
- belastet sein und doch Anderen tragen helfen
- Vieles entbehren und doch Anderen nichts missgönnen
- mit Ärger angefüllt sein und doch den Gruß des Anderen erwidern
- enttäuscht sein und doch die Fehler Anderer nicht an die große Glocke hängen

Wer diese Einladungen in seinem Alltag lebt, lebt im Geiste Jesu. Wenn die Jünger nur eine Gruppe von Menschen geblieben wären, die um Jesus trauert, wäre die Lebenskraft des Glaubens nicht zu uns gekommen. Der Heilige Geist gibt die Mögkraft, die Aushaltkraft, die Mutmachkraft, die Verzeihkraft!

Es muss bei den Jüngern etwas geschehen sein, was bewegt und begeistert hat. Aus Angsthasen werden plötzlich mutige Leute. Die Jünger reden öffentlich über Jesus. Wenn Hindernisse und Sorgen unsere Begeisterung ersticken, dann sage nicht Gott, dass du große Sorgen hast. Sage deinen Sorgen, dass du einen großen Gott hast!

An unseren Früchten wird man erkennen können, ob wir aus dem Heiligen Geist leben oder ob wir unserem eigenen Vogel hinterherfliegen. Da, wo in unser Leben mehr Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte

einkehrt, ist der Heilige Geist am Werk (Gal 5,22). Pfingsten ist das Fest der Ermutigung. Entdecke und traue deinen Begabungen. Lass dich nicht von dem irritieren, was du alles nicht kannst. Suche nach den Charismen. Stecke andere mit deinem Leben an.

Bei all unseren Diskussionen ums Kreuz möge der Heilige Geist uns in eine tiefe Verbindung zu Christus, unserem Erlöser, bringen. Wo wir Menschen keine Möglichkeiten mehr sehen, da fangen Gottes Möglichkeiten erst an.



Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzbabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Verschiedenes

Fa. OBERMEIER

Wir entrümpeln für Sie:

Wohn-, und
Haushaltsauflösungen,
vom Keller bis zum Dach.
Besenrein,
kompetent & zuverlässig.

Telefon: 08271/4219811
0179/6597168
Römerstraße 12
86405 Meitingen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Deutsches Katholisches Blindenwerk e.V., Bonn. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Versandhandelsprospekt von Daniel & Korff GmbH, Euskirchen-Weidesheim, Versandhandelsprospekt von Media Maria Verlag & Versandbuchhandlung, Illertissen, Prospekt von Optik Degle GmbH, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Seit ich nach Jesus Christus und nach der Bibel lebe, hat sich mein Leben sehr positiv verändert.

*Fußballprofi Enrico Valentini
(1. FC Nürnberg)*

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 20. Mai Pfingstsonntag

Jesus sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Er hauchte sie an und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! (Joh 20,21-22)

Heute feiern wir das Pfingstfest. Wir feiern, dass Gott uns seinen Geist schenkt. In diesem Geist sind wir gesandt, zu Friedensboten und Begeisterungsweckern zu werden.

Montag, 21. Mai Pfingstmontag

Der Gott Jesu Christi erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid. (Eph 1,19)

Bei uns im Allgäu gibt es einen „Hof der Hoffnung“ für Menschen in Alkohol- und Drogenabhängigkeit, die ihrem Leben

eine neue Chance geben. Ihre Willenskraft und ihr Festhalten an der Hoffnung ist mir Ansporn, meine eigene Berufung neu zu entfalten.

Dienstag, 22. Mai

Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. (Mk 9,35)

Wir Menschen sind Siegertypen. Wir suchen den Wettstreit und wollen gewinnen. Jesus nimmt uns in diesem Streben sehr ernst und führt es weiter. Wir sollen uns bemühen, Weltmeister im Dienen zu werden.

Mittwoch, 23. Mai

Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. (Mk 9,40)

Im Umgang mit Andersdenkenden erweist sich Jesus als sehr vornehm. Er hält sich nicht mit unterschiedlichen Wegen auf. Für ihn ist das heilsame Zeugnis entscheidend.

Donnerstag, 24. Mai

Das Salz ist etwas Gutes. Wenn das Salz die Kraft zum Salzen verliert, womit wollt ihr ihm seine Würze wiedergeben? Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander! (Mk 9,50)

Geschmackvoll und würzig dürfen wir unseren Glauben leben und weitergeben. Der pfingstliche Geist möge uns dazu anleiten.

Freitag, 25. Mai

Klagt nicht übereinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. (Jak 5,9)

Der Jakobusbrief zeugt

vom realen Leben der jungen Kirche. Die Mahnung, nicht übereinander zu klagen, sondern miteinander zu sprechen, ist in der Kirche unserer Zeit noch genauso aktuell.

Samstag, 26. Mai

Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. (Mk 10,14)

Kinder haben einen unmittelbaren Zugang zu den Dingen, auch zu religiösen. Das begegnet mir Tag für Tag im Religionsunterricht. Jesus gibt sie uns Erwachsenen zum Vorbild.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster in Kaufbeuren. Als Pastoralreferentin der Diözese Augsburg wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!